

skalabyrinth
Flederschatten

Das Buch

Gute Frage, wie ich das kurzfassen soll.

Der Schreibfisch

skalabyrinth ist derzeit psychisch nicht sonderlich gesund und benutzt Schreiben als Coping-Mechanismus. As ist ein wenig bekannt für Klimaaktivismus, sowie Aktivismus gegen Transfeindlichkeit, Nicht-binär-feindlichkeit und Ableismus, und im Prinzip viele andere -ismen, aber jene weniger als betroffene Person. Seine Werke werden nicht selten für Autismus-Repräsentation gemocht.

skalabyrinth

Flederschatten

ROMAN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek wird vielleicht einst diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnen; detaillierte bibliografische
Daten sind online unter <https://www.karlabyrinth.org> abrufbar.

© 2021 skalabyrinth

Cover: skalabyrinth

Illustrationen: skalabyrinth

Buchsatz: skalabyrinth
gesetzt aus der EB Garamond
erstellt mit *SPBuchsatz*

*Dieses Buch enthält Inhaltshinweise / Content Notes
auf der letzten Seite gegenüber der Deckel-Innenseite.*

Siehe auch:

<https://www.karlabyrinth.org>

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	9
Namen	11
Flammenfinger	23
Elemente	37
Zeitkick	55
Enttäuschungen	69
Umplanen	81
Planung	109
Sex	127
Besprechen	139
Wald	151
Fallen	159
Spionage	175

<i>Inhaltshinweise / Content Notes</i>	179
<i>Anmerkungen zu den Content Notes</i>	179
<i>Für das ganze Buch</i>	179
<i>Elemente</i>	180
<i>Zeitkick</i>	181
<i>Enttäuschung</i>	181
<i>Umplanen</i>	181
<i>Gemetzel</i>	181
<i>Planung</i>	181
<i>Sex</i>	182
<i>Besprechen</i>	182
<i>Wald</i>	183
<i>Fallen</i>	183

Vorwort

Dieses Buch steht unter Creative Commons Lizenz:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



Das Buch ist Ende des Sommers 2021 innerhalb von so etwa 4-8 Wochen entstanden.

Das Cover, ist mit gimp erstellt.

Ich behandle in wörtlicher Rede Punkte gleichberechtigt mit anderen Satzzeichen. Ich setze mich damit über gängige Grammatik-Regeln hinweg, einfach, weil es mir so besser gefällt und konsistenter vorkommt.

Namen

CN: Reden über Deadnames, aber sie fallen nicht. Nacktheit. Nachdenken über Berührungen im Genitalbereich

Mirash

Es hätte ihm klar sein sollen. Aber es hatte drei Wochen gebraucht, bis as die Buchstaben des Namens *Mirash* in das Namensfeld für die Accounterstellung eingegeben hatte. In der Zwischenzeit hatte as alle anderen Daten in der Maske bestimmt fünf Mal perfektioniert. Den Skin – das Aussehen des Charakters, den as spielen wollte – vor allem. As hatte sich auch ein paar Mal bei der Schreibweise der eigenen Pronomen hin und her umentschieden, aber in dem Beispielsatz gefiel ihm >as/sain/ihm/as< am besten. Der Beispielsatz war überraschend kurz, um alle grammatikalischen Fälle der Fürwörter abzudecken: »Als sich die Entität as näherte, nahm as deren Hände in seine und es ging ihm besser.«. Die Schreibweise wäre auch sehr schnell erklärbar: Wie >es/sein/ihm/es<, nur, dass jedes >e< durch ein >a< ersetzt wurde.

Eigentlich war es ja jedes Mal so. Ein neues Gerät, ein Faltrechner oder Taschenrechner etwa, wurde aufgesetzt und brauchte einen Namen? Es betraf schließlich nicht nur as, dann die weitere Einrichtung aufzuschieben, über Stunden, manchmal über Tage, bis der richtige Name für das Gerät gefunden war. Und so war es eben auch mit Account- oder Profilerstellung.

Aber in diesem Fall wäre es einfach gewesen. Der Name *Mirash* hatte schon viel länger in seinem Kopf herumgespukt. Weil er ihm gefiel. Weil as überlegte, sich auch im Outernet so zu nennen. Und dieses Spiel, in dem as gedachte, längerfristig zu verweilen, fühlte sich nun wie ein guter Raum

an, den Namen auszuprobieren. Ähnlich wie andere Leute Geschichten mit neuen Namen oder Pronomen schrieben, um sich in diese im Vorfeld hineinzu fühlen, bevor sie sie ihrem sozialen Umfeld als ihren neuen Namen oder ihr neues Pronomen mitteilten, sollten sie sich im anderen Universum als passend herausstellen.

Lunascerade hieß das Spiel. Und as hieß nun *Mirash*.

Der Name hallte durch Mirashs Gedankenuniversum und malte alles ein bisschen anders an. Es wirkte darin nun weiter, wohnlicher, die Luft war frischer, die Atmosphäre angenehm kühl und schattig. Aber auch noch etwas ungewohnt, wie nach einem Umzug, in eine neue Wohnung, die definitiv besser war als die alte, aber in der noch nicht alles eingerichtet war, und die weniger tollen Dinge noch nicht entdeckt.

As lächelte in sich hinein aber wartete trotzdem noch damit, zu bestätigen und den Account auch anzulegen. Einfach nur für einen bewussten Spaziergang in die Küche, um sich einen Tee zu machen, noch einen halben Rundling zu essen und sich in diese Freude über die Entscheidung hineinzu fühlen. Und in die Unsicherheit. Mirash gehörte zu den Leuten, die Unsicherheit in gewissen Dimensionen durchaus genoss.

As spazierte zurück ins Spielzimmer und stellte den dampfenden Becher auf das dafür vorgesehene Regalbrett. Dann war umziehen dran. As entledigte sich all seiner Kleidung und zog stattdessen den EM-Anzug an. Ein Anzug, dünn und weich wie eine zweite Haut, die passgenau anlag. As tat es bewusst, fädelt die Zehen sorgfältig in die dafür angefertigten Anzugzehen, rollte ihn die Beine hinauf, sortierte ihn besonders im Schritt, damit er zugleich nicht irgendwie klemmte und trotzdem alle Stellen des Körpers berührte. As glaubte eigentlich nicht gleich am Anfang in der Virtualität eine Person zu treffen, mit der sich as so annähern würde, dass sie sich im Schritt anfassten, aber manchmal passierten überraschende Dinge. As war da recht offen. Dann über den Torso, um die flachen Brüste herum, wo der Anzug für seinen Geschmack noch viel zu locker saß. Aber das würde das elektromagnetische Feld, kurz EM-Feld, gleich regeln. Der Raum konnte ein solches erzeugen und der Anzug das Gegenfeld, sodass

eine im Anzug anfassbare Wirklichkeit im Zimmer erstellt werden konnte. Eben auch ein sehr guter, passgenauer BH.

As fädelt auch die Arme in den Anzug, zupfte die Finger besonders gründlich zurecht, bevor as seinen Kopf in Kapuze und Gesichtsteil verpackte. Der letzte Schritt war, die sehr dünne Anzuhaut über die Lippen zu haften. Für viele war das etwas Gewöhnungsbedürftiges. As hingegen hatte es von Anfang an geliebt. Die feinen Berührungen auf den Lippen von etwas, was sachte darauf haftete, aber gefühlt nicht klebte. Etwas, was sich nur fast perfekt mitbewegte, wenn as die Lippen schürzte. As lächelte. Das hingegen konnte diese Anzuhaut ohne Probleme mitmachen.

As hatte einen Anzug, bei dem die VR-Brille direkt integriert war, und schaltete die Virtualität ein. Die Eingabemaske schwebte vor ihm. Die ausgewählte Kleidung für den Spielstart wuchs schichtweise an seinem Körper. Sie fühlte sich gut an. Sie war eng, der Stoff fest und sicher einen halben Zentimeter dick, aber trotzdem geschmeidig. Sie hatte, wie für Anfangende üblich, keinen besonders hohen Rüstwert, war ihm beim Aussuchen erklärt worden. In Farben hatte as fast freie Auswahl gehabt, alles außer Schwarz. Was as irritiert hatte: Eigentlich hatte as sich das Spiel wegen des Ambientes und der Atmosphäre ausgesucht. Alle Einblicke, die as in Lunascerade erhascht hatte, hatten ein düsteres Spiel gezeigt. Viel nasses Kopfsteinpflaster, Brücken, Regen in der Dämmerung oder Nacht, Fackelbeleuchtung. Personen, die darin spielten, waren überwiegend schwarz mit bunten Farbeinsätzen gekleidet gewesen. Körperbetonte Anzüge oder in Kleidern von zierlich bis wuchtig, oft mit Spitze. Ein Stil, mit dem sich Mirash mehr als wohl fühlte. Weshalb Mirash ohne viel Vorbereitung beschlossen hatte, dieses Spiel mit Learning-By-Doing-Methode kennenzulernen. As hatte keine Ahnung, ob es sich um ein Spiel handelte, für das diese Lernmethode sonderlich geeignet wäre, aber as stürzte sich durchaus gern unvorbereitet ins Chaos und mochte überrascht und überfordert werden.

Mirash hatte sich überlegt, wenn nicht schwarz, dann rosa. As trug also nun einen hautengen rosa Anzug aus einem leder-ähnlichen Material und einen rosa Zylinder.

Mirash wärmte sich vorsichtshalber mit ein paar Dehnübungen auf, und legte dann endlich den Account an. Mit dem Anlegen landete as auch im Spiel.



Dieses Spiel verzichtete auf einen Prolog oder ein Einleiten der Geschichte. Mirash stand unvermittelt dicht an einer Häuserfassade auf einem Gehweg unter einer Brücke, oder fast mehr in einem kurzen Tunnel. Der Schein einer entfernten Fackel und Mondlicht erhellten den knöcheltiefen Bodennebel, der in dünnen Schwaden über das feuchte Pflaster waberte. Von etwas weiter oben drangen Geräusche herab, vielleicht von der Brücke, vielleicht von den Häusern in der Gasse. Stimmen, Sirren, Klackern, aber nicht so laut, dass Mirash es als Lärm bezeichnet hätte. As sog die Atmosphäre in sich ein wie kühle Luft vermengt mit Freude und einer Prise Grusel.

Mirash hatte gerade überlegt, unter der Brücke hervorzuschauen, um sich nach den Ursachen der Geräusche umzuschauen und sich zu orientieren, da regnete eine Person über das Geländer der Brücke und schlug mit dem Rücken auf das Pflaster nur drei Schritte neben ihm auf. Die Person hielt sich nicht lange mit Herumliegen oder Leiden auf, was in Virtualitäten nicht unüblich war, sondern sprang beinahe flink wieder auf die Beine, einen Bogen bei der ganzen Prozedur nicht loslassend. Sie legte nun einen Pfeil auf die Sehne und zielte irgendwo nach oben. Dabei fiel ihr Blick auf Mirash. Nur ein kurzer Moment der Ablenkung, ausreichend, dass ein anderes Geschoss, das Mirash so schnell mit dem Blick nicht erfassen konnte, auf die Person zuraste und die Person einmal von oben bis unten durchdrang.

»Shit!«, fluchte die Person, ihr Erscheinungsbild flackerte kurz und tauchte eine Körperbreite neben sich wieder auf.

»Ich bin auf eine Illusion reingefallen?«, rief eine weitere Person energiegeladen von oben herab, vielleicht die, die geschossen hatte. Aber statt ein weiteres Mal direkt zu schießen, sprang sie ebenfalls von der Brücke und landete neben der ersten.

Die erste floh zu Mirash unter die Brücke. Dabei fiel Mirash auf, dass beide tatsächlich überwiegend schwarze Kleidung trugen. Die erste Person mit dem Bogen trug einen violetten Umhang dazu, den Anzug der anderen zierten orangene Einsätze. Zugehörigkeitsfarben?

Mirash kam nicht viel dazu, etwas zu schließen. Unter der Brücke verknühten sich die beiden vor seinen Füßen in einen Kampf mit Messern, sodass es eng für Mirash wurde. Als versuchte, den Schutz der Brücke erneut zu verlassen, aber weitere Kämpfende regneten vom Himmel und das Kampfgetümmel wurde unübersichtlich. In gewisser Weise auch schön, aber unübersichtlich. Der Bodennebel sammelte sich anderswo. Gelegentlich verschwanden Leute und ließen aufgewirbelte Löcher im weißen Gewaber zurück. Sie despawnten, mutmaßte Mirash, um irgendwo anders wieder aufzutauchen, oder starben? Als fragte sich, ob es sich wenigstens darüber hätte zuvor informieren sollen. Es wäre schon interessant zu wissen, ob es im Fall von Sterben gleich den nächsten Account anlegen müsste, oder irgendwo respawnen würde.

Irgendeine Person krachte direkt gegen Mirash und mit ihm gegen die Tunnelwand, gerade als Mirash dachte, eine Lücke zum Entweichen gesehen zu haben. »Es tut mir leid!«, sagte sie. »Ich kann schwer genug auf mich selbst aufpassen. Versuch wegzukommen!«

Irgendwodran war sehr erkennbar, wagte Mirash zu schließen, dass es nicht zu den Kämpfenden gehörte. Vielleicht kannten sie sich alle. Vielleicht lag es daran, dass Mirash kein Schwarz trug.

»Ich erkämpfe dir eine kurze Lücke, und dann lauf, ja?«, keuchte die Person, als sie sich von Mirashs Körper wieder weggedrückt hatte.

Mirash rückte den Zylinder zurecht und nickte. Die Person machte eine Werfbewegung schräg zu Boden, weg von dem Ausgang unter der Brücke, an dem Mirash stand. Die Luft flackerte und funkte orange in

Wurfrichtung, und davon ausgelöst bewegte sich eine Welle durch den Boden, als wäre er flüssig. Eine Welle mit der praktischen Eigenschaft, nicht so durchdringbar wie Wasser zu sein, sodass sie die meisten von den Füßen riss. Sie rappelten sich eine halbe Schrittweite weiter wieder auf und Mirash hatte tatsächlich Gelegenheit, aus der Enge zu fliehen.

Allerdings schien die Unterführung nur der Knotenpunkt des Kampfs geworden zu sein. Überall rangelten nun Paare, Triaden oder auch mal vier Personen miteinander. Geschosse flogen über die Straße, ein paar davon auch wieder mit Funken. Mirash entdeckte im eigenen Sichtfeld eine Lebensbar, die schon ein bisschen gelitten hatte. As begann zu rennen, um irgendwo Deckung zu finden. Einen Pfeil im Fuß später schrumpfte die Bar noch einmal auf die Hälfte. Der Pfeil störte beim Rennen, also bückte as sich, um ihn zu ziehen. Dabei stellte Mirash fest, dass er nicht nur durch seine das Laufen behindernde Platzierung in seinem Körper gestört hatte, sondern auch durch eine Kraft ohne sichtbaren Ursprungs, die am Pfeil gefühlt umso doller zerrte, als as ihn nur noch in der Hand hielt. As hätte ihn vielleicht festhalten können, war aber kurz zu überrascht gewesen und hatte ihn losgelassen. Er war nebelaufwirbelnd davongedüst. Auch gut. Im Gegensatz zum nun pfeilfreien Körper war die gefährlich verringerte Lebensenergie wohl nicht so unbedingt von Vorteil.

Zwei Straßenecken weiter entdeckte Mirash eine wirklich schmale Gasse, in die as sich gerade so quetschen konnte. Sie wirkte immerhin zumindest im Moment sicher. Irgendwo musste es brauchbar sichere Orte für Anfangende geben. Oder bessere Zeiten. Vielleicht war es einfach Kampf-Tag oder so etwas.

Mirash hatte keine große Lust, das Spiel zu verlassen und erst später wieder anzufangen. As hatte sich doch gerade erst darauf eingelassen. As hatte sich auf diese ganze Unkalkulierbarkeit eingelassen und wollte sie jetzt auch haben. Gucken, was passierte. Es waren überall Häuser und Brücken. Mehrere Stockwerke an Brücken. Vielleicht sollte as versuchen, in ein Haus hineinzukommen oder eines mit einer Bestimmung zu finden.

As blickte aus der Nische heraus, nur um zu schauen, ob vielleicht irgendwo ein Langkommen wäre, als ein gleißend helles Licht as unvermittelt blendete. As verzog sich, die gleiche Bewegung von eben rückwärts wieder ausführend, in die schmale Gasse und sah nichts. As blinzelte mehrfach, wartete geduldig ab, bis wieder Schemen ausmachbar waren. Überleben war dann wohl gerade mehr Zufall. Geblendet und im Dunkeln war es immerhin praktisch, rosa Kleidung zu tragen. Diese hob sich wenigstens ab.

»Moin!«, grüßte eine Person.

Mirash hatte sie – kaum verwunderlich – nicht kommen sehen. Und sah auch jetzt, als as sich zur Stimme umwandte, nicht viel von ihr. Sie war sehr dunkel gekleidet, bis auf einen kleinen orangenen Fleck an der Kapuze oder dem Umhang im Nacken. »Moin.«, grüßte Mirash zurück. Das war eine klassische Begrüßungsfloskel im Nord-Westen Maerdhas, wo Mirash gar nicht wohnte, aber as kannte sie trotzdem und mochte sie gern.

»Du wirkst hier ein bisschen verloren.«, sagte die Person freundlich.
»Kann ich helfen?«

»Ich bin vor allem neu.«, antwortete Mirash. So gut war as nun nicht mit der ganzen Vorstellungssache.

»Neu wie in, erst ein paar Tage hier, oder neu wie in, gerade das erste Mal eingeloggt?«, fragte die Person.

»Letzteres.«, gab Mirash zu.

Die Person gluckste. »Hast du dich absichtlich zur Trainings-Kombat-Zeit eingeloggt, oder wusstest du davon nicht?«

»Auch letzteres.«, antwortete Mirash. »Ich habe mich vorher nicht über das Spiel informiert. Ich habe lediglich Einblick in die Atmosphäre aus Video-Zuschnitts bekommen. Ich gehöre zu diesen extremen Leuten, die sich Spiele gern unvorbereitet antun.«

»Hui!«, machte die Person neben ihm. Es wirkte nicht abwertend auf Mirash.

Es war nicht das erste Mal, dass as diese Strategie vorstellte. Die Reaktionen darauf waren unterschiedlich. Teils abhängig davon, wie gut sich

das jeweilige Spiel eben dafür eignete, von Unverständnis, teils Skepsis oder leichter Abwertung über Neugierde oder Nachdenklichkeit bis hin zu Begeisterung oder Bewunderung. Bewunderung vor allem dafür, weil sich viele nicht so recht vorstellen konnten, dass Mirash fast überhaupt kein Problem damit hatte, zu scheitern.

Die Person schien in die Kategorie Nachdenklichkeit zu fallen. So nahm Mirash das zumindest wahr.

»Gilt dein Konzept nur für Vorbereitungen außerhalb der Welt, oder ist es etwas anderes für dich, wenn du in der Welt von Spielenden aufgeklärt wirst?« Die Person sortierte einen langen, dunklen, geflochtenen Zopf nach vorn. »Vielleicht sogar in einer Weise, die Spielmechanik sein könnte, wobei, ich bin nicht sicher.«

»Letzteres klingt sehr interessant.« Mirash blinzelte noch ein paar Mal, in der Hoffnung, bald wieder klarer sehen zu können. »Bei ersterem kommt es ein bisschen drauf an. Es könnte mir ja in einem denkbaren Extrem eine Person In-Game Foren-Texte vorlesen.«

»Das verstehe ich. Das wäre auch nicht sehr, wie heißt das? Immersiv? Die Immersion würde nicht funktionieren?« In der Stimme konnte Mirash ein Lächeln oder zumindest eine Freundlichkeit ausmachen.

»Ich hab's nicht so mit Fachwörtern. Also, mit vielen nicht.«, gab Mirash zu.

»Immersion bedeutet ungefähr, dass das Spiel oder eine Geschichte oder so für dich gerade zu der Welt wird, in der du gefühlt lebst, und nicht eine, die du eher von außen wahrnimmst.«, erklärte die Person.

»Wenn wir in einem Spiel über das Spiel reden, ist dann Immersion zum Scheitern verurteilt?«, fragte Mirash.

Die Person kicherte. »Für mich nicht. Für dich? Fühlst du dich durch unser Gespräch weniger als Teil dieser Welt? Gibt es dadurch für dich Entfremdungseffekte?«

Mirash konnte zunehmend die Körperhaltung ausmachen. Die Person lehnte relativ lässig an der Häuserkante direkt neben dem Gassenzugang.

In Mirashs Erinnerung war dahinter nicht allzu weit entfernt Kampfgetümmel gewesen.

Mirash rief sich die Frage mit der Immersionsstörung zurück in Erinnerung. »Tatsächlich nein. Mich reißt eher raus, dass du da so ruhig lehnen kannst. Während der, wie hast du sie genannt, Trainings-Kombat-Zeit.«

Die Person blickte sich um. Gründlich in beide Richtungen. »Sieht relativ leer aus im Moment. Der Kampf findet in ganz Fork statt, so heißt die Stadt, und verschiebt sich darüber wie Gewitterwolken.« Die Person zögerte und fügte dann hinzu: »Wobei ich schon einen gewissen Einfluss hatte.«

»Fork. Wie die Hauptstadt Maerdhas, also außerhalb der Virtualität.« Mirash kicherte. Die Hauptstadt des Kontinents Maerdhas hatte tatsächlich auch mehrere Stockwerke an Brücken und Häusern. »Warum hast du den Einfluss genommen?«

»Immersion oder Ehrlichkeit?«, fragte die Person.

Mirash runzelte die Stirn. Was die Person vielleicht nicht sehen konnte. Es sei denn, sie hatte Nachtsicht oder so etwas. Und konnte durch Masken gucken, fiel Mirash ein. Das Spiel hieß auch Lunascerade, abgeleitet von Mascerade, weil zur jedem wählbaren Kleidungsset auch eine Maske gehörte, die relativ frei gestaltet werden konnte, aber meistens glitzerte oder mit Spitze besetzt war, und das halbe Gesicht verdeckte. »Ginge Ehrlichkeit schnell?«

Die Person nickte.

»Dann vielleicht doch Ehrlichkeit.«, entschied Mirash zögerlich.

»Eine der Personen, die dir vorhin im Kampfgetümmel unter der Brücke begegnet ist, hat mich auf einem anderen Kanal angeschrieben, dass du vielleicht Hilfe gebrauchen könntest.« Eine gewisse Unsicherheit lag in der Stimme der Person. »Ich würde dir Geleitschutz zur Dramaturge anbieten. Die Dramaturge ist ein kampffreier Raum, eine Art Kulturtreff.«

»So etwas habe ich gesucht.«, fiel Mirash wieder ein. Ein Haus, oder so, mit Bedeutung. »Ich würde das Angebot annehmen. Ist für dich dafür wichtig zu wissen, dass meine Lebens-Bar irgendwo im roten Bereich ist.«

Die Person atmete in einer Weise, die belustigt wirkte. »Ich habe halb damit gerechnet.«, sagte sie. »Ich bekomme dich so versehrt, wie du gerade bist, in die Dramaturge. Dort gibt dir bestimmt eine Person ein bisschen Heilung aus.«

Jetzt, als der Plan geklärt schien, hatte die Person es plötzlich eilig. Sie brach einfach auf und Mirash folgte. Sie ging in diesem Tempo, das Leute voranlegen, die merken, dass die Begleitperson gerade so mithalten würde, immer einen halben Schritt hinterher. Etwas, was Mirash im Normalfall aufgeregt hätte, aber gerade hatte es vielleicht einen anderen Zweck, als dass einfach die schnellere Person aus eigener Bequemlichkeit ein höheres Tempo einforderte. Auf ihrem Weg blickte sein Geleitschutz konzentriert in alle Richtungen, führte sie gefühlt im Zickzack durch das Straßennetz, Rampen hinunter, über Brücken und unter anderen entlang. Mirash sah entfernt Kampfgetümmel und vermutete, dass die Person sie bewusst mit Abstand an diesem vorbeiführte. Nur einmal wurde es eng. »Lass mich fünf Schritte vorgehen.«, bat die Person, als sie durch eine Straße mussten, in deren Mitte drei Personen Waffen auf einander richteten. Mirashes Begleitung näherte sich den Kämpfenden wie eine Person, die sich einer Gesprächsgruppe näherte, die noch nicht wusste, ob sie willkommen wäre oder eine Lücke in einem Gespräch abwartete. Als sie die Aufmerksamkeit bekam, kommunizierten sie kurz, Mirash verstand sie nicht, aber die Kämpfenden verzogen sich darauffolgend woandershin.

»Das ging unkomplizierter, als erwartet.«, sagte die Person, als Mirash aufschloss. »Wir sind fast da.«

»Kennst du alle?«, fragte Mirash.

Die Person lachte, hielt sich dann aber auf. »Entschuldigung. Der Gedanke war absurd, ich wollte dich nicht auslachen. Es spielen hier so um die tausend Leute mit. Es gibt einiges an Fluktuation. Und mein Namensgedächtnis ist gar nicht Mal so gut.«

»Ich heiße Mirash.« Warum sagte sie das nun? »Ich glaube, das war die denkbar unempathischste Reaktion.«

Die Person ging nicht darauf ein. Sie blieb auf einer Straße stehen, die

Mirash zunächst für eine Brücke gehalten hatte, weil zumindest auf der einen Seite davon keine Häuser waren. Nun blickte as genauer hin und erkannte, dass hinter der kleinen Begrenzungsmauer Wasser schwappte. Auf der anderen Seite ragte ein einzeln stehendes Haus aus dem Wasser. Sie standen direkt vor den großen Holztüren. Ein durch Alter gezeichnetes und dadurch wunderschönes Schild rostete darüber mit der Aufschrift »Dramaturge« vor sich hin.

Mirashs Blick wanderte zurück zum Gesicht der Person. As konnte das erste Mal ein Lächeln darin nicht nur hören, sondern auch ausmachen, aber noch waren alle Umrisse verschwommen und blass. Die Dramaturge war außen mit Fackeln beleuchtet, das half ein wenig. Die Person verbeugte sich kurz sachte, wodurch das Orange an der Kapuze noch einmal in Mirashs Sichtfeld kam. Oder war es doch etwas anderes, als eine Kapuze? Ein Schal in der Kapuze? Die Person hielt Mirash die Tür auf, worauf as beschloss, der Frage später nachzugehen und erst einmal einzutreten. Aber anders, als Mirash bei der Geste vermutet hätte, folgte die Person nicht mit hinein.

Sie hatte sich nicht vorgestellt. Von der ersten Person, mit der Mirash hier also interagiert hatte, – sah as von dem sehr kurzen Gespräch mit der Person mit der Energiewelle ab, kannte as also keinen Namen. As schmunzelte. Es war kurz ein Gefühl von Enttäuschung oder Leere gewesen, als die Person hinter ihm verschwunden war. Aber es war auch das gute Recht der Person, sich nicht weiter um as zu kümmern.

Und bezüglich des Namens: Es konnte so viele Gründe geben, den eigenen Namen nicht zu nennen. Naheliegender wäre vielleicht, dass es für die Person eine verminderte Rolle spielte, weil ihr Namensgedächtnis nicht gut war. Oder dass sie einfach sehr viele Leute traf, oder auch nicht so gut in Gesprächsführung war, oder abgelenkt gewesen war, sodass sie nicht daran gedacht hatte. Oder dass sie in diesem Spiel sowas wie ein Villan war und deshalb anonym bleiben wollte, könnte auch sein. Oder dass sie von Anfangenden überlaufen würde, wenn sie jeder neuen Person sagen würde, wer sie war. Oder es gab in diesem Spiel eine Mechanik, dass den eigenen Namen zu sagen, nachteilhaft wäre. So etwas Albernese wie Macht über

Leute, deren Name bekannt war. Das wäre jetzt schlecht, denn as hatte sich ja vorgestellt. As hielt sich nicht mit Gruseln auf.

Und der letzte mögliche, wenn auch vielleicht unwahrscheinliche Grund, der Mirash einfiel, war, dass der Person ihr Accountname nicht mehr gefiele. Mit der Option fühlte Mirash besonders mit.

Flammenfinger

Das leise Stimmengewirr, dass bei seinem Eintreten für ein paar Momente fast verstummt war, wurde nun wieder lauter. Irgendwo schwappte Wasser, als wäre hier ein See im Raum. Das Licht war schummrig. Mirash trat auf gut Glück einen Schritt zur Seite, um nicht in der Tür zu stehen. Meistens klappte Orientierung selbst ohne viel Sehfähigkeit ganz brauchbar bei ihm.

Irgendetwas Kleines trabte auf as zu und berührte as am Knie. As wich zurück an die Wand neben der Tür. Das mit dem Schritt zur Seite hatte wohl ganz gut geklappt. Von der Berührung ausgehend rann ein Kribbeln durch Mirashs Körper, und als es beim Kopf angekommen war, konnte Mirash plötzlich wieder klar sehen. As leitete die Adrenalin-Energie, die sonst in Erschrecken geflossen wäre, direkt in Beobachten und Eindrücke Einsaugen um.

Der Raum war weitläufig und hoch. Am linken Rand erstreckte sich ein schmales Wasserbecken, das sich zur hinteren, linken Ecke zu einem See vergrößerte. Die Wasseroberfläche spiegelte das Fackellicht, aber leuchtete auch selbst sachte cyan. Aus dem See ragte eine kleine Insel mit Bühne, auf die vom trockenen Teil des Raums eine Brücke führte. Unterhalb der Bühne auf der Insel lehnte eine Nixe an einem kleinen Hügel und schnitzte an irgendetwas. Im Raum verteilt standen Tische mit Stühlen. Auf manchen davon saßen Leute, aber viele Tische standen leer und noch mit umgekehrt darauf platzierten Stühlen im Raum verteilt. Am anderen Ende des Raums befand sich eine Art Tresen. Der Aufbau machte den Eindruck einer Bar außerhalb des Hochbetriebs. Allerdings wirkte der Tresen nicht wie einer,

wo ausgeschenkt würde, eher wie ein Empfangstresen für ein Theater oder so.

Mirash schrak zusammen, als das Wesen as erneut in der Kniekehle berührte. Die Ziege war nicht besonders groß. War sie gerade unsichtbar gewesen? Mirashs Sehfähigkeit war auch außerhalb von Virtualitäten ein wenig eingeschränkt, aber eigentlich glaubte as, die Ziege andernfalls gesehen haben zu müssen. »Guten Tag, Ziege.«, begrüßte Mirash das Tier.

Die Ziege flackerte als Antwort kurz, und galoppierte, nach einem intensiven Blick in Mirashs Gesicht, davon, hinter den Tresen zu einer Person, die gerade aus einer unscheinbaren Tür dahinter trat. Eine im Gegensatz zur Tür und eigentlich auch zu allen anderen hier in keinsten Weise unscheinbare Person. Sie trug ein ausladendes, leuchtend rotes Kleid mit orangenen Einsätzen, eine zarte, rote Maske, die selbst in dem wenigen Fackellicht glitzerte, und orange-rotes Haupt- und Barthaar, das ihr in glänzenden Locken bis auf die Schultern fiel. Mirash wagte der Ziege zu folgen. Die hier Versammelten wurden dabei wieder leiser und lüfteten ihre Hüte, wenn sie welche hatten. Mirash erwiderte unsicher die Geste mit seinem Zylinder.

»Eine neue Person. Sei begrüßt!«, sprach die Person in rot, als Mirash sie erreicht hatte. »Ich bin Flammenfinger. Ich leite die Dramaturge. Kann ich dir weiterhelfen?«

»Vielleicht.« As blickte sich noch einmal unsicher um. Die Leute an den Tischen schienen neugierig, aber versuchten nun wieder, ihre Aufmerksamkeit auf Mirash zu verbergen. Als as sich Flammenfinger zuwandte, wurde Flammenfingers Name für as als Nametag über der hochgewachsenen Person eingeblendet, einschließlich Pronomen. »sey/ser/sem/sem«.

»Bist du neu?«, fragte Flammenfinger.

»Sehr neu.« Vielleicht hatte sey Mirashs wandernden Blick bemerkt, der an Orten hängen geblieben war, die für andere schon gewohnt waren. Zum Nametag etwa.

»Nametags werden angezeigt, sobald eine Person sich vorstellt. Du

kannst sie pro Person deaktivieren, wenn du glaubst, sie überall wiederzuerkennen, aber das wiederum wird durch die wechselnde Maskerade natürlich erschwert.«, erklärte Flammenfinger. »Bei mir machen es viele. Das Haar bleibt gleich und ist bislang einmalig.«

Wenn es weiter nichts war, war es eine verhältnismäßig harmlose Form von Machthaben über Personen, deren Namen eins kannte. As überlegte, transparent zu machen, wie as an Spiele heranging, um nicht zu viel verraten zu bekommen. Aber noch war es vielleicht nicht zu viel.

»Du wirkst ganz schön unversehrt für eine so ungerüstete Person, die durch das Kampfgetümmel da draußen musste.«, bemerkte Flammenfinger. Sere Stimme war klangvoll, obwohl sey nicht besonders laut sprach.

Mirash hatte beim Pfeilziehen bemerkt, dass Verschleiß an der Kleidung durchaus verblieb. Es war ein Loch darin gewesen, und zumindest bis Mirash die fremde Person getroffen und nichts mehr gesehen hatte, hatte der Dreck der Wände, an denen Mirash entlanggerutscht war, auf die Kleidung abgefärbt. Das gefiel as ja durchaus, so von der Ästhetik her. Zerschlissenes Rosa mit Dreck war eine fast so gute Ästhetik wie Schwarz. Aber als as nun wieder an sich herunterblickte, wirkte die Kleidung so neu wie zum Spielstart. »Repariert sich Kleidung mit der Zeit?«

»Oh!«, rief Flammenfinger erstaunt aus. »Du bist dann wohl mit den ach so seltenen und zufälligen Heilzaubern der Ziege zusammengeraten. Manchmal tut Gate das. Selten, wenn es wirklich nötig wäre.« Flammenfinger zog sich einen Barhocker heran und setzte sich breitbeinig darauf.

Mirash kicherte. Und hielt sich dann auf. »Gibt es Sozialverhalten, dass Gate verstimmt?« As wiederholte den Namen, wie as ihn gehört hatte. Nicht, wie die niederelbische Vokabel für Törchen oder Gatter, sondern wie das Ende von Agate.

»Vielleicht, aber wir wissen es nicht.«, sagte Flammenfinger schmunzelnd. »Es sieht mehr nach Chaos aus.«

Mirash fühlte sich im Gespräch etwas verloren, stellte as fest. Es hatte angefangen mit der Frage, ob as Hilfe gebrauchen könnte, die halb unbeantwortet und planlos im Raum stand. Mirash überlegte, warum das so

war, und kam zu dem Schluss, dass sie mehr Zeit in Anspruch nehmen konnte, aber Mirash noch nicht wusste, ob ihm diese Zeit zugestanden würde. Das ließ sich ja im Vorfeld klären. »Magst du mir eventuell einen Haufen Fragen beantworten?«

Flammenfingers ganzes Gesicht lächelte. Vielleicht schelmisch? »Dazu habe ich mich hingesezt. Ich habe Zeit, bis die Meute von der Straße reinflutet. Ich schätze, das beginnt in einer halben Stunde.«

Mit dem Zeitrahmen konnte Mirash etwas anfangen. As blickte sich ebenfalls nach einem Hocker um, um sich Flammenfinger gegenüber niederzulassen. As suchte sich eine eher grazile Sitzhaltung aus und genoss den schönen Kontrast. Perfektes Gothic-Bar-Feeling: vertrauter, als es sein sollte, und doch mit einer guten Prise Verruchtheitsgefühl, in rot und rosa. »Ich möchte diese Welt von innen kennen lernen, habe mir also im Vorfeld nichts durchgelesen und keine Tutorials angesehen.«

»Wow!« Flammenfingers Reaktion kam schneller und emotionaler, als Mirash im Spektrum der Erwartungen für wahrscheinlich gehalten hatte. »Das wird ein Spaß!« Sey stützte die Ellenbogen auf den Tisch und legte die Fingerspitzen beider Hände gegeneinander, von denen dabei jeweils eine Flamme emporzüngelte. Über diese hinweg betrachtete sey Mirash sehr aufmerksam und vielleicht etwas belustigt.

»Das wirkt jetzt nicht sehr vertrauenserweckend.«, murmelte Mirash. »Durchaus ästhetisch und atmosphärisch, aber nicht vertrauenserweckend.«

»Was hast du erwartet?«, fragte Flammenfinger mit einem Grinsen. Dann aber verblasste es wieder. »Die Dramaturge ist ein kampffreier Raum. Im Normalfall. Kein intrigenfreier Raum. Ich bin fraktionslos, mein Interesse, an irgendwelchen Intrigen beteiligt zu sein, ist gering, was nicht heißt, dass ich nie an einer beteiligt gewesen wäre.«, erklärte sey. »Das sind vielleicht Argumente, warum ich aus deiner Sicht eine Person sein müsste, der du am Anfang so am ehesten vertrauen solltest. Aber es ist nie verkehrt in diesem Spiel, eine gewisse Grundskepsis allen gegenüber zu haben.«

Mirash nickte bloß. Schob den Gedanken darüber, wie recht Flammenfinger in diesem Punkt haben könnte oder nicht, zur Seite, und wechselte

das Thema zurück auf das Anliegen. »Meine Fragen wären:« As hielt einen Moment inne, um sie in seinem Kopf zu sortieren. »Was ist die Dramaturgie, was ist ihre Funktion? Lerne ich irgendwann auch, meine Finger mit Flammen temporär zu verzieren, oder ist es für dich besonders, weshalb du Flammenfinger heißt? Ist Schwarz eine Farbe, die nur Personen tragen, die kämpfen? Woher bekäme ich Schwarz? Was bedeutet fraktionslos? Und warum kämpfen die da draußen und worum?«

Flammenfingers Gesicht grinste bei jeder Frage breiter. Sey ließ eine weitere Flamme zwischen den Zeigefingern aufzüngeln, als Mirash seinen Namen erwähnte. »Ich grinse, weil ich mich sehr freue.« Trotzdem wirkte Flammenfingers Betonung sehr ernst, als Sey dies sagte. »Es ist einfach eine neue Situation mit sehr viel wunderschönem Potential. Und zwar: Die Dramaturgie ist ein Austausch- und Kulturtreff. Hier werden Geschichten erzählt, – Prosa, Balladen oder auch mit Musik –, Leute lernen sich kennen, es gibt eine Bühne mit Aufführungen. Die Dramaturgie ist außerdem Tauschbörse sowohl für Waffen, Rüstung und anderen Kram, als auch für soziale Ressourcen wie Lehre. Für den Usecase ›Ich habe keine Ahnung und wüsste gerne Dinge, ich würde gern reinkommen‹ ist dies der optimale Ort für Antworten. Und ich kann mich kaum erinnern, wann sie zuletzt wirklich diesem Zweck gedient hat. Ich danke dir!«

Flammenfinger überschlug die Beine, rückte sich näher an den Tresen und zuppelte den Rock wieder zurecht. Mirash musste fast grinsen, als sie bemerkte, dass seine Beine dabei automatisch eine mehr gespreadete Haltung einnahmen. Allerdings verhakte sie die Zehen übergestreckt hinter dem Barhockerstengel. Die rosa Hose spannte dabei angenehm an den Oberschenkeln. »Die Person, die mich hier hergeleitet hat, war da weniger ausführlich, aber sagte so etwas schon.«

»Weißt du einen Namen?«, fragte Flammenfinger.

Mirash schüttelte den Kopf und beobachtete dabei Flammenfingers Gesicht genau. Keine besondere Regung. Und dann eine, die aber wahrscheinlich nichts mit der Frage zu tun hatte.

Flammenfinger reckte sich, als ein kalter Luftzug durch die Dramaturgie

fegte und die Fackeln zum Auflodern brachte. Mirash drehte sich auf dem Barhocker herum und erblickte eine sehr zerfledderte Person in einem Schwarzen Frack mit dunkelgrünem Revers und gleichfarbigen Manschetten. Solche Begriffe hatte Mirash im Vorfeld tatsächlich nachgeschlagen. Ein Revers war eine nach außen geschlagene Kante eines jackenähnlichen Überkleidungsstücks. Die Manschetten waren so etwas wie umgeschlagene Ärmelenden. Rosa Zeichen, die Mirash auf die Entfernung nicht erkennen konnte, zierten die Manschetten.

Die Person hob die Arme. Für einen Frack machte das Kleidungsstück die Bewegung überraschend galant mit, aber trotzdem wurde darunter Kleidung sichtbar, die Rüstung sein mochte und nicht weniger zerfleddert wirkte als der Frack. Wie sich Gate wieder von Flammenfinger und ihm entfernt hatte, hatte Mirash nicht mitbekommen, aber nun schnüffelte die Ziege an der Hose der Person. Und muhte.

Eine Person, die schon länger im Raum gesessen hatte, erhob sich und warf einen Blick in ihre Richtung. Mirash vermutete eher, dass Flammenfinger gemeint war, und sah sich gerade rechtzeitig um, um sem nicken zu sehen. Sey wirkte, als wäre ein Umstand geklärt, und richtete sere Aufmerksamkeit wieder auf Mirash, aber Mirash war zu neugierig, was nun passierte. Immerhin brauchte es nicht lang: Die frisch aufgestandene Person nahm der dazugekommenen allerlei Waffen ab, schleppte sie durch den Raum zu ihnen und verstaute sie in einem Fach hinter dem Tresen. Die nun weniger gerüstete Person ließ sich irgendwo nieder.

Mirash wandte sich wieder zu Flammenfinger um und versuchte sich nicht weiter ablenken zu lassen.

»Mein entwaffnendes Lächeln.«, sagte Flammenfinger. »Hier herrscht Waffenverbot außer für die Garde. Wenn ich Gardierende anlächle, übernehmen sie meist die Arbeit für mich.«

Mirash grinste kurz, den Wortwitz anerkennend.

Die Person, die aus dem Gespräch zu schließen zur Garde gehörte, schloss eine hölzerne Tür zu Füßen Flammenfingers im Tresen ab und

richtete sich wieder auf. »Haraldin.« Dieses Mal konnte Mirash beobachten, wie mit der Vorstellung Name und Pronomen über ihm erschienen. Haraldin lüpfte die Fliegerkappe. Mirash, die Geste erwidern, den Zylinder. »Freut mich. Schicker Hut!« Haraldin sagte es, ohne lesbare Freude im Gesicht, aber manchmal war das eben so, selbst wenn welche da wäre, wandte sich wieder um und ging zurück an den Tisch nahe des Eingangs, wo er zuvor auch gegessen hatte.

»Solche Ablenkung wird ab nun häufiger passieren.« Flammenfinger schmunzelte sanft.

»Ja, ich lasse mich leicht ablenken.«, erwiderte Mirash. »Das ist oft gar nicht mal so praktisch.«

Flammenfinger hörte mit dem Schmunzeln nicht auf und beobachtete sie amüsiert. »Nicht so praktisch, in der Dramaturgie, indeed. Soll ich trotzdem noch Fragen beantworten?«

Mirash nickte. »Ich hatte den Eindruck, du merkst, wenn ich abgelenkt bin. Wenn du damit zurechtkommst, gern.«

Flammenfingers Finger gruben sich in das Fell der Ziege, die plötzlich wieder neben ihm aufgetaucht war. Sie flammten dabei nicht. Mirash beugte sich kurz über den Tresen, denn Flammenfingers Barhocker war hoch und die Ziege eigentlich zu klein, als dass sie den Rücken hätte sehen dürfen. Aber sie stand mit ihren Hufen auf einer vielleicht dafür bereit gestellten Kiste. Ihr Fell war schwarz und weiß gefleckt. Ein Fleck sah allerdings übertrieben detailliert wie ein Gespenst aus.

»Mit dem Begriff Fraktionen bezeichnen wir die fünf Gruppen, die sich hier battling. Du kannst dich zu jeder Zeit im Spiel für eins von fünf Elementen entscheiden und dann gehörst du für den Rest des Spiels zu der zugehörigen Fraktion.«, erklärte Flammenfinger.

»Elemente.«, sagte Mirash, gespielt skeptisch. »Wie in Feuer«, Mirash blickte betont auf Flammenfingers aneinander gelegte Finger, »Wasser«, Mirash nickte in Richtung Nixe, »und drei weitere?«

Flammenfinger tat unbeeindruckt. »Kräfte, Optik, Reibung, Transformation und Zeit.«, listete sie trocken auf.

Mirash nahm sich Zeit, zu verinnerlichen, was das für Elemente waren. Wie cool war das denn? Und welches Element verursachte, dass eine Person Flammen werfen könnte? »Du gehörst zu Optik?«

»Ich bin fraktionslos.« Flammenfinger schürzte die Lippen. Hoffentlich nur gespielte Verärgerung. Diese Herzlichkeit von vorhin, die gefühlt den ganzen Raum eingenommen hatte, fehlte nun.

»Entschuldige, du sagtest das schon.« Mirash bemühte sich, etwas bedröppelt zu klingen.

Flammenfinger schüttelte beruhigend lächelnd den Kopf. »Ich spiele mit dir. Ich foppe dich. Mir fällt es schwer, das abzustellen. Kommst du damit zurecht.«

Mirash spürte ein Ziehen in der Brust. Ein Gefühl, das Mirash mit Romantik in Zusammenhang brachte, das sich aber eigentlich viel mehr auf Situationen als auf Personen bezog. Kompliziert zu beschreiben. »Ich mag das.«

Flammenfinger atmete erleichtert aus. »Aber du hast Recht, die Flammen kommen von der Optik-Magie.« Sey nahm die Spitzen der Finger etwas auseinander und erzeugte neue Flammen, als sey sie wieder aufeinander klappen ließ. »Prinzipiell können alle jede Magie lernen. Aber mit einem heftigen Malus oder einer starken Benachteiligung, wenn du so willst, auf alle Magien, die nicht ihre sind.«

»Also, dieses Herumgefamme, das du da machst, könntest du viel leichter, hättest du dich der Optik-Fraktion zugeordnet?«, rückversicherte sich Mirash.

»Genau.«, bestätigte Flammenfinger. »Insgesamt hast du sowas wie Energiebars pro Fähigkeit. Wenn du eine Fähigkeit anwendest, saugt sich diese Bar leer. Das geht sehr fix, wenn du nicht skillst. Und eben besonders fix, wenn die Fähigkeit einem Element zugeordnet ist, das nicht deines ist. Du kannst aber die Länge der Bars ausbauen, aka skillen, indem du die Fähigkeit lehrst.« Flammenfinger hob das letzte Wort hervor.

»Oh.«, machte Mirash. Grübelte ein paar Momente, und fügte dann hinzu: »Das ist eine sehr interessante Spielmechanik.«

»Indeed.« Flammenfinger machte eine dramatische Kunstpause. »Das ist quasi die Spielmechanik, für die Lunascerade bekannt ist.«

Aus Mirash unerfindlichen Gründen brach diese Erklärung Flammenfingers diese Immersionssache für as nicht. Und as schloss noch etwas. »Du hast dann wohl Optik viel gelehrt, obwohl du überhaupt nicht zum Element Optik gehörst?«

Flammenfinger nickte gewichtig. »Oh, ja.«

Mirash musste unweigerlich grinsen, weil diese Person vor ihm aus ihrer Interaktion gefühlt ein Theaterstück machte. »Warum bist du fraktionslos?«

Diese Frage stimmte Flammenfinger überraschend nachdenklich. Sey strich sich durch den Bart. Irgendwo in der kaum sichtbaren Haut zwischen Maske und Haaransatz bildeten sich ein paar Gedankenfalten. »Also, ich weiß es.«, sagte sey. »Ich wurde das nur lange nicht mehr gefragt und muss mich erinnern. Vielleicht ist es auch eine lange komplexe Geschichte.«

»Geht sie mich etwas an, möchtest du sie erzählen?«, fragte Mirash.

»Es berührt mich, dass du das so respektvoll nachfragst.« Und Flammenfinger schaffte es dabei, so viel Gefühl und Erleichterung in diese Worte zu legen, dass Mirash beinahe geweint hätte, oder aufgeatmet. »Tatsächlich ist es ein bisschen persönlich, aber nicht geheim. Ich würde aber gern andere deiner Fragen vorziehen.«

»In Ordnung.«, stellte Mirash klar. As konnte sich kaum mehr an die Fragen erinnern und hoffte, dass Flammenfingers Gedächtnis da besser wäre.

»Ich heiße in der Tat Flammenfinger, weil ich diesen Trick sehr mag und dafür bekannt bin.«, sagte sey.

»Und es handelt sich dabei nicht um Feuer, sondern nur um die Illusion von Feuer?«, riet Mirash.

Flammenfinger schürzte wieder die Lippen, aber grinste und nickte gleichzeitig. »In einer früheren Version des Spiels hieß das Element mal Strahlengang. Prinzipiell ist das auch die passendere Bezeichnung, weil sich

mit dem Element auch andere Dinge aus diesem Welle-Teilchen-Dualismus-Gedöns beeinflussen lassen, wie Elektro-Magnetismus. Aber das ist sehr fortgeschritten und folgt auch Regeln aus der Optik. Und wir haben hier in diesem Zeitalter nicht den Vorteil elektrischer Leitungen, die für eine ausgefeilte Nutzung von Elektromagnetismus als Element von Nöten wären, daher wurde das Element Optik genannt, weil es intuitiver eine Vorstellung vermittelt. Die Idee dahinter ist, dass wir uns Licht von woanders herholen und so umleiten, dass die optischen Bilder von etwas entstehen.«

Mirash erinnerte sich an die Person, die von der Brücke geregnet war, geflackert hatte, und deren Erscheinungsbild dann eine halbe Personenbreite versetzt wieder aufgetaucht war. Und die deshalb das Geschoss nicht versehrt hatte, das sie durchdrungen hatte. Eigentlich nur das Abbild von sich selbst. As nickte. »Ich habe eine grobe Vorstellung.«

»Prinzipiell wird das Fackellicht im Raum dunkler, wenn ich das hier mache.« Flammenfinger ließ wieder eine Flamme auf den zusammengelegten Zeigefingern entstehen, die dann von Fingerpaar zu Fingerpaar hüpfen und beim äußeren wieder verlösch. »Aber es handelt sich um so kleine Lichtmengen, dass es kaum merkbar ist.«

»Und du hast den Trick erlernt, weil du gern performst? Eindruck machst, so auf dramaturgische Art?«, riet Mirash.

Flammenfinger lachte leise und nickte dabei. »Wenigstens diese Eigenart von mir ist leicht durchschaubar.«

Mirash freute sich innerlich, etwas korrekt durchschaut zu haben. Das passierte nicht so häufig. Und gerade das fühlte sich plötzlich für dieses Spiel etwas unbehaglich an. Mirash schätzte es als ein Spiel ein, in dem diese Fähigkeit sehr hilfreich sein würde, von der sich as bewusst war, dass as sie nicht so sehr beherrschte. Aber nun, dann war das eben so. Vielleicht machte es Dinge auch einfach aufregender.

»Jedenfalls:«, setzte Flammenfinger wieder ein. »Zu den Farben. Fraktionslose Personen dürfen alle Farben tragen außer Schwarz.«

»Oh, das ergibt Sinn. So etwas habe ich mir fast gedacht.«, fiel Mirash wieder ein.

»Zu jeder der fünf Fraktionen gehört eine Grundfarbe, ein Wappen und eine Farbe für dieses Wappen. Es darf ein bisschen in Schattierungen schwanken, aber ansonsten müssen Zugehörige eines Elements vor allem Schwarz tragen, erkennbar große Flächen ihrer Kleidung in ihrer Grundfarbe und das Wappen nur in ihrer Wappenfarbe. Wobei es verschiedene ähnliche Varianten der Wappensymbole selbst gibt. Hängt mit Generationen zusammen.« Flammenfinger hob eine Hand mit ausgestreckten Fingern, und entflamte je aufgezähltes Element einen davon. »Die Farben für die Elemente:

- Kräfte hat Dunkelgrün und als Wappenfarbe Rosa.
- Optik hat Violett und als Wappenfarbe Gelb.
- Reibung hat Cyan und als Wappenfarbe Dunkelblau.
- Transformation hat Orange und als Wappenfarbe Schwarz.
- Und Zeit hat Schwarz und als Wappenfarbe Hellgrau.«

»Das habe ich mir so schnell nicht merken können.« Aber natürlich hatte Mirash bei der Aufzählung versucht, herauszufiltern, zu welcher Gruppe die Person gehören mochte, die sie als erste kennen gelernt hatte. Schwarz und eine orange Sache an der Kapuze oder im Nacken. Das klang nach Transformation. Mirash erinnerte sich an die Person, die ihm ganz am Anfang unter der Brücke Raum verschaffen hatte, indem sie den Boden in eine Welle verwandelt hatte. Das mochte auch ein Trick mit Transformation gewesen sein. Sie erinnerte sich vage an Orange, fragte sich aber auch, ob sein Gehirn das nun ergänzend hinzuerfand. Das passierte ihm manchmal.

Sain Geleitschutz zur Dramaturgie hatte etwas in der Richtung gesagt, dass er informiert worden wäre. Das passte womöglich auch dazu. Vielleicht sprachen sich wahrscheinlicher Personen aus der gleichen Gruppe ab.

»Wahrscheinlich ist es sinnlos, wenn ich frage, welches das coolste Element ist?«, fragte Mirash provokant.

Der Gesichtsausdruck Flammenfingers zeigte, dass sem seine Art wohl gefiel. Sey glückte ein wenig. »Jein.«, sagte sey. »Heute Abend nach den Straßenkämpfen gibt es wieder Aufführungen der verschiedenen Fraktionen. Jede Fraktion stellt ein paar coole neue Tricks auf der Bühne vor.« Flammenfinger deutete auf die Bühne im See, wobei sere ganze Faust und Finger einen kurzen Moment in Flammen aufging.

»Solche wie mit den Flammenfingern?«, fragte Mirash. »Oder welche, die für Kampf relevant sind?« Und fügte dann noch hinzu: »Das klingt bewertend, vielleicht, ich meine das aber neutral.«

»Eher Show-Tricks. Hier herrscht immerhin Kampfverbot, außer auf der Bühne selbst.«, antwortete Flammenfinger. »Wobei häufig die Anwendung der Show-Tricks in Kampfsituationen nur etwas ergänzender Vorstellungskraft bedarf.«

Mirash grinste. »Sowas habe ich wohl.« As liebte es, Konzepte zu übertragen.

»Dann fehlt, wenn ich das richtig im Kopf habe, nur noch die Frage, warum und worum da draußen gekämpft wird.« Flammenfinger holte tief Luft und setzte sich gerader hin. Sere Finger versanken abermals im Fell der Ziege, die gerade neben sem auftauchte. Dieses Mal hatte Mirash beobachten können, dass sich die Ziege dort leise, ein bisschen verschwommen hinbewegt hatte, in einer Art, die bei Mirash zum Anzweifeln der eigenen Wahrnehmung führte. Es waren bei der Ziege einfach unauffällige Dinge off, oder etwas zu schnell, oder verschwommen, wie in Erinnerungen, bloß schon im Geschehen selbst, so etwas.

»Die Frage war noch unbeantwortet, ja. Aber ich kann mich offen- gestanden nicht mehr daran erinnern, ob das alle waren.«, gab Mirash zu.

»Sie ist jedenfalls einfach und kompliziert zugleich.«, sagte Flammenfinger. »Es handelt sich hier um ein Kampfspiel, das vorwiegend Leute spielen, die sich gern battlen.«

»Aber es gibt Ausnahmen, wie du?«, warf Mirash mutmaßend ein.

Flammenfinger lächelte, aber es wirkte nicht überzeugend. »So ungefähr.

Es haben sich viele soziale Gefüge außerhalb des klassischen Spielziels entwickelt.«

Mirash nickte. Die Ziege war schon wieder weg. Ein Luftzug sagte ihm, dass weitere Personen die Dramaturge betreten haben mochten, aber Mirash blickte sich dieses Mal nicht um.

Dafür wirkte Flammenfinger allmählich um so ungeduldiger. »Ich muss mich gleich um etwas kümmern.«, kündigte sey an. »Im Prinzip wird hier gekämpft um des Kämpfens willen. Die fünf Fraktionen gegeneinander. Manchmal gibt es Elementeile, die irgendwo spawnen, um die gekämpft wird. Und es gibt Kombat-Abende, wo in ganz Fork außerhalb der Dramaturge jede Person gegen jede kämpft. Oder auch kleine Gruppen gegen andere kleine Gruppen. Dann gibt es bestimmte, verabredete Trainingskämpfe. Ich würde wirklich gern weitererzählen, aber die Pflicht ruft.«

Mirash blieb kaum Gelegenheit, zu nicken, geschweige denn, sich in Gedanken die vielen Fragen zu notieren, weil Flammenfingers letzte Auflistung doch sehr schnell gegangen war. Hatte as richtig gehört? Elementeile? Sain Verständnis des Kampfgeschehens in diesem Spiel war nicht unbedingt besonders klar geworden.

Flammenfinger richtete sich auf und schritt durch den Raum in Richtung Tür. Und wie sey schritt. Als gehörte Flammenfinger der Laden, und vielleicht tat er es auch.

Mirash blieb an der Bar hocken und sog die Atmosphäre in sich ein. Flammenfinger sprach mit gelassener und einnehmender Stimme mit verschiedenen Personen, die auftauchten. Wie angekündigt, strömten nun zunehmend mehr in die Damaturge. Flammenfinger beteiligte sich eine Zeitlang beim Abtasten und Verstauen von Waffen, manchmal irgendwelchen Flaschen, vielleicht mit Zaubertränken oder so etwas darin. Sey wirkte nicht unhöflich oder abgehackt, war nur eben nun sehr beschäftigt. Personen näherten sich dem Tresen, machten irgendwelche Angebote oder hatten Nachfragen und Flammenfinger notierte sich vieles in ein riesiges, altes Buch mit schwerem Umschlag. In einer Geheimschrift, die zwar wunderschön war, aber die Mirash nicht entziffern konnte.

Mirash fragte sich, ob das eine Geheimschrift war, die Flammenfinger so zügig zu schreiben gelernt hatte, oder ob es in seiner Darstellung der Virtualität gut lesbar wäre. Ob Geheimschriften lesen und schreiben auf diese Art vielleicht ein erlernbarer Skill war.

Die Bestellungen waren etwa welche nach einem neuen Degen mit Antiform-Legierung der Stufe 3. Die gewünschte Länge wurde mit Variationspielraum angegeben. Eine Person fragte nach einer neuen Lern-Person für Bogenschießen, weil sie darauf skillen wollte. Flammenfinger warf dabei einen Blick auf Mirash, aber brachte sie nicht direkt in Kontakt. »Ich finde dir wen.« Eine Person wollte irgendetwas mit einem Ausbildungs-Duo, eine Gruppe aus drei Transformation-Leuten wollte die Bühne für Mandostag Abend buchen.

Dann endlich gab es eine kurze Lücke im Ansturm. »Längere Erklärungen werden heute Abend nichts mehr.«, stellte Flammenfinger Mirash gegenüber klar. »Ich würde gern, aber ich habe hier halt alle Finger voll zu tun.« Sey hob die Hände und erneut wanderten stimmungsvoll Flammen darüber. »Bist du okay damit, morgen früh wiederzukommen? Ich kenne deine Spielzeiten natürlich nicht.«

»Morgen früh ist fein.«, sagte Mirash. »Ich habe mir nichts anderes für die nächsten Wochen vorgenommen.«

»Wochen!«, betonte Flammenfinger und grinste. »Wunderschön!« Sey unterstrich es mit einer einladenden Geste und einer halben Verbeugung. »Ich freue mich sehr, deine Bekanntschaft machen zu dürfen. Es ist mir eine Ehre.« Und fügte hinzu: »Natürlich ist dies kein Rauswurf. Schau dir gern das Schauspiel an, um die Elemente kennenzulernen. Meine Empfehlung: Lehn dich erst einmal zurück und genieß das Spektakel.«

Elemente

As hätte nun einfach hier am Tresen verweilen und Flammenfinger beobachten können, wie sey geschäftig durch die Dramaturge wuselte, Leute an den Tresen mitnahm, sie zum Beispiel motivierte, vielleicht auch einmal etwas aufzuführen. Sey machte dabei keinen Druck. Meistens. Bis auf bei einer Person, der Flammenfinger sehr streng gegenüber war, aber vielleicht war das so ein Spiel wie zwischen ihnen vorhin. Mirash konnte nicht leugnen, Flammenfinger sehr sympathisch zu finden, aber auch ein wenig unheimlich. Vielleicht manipulativ. Vielleicht nicht in einer schlimmen Weise. Flammenfinger war gut darin, mit Stimmung anzustecken. Vielleicht beschränkte sich das Manipulieren auf eben dies.

Aber Mirash überlegte sich stattdessen, eine weitere freiwillige Person für ein Gespräch zu finden. Es schien schließlich ein soziales Spiel zu sein. Mirash machte soziale Interaktion durchaus Spaß, auch wenn sie as sehr anstrengte. Aber in Spielen mit vielen Leuten war es meist möglich, sich aus Gruppen zurückzuziehen, sobald es unangenehm wurde. Das reduzierte die Angst und machte es zu einem Feld, in dem as sich ausprobieren konnte.

Mirash blickte sich im Raum um, der inzwischen brechend voll war. Mirash nutzte eine Filterfunktion in Spielen für die Akustik, die automatisch Stimmen, die weiter weg waren, herunterregelte. Ohne so etwas hätte Mirash die Situation vermutlich zu stressig gefunden und wäre innerhalb kürzester Zeit zu müde gewesen, um weiter teilzuhaben. Leute standen und saßen überall, manche umarmten sich, tauschten Gegenstände oder unterhielten sich angeregt.

»Hat jemand von euch diesen Schild gedroppt? Ich habe auch das

Schwert dazu gesammelt, aber beim Tresen abgegeben!«, schrie eine Person durch den Raum, die sich dazu auf einen Tisch stellte. Sie rief es ein zweites Mal.

»Hier, ich! Oh!«, antwortete eine andere Person von der anderen Seite des Raums überrascht und schlängelte sich erfreut durch die Menge zu der Person auf dem Tisch. Mirash beobachtete, dass sie beide die gleiche Farbe trugen. Nicht Transformation. An die weitere Farbkodierung erinnerte sich Mirash nicht mehr.

Wo schon einmal jemand auf einem Tisch gestanden hatte, beschloss Mirash dasselbe zu tun, um eine Übersicht zu bekommen. As kletterte auf den Tresen, was gar nicht mal einfach war, weil er relativ glatt und hoch war. Von dort aus blickte as in die Menge, ob ihm irgendeine Person bekannt vorkäme. Vage hoffte as, seinen Geleitschutz wiederzuerkennen. Aber das war wegen des vorherigen Blendens ziemlich unwahrscheinlich.

Das war der Moment, in dem Mirash das erste Mal die Idee kam, dass das Blenden Absicht gewesen sein könnte. Blenden ordnete Mirash am ehesten Optik zu. Aber der Begleitschutz hatte zu Transformation gehört. Der Begleitschutz hatte as in die Dramaturge gebracht und gesagt, dass dies ein sicherer Raum wäre. Flammenfinger gehörte nicht zu Optik, aber konnte Dinge mit Optik. Vielleicht gehörten sie zusammen.

Vielleicht erfand Mirashs Vorstellungskraft hier aber auch abstruse Intrigen, weil dies ein intrigenreiches Spiel war. As könnte eigentlich überhaupt nicht gut welche erkennen, und sah deshalb manchmal überall welche. Eigentlich war das bisher nur so stark in Romanen, Filmen oder Spielen mit Story gewesen, wenn Mirash versucht hatte, zu raten, wer die Charaktere mit üblen Motiven wären. Hier handelte es sich um reale Personen, die einfach herumspielten, nicht Teil des Spiels waren. Das war neu.

Mirashs Blick blieb schließlich das vierte Mal bei der Person hängen, die sich vorhin erkundigt hatte, ob jemand von ihr Bogenschießen lernen wollen würde. Mirash sprang vom Tresen und näherte sich ihr. Die Person trug ein schwarzes, schlichtes Oberhemd, einen schwarzen, kurzen Spitzenrock und dunkelgraue Strumpfhosen und Hosenträger – oder viel mehr

Spitzenrockträger. Auf den Manschetten erkannte Mirash ein aufgesticktes, hellgraues Symbol, das entfernt an eine verzierte Uhr erinnerte. Zeit, riet Mirash.

»Du darfst dich ruhig dazusetzen, wenn das deine Frage ist.«, sagte die Person.

»Ich schätze, ich habe gestarrt. Das tut mir leid.« Mirash mochte, dass das Begrüßungsgefloskele ausblieb. »Zeit?«

»Zeit.« Die Person lächelte kurz. Sie trug keinen Hut. Die schwarze Spitzenmaske überdeckte das Gesicht bis zur Nasenspitze. Die Schnüre, mit denen sie an den Kopf gebunden war, brachten die Frisur etwas durcheinander. Im Vergleich zu den anderen hier wirkte sie allerdings weniger zerfleddert.

»Hast du draußen nicht mitgekämpft?«, fragte Mirash. »Und überhaupt: Ist es in Ordnung, wenn ich dich mit Fragen bewerfe?« As wollte eine Antwort auf die Frage abwarten, bis as sich setzte.

»Ich finde Fragen in Ordnung, aber ich bin auch nicht so der Smalltalk-Typ. Vielleicht bin ich kurz angebunden. Das ist nicht böse gemeint.« Die Person machte eine einladende Geste mit der Hand.

Mirash setzte sich. Der Holzstuhl wirkte etwas desolat. Mirash rutschte absichtlich darauf herum, um ihn zu stresstesten. Besser einkalkuliert am Anfang damit zusammenbrechen, als irgendwann mitten im Gespräch überraschend. Zwischen ihnen auf dem Tisch stand eine unentbrannte Kerze. »Du suchst nach einer Person, der du Bogenschießen beibringen kannst, richtig?«

Die Person verzog den Mund zu einem etwas dauerhafteren Lächeln. »Ja. Möchtest du Bogenschießen lernen?«

»Ich bin noch nicht sicher, aber warum nicht.«, antwortete Mirash. »Ich bin neu im Spiel und lerne es von innen kennen. Ich habe mich im Vorfeld nicht über Spielmechaniken informiert und weiß nun ein paar von Flammenfinger. So viel, wie da draußen geschossen wurde, vermute ich, dass Bogenschießen ein guter Skill ist.«

»Definitiv.«, antwortete die Person. »Wobei Bogenschießen auch nicht

Bogenschießen ist. Ich würde gern Schießen mit Langbogen skillen. Das ist so eine klassische Fernkampftechnik. Ich bin auch noch ziemlich am Anfang.«

Mirash nickte lediglich. As fiel auf, dass die Person die erste Frage noch nicht beantwortet hatte. Weil as nicht wusste, was as zum Thema Schießen konkret fragen sollte, überlegte as, die Frage zu wiederholen, aber bog dann spontan gedanklich woanders ab, weil as das Bedürfnis verspürte, sich vorzustellen. »Wie ist das in diesem Spiel mit Namen? Mir haben sich zwei Personen vorgestellt und eine nicht. Gibt es dazu eine Art Regelset? Was ist üblich?«

»Flammenfinger hat sich bestimmt vorgestellt. Sey stellt sich allen vor.«, sagte die Person. Das war zwar keine Antwort, aber sie fügte hilfreicher Weise hinzu: »Ich bin Zeitkick. Pronomen sie, ihr, ihr, sie.«

»Flammenfinger hat sich vorgestellt, das stimmt.«, bestätigte Mirash. »Sollte ich mich jetzt vorstellen?«

»Du kannst das halten, wie du willst.«, antwortete Zeitkick, vielleicht eine Spur harsch. »Ich fände das eine nette Geste.« Zeitkick wand sich auf ihrem Stuhl ein wenig herum und fügte leiser hinzu: »Offen gestanden hatte ich deine Nachfrage so aufgefasst, dass du gern wolltest, dass wir uns einander vorstellen und würde mich unbehaglich fühlen, wenn du es nicht tust. Du hast das natürlich nicht direkt gesagt, aber du musst schon zugeben, dass es klar ist, dass das so rüberkommen ist, oder?«

Mirash fand das nicht so klar. Aber as war auch gewöhnt daran, dass diese Probleme bei Kommunikation zwischen ihm und anderen auftraten und beschloss, in Zukunft mit Zeitkick möglichst klarer zu kommunizieren. »Ich bin Mirash.«

Zeitkick atmete auf. »Wenn wir ein Lern-/Lehrverhältnis anfangen möchten, dann ist es ohnehin gut, wenn wir unsere Namen kennen.« Sie sortierte die lockigen, dunkelrotbraunen Haare in den Nacken und rückte näher an den Tisch. »Ich hatte mir jedenfalls schon fast gedacht, dass Flammenfinger uns nicht sofort zusammenbringen würde.«

Mirash lächelte vorsichtig. »Warum?«

»Sagen wir: Flammenfinger hat gern Dinge im Griff.«, erklärte Zeitkick. Sie lächelte dabei überhaupt nicht. »Ich möchte nicht schlecht über Leute hinter deren Rücken reden.«

»Das verstehe ich.« Mirashs Blick wanderte abermals zur Kerze. As stellte sich vor, wie Flammenfinger vorbeikommen und sie anzünden würde. Dann fiel ihm ein, dass Flammenfinger mit Illusionen von Feuer keine Kerzen anzünden können würde. As blickte wieder auf in Zeitkicks halb verdecktes Gesicht. »Es war vom Anfang noch eine Frage offen.«

»Welche?«, fragte sie.

»Ob du draußen nicht mitgekämpft hast.«, erinnerte Mirash.

»Ah!« Zeitkick nickte. »Nicht viel. Nur ein bisschen Selbstverteidigung, um von der Zeitbasis hierher zu kommen. Ich bin zu spät gejoint, sonst wäre ich schon vor der Kampfzeit in die Dramaturge gekommen.«

»Kämpfst du nicht gern oder geht es um diesen Kampf?«, fragte Mirash.

»Es geht um diesen Kampf.« Zeitkicks Blick wanderte ein paar Momente abgelenkt Richtung Bühne.

Mirash wandte sich ebenso um. Inzwischen brannten dort mehr Fackeln und einige Personen rückten dort Bühneneinrichtung zurecht.

»Das sinnlose Gekloppe ist nicht so meins.«, fügte Zeitkick hinzu. »Ich mag meine Ressourcen gern für die Eroberungen schonen. Ich weiß nicht, wieviel du schon weißt, worum es hier eigentlich geht.«

»Nicht so viel.«, gab Mirash zu.

»Gleich fangen die Vorstellungen an. Ich trete im letzten der fünf Slots auf. Daher bin ich ab nun ein bisschen nervös.«, erklärte Zeitkick. »Aber wenn du magst, kann ich dich hinterher ein bisschen einführen. Ich bin eher nachtaktiv, ich weiß nicht, wie das bei dir ist.«

»Chaotisch.« Wie die Ziege, dachte Mirash. Außerdem bemerkte as innerlich spielerisch genervt, dass as schon wieder an eine Person geraten war, die nun zu abgelenkt für komplexere Gespräche war. Auf der anderen Seite war es eben ein Ort, an dem es schon Pläne gab. Da war klar, dass Mirash sich da in Vorhandenes einfügen müsste.

»Willst du dir das Schauspiel ansehen?«, fragte Zeitkick.

Mirash nickte. »Gern! Es hieß, dass alle fünf Elemente vorgestellt werden und ich für mich entscheiden kann, welches das coolste ist.«

Zeitkick lachte kurz auf. »Zeit, wenn du mich fragst.« Sie schmunzelte. »Ich bin wohl voreingenommen.«

»Das ist ja nicht schlimm.« As machte sich einen Moment Gedanken, ob Flammenfinger ihm voreingenommen vorgekommen war. Eigentlich gar nicht. Trotz der vielen Flammen. Das war allerdings kein Hype auf Optik gewesen, sondern einfach ein bisschen Show.

»Rück doch zu mir herum, dann siehst du besser und muss dich nicht so verrenken.«, lud Zeitkick ein.

Mirash folgte dem Vorschlag. Der Tisch war auf der anderen Seite nicht sehr breit, sodass es sich zunächst seltsam anfühlte, dass Zeitkick am Tisch saß und Mirash nun daneben. Aber das Gefühl löste sich bald auf. Mirash hatte ein Stühlerücken im ganzen Raum eingeleitet. Innerhalb kürzester Zeit saßen die meisten Leute der Bühne zugewandt. Vorn setzten sich Personen auf den Boden. Hinten standen ein paar zwischen Sitzgruppen von Leuten, die das Theater weniger zu interessieren schien, die in ihren Sitzgruppen sitzen blieben und sich weiter leise unterhielten.

Dann begann die Vorstellung. Als erstes betraten vier Personen die Bühne, in Schwarz mit dunkelgrünen Farbeinsätzen.

»Kräfte.«, informierte Zeitkick leise neben Mirash.

»Danke!«, flüsterte Mirash zurück.

»Die schwächste und größte Gruppe.«, fügte Zeitkick hinzu.

Mirash wandte ihr abrupt den Blick zu. »Was?«

»Nicht böse gemeint.«, erklärte Zeitkick beruhigend. »Kräfte skillt sich einfach vergleichsweise schnell, aber das Element ist nicht sehr mächtig. Entsprechend lernen es Leute, die nur gelegentlich mal spielen. Es bildet sich eine große Fraktion mit viel Fluktuation, die sich vor allem durch ihre Menge anderen Fraktionen entgegensetzen kann. Das ist ja nichts per se Schlimmes.«

Mirash blickte zurück zur Bühne. Was sie dort allerdings vorführten,

kam ihm gar nicht so wenig mächtig vor. Drei der Personen machten interessante, choreographische Bewegungen mit den Armen – keine komplexe Choreographie, aber eine schöne –, und die vierte stieg eine wohl dadurch entstehende, unsichtbare Wendeltreppe hinauf. Sie trug einen langen, ausladenden schwarzen Rock mit grünen Längsstreifen, den sie dabei galant etwas emporlifftete, um nicht auf den Saum zu treten. Als sie zu den Köpfen der anderen drei Personen gelangt war, hörten diese mit einem schönen Abschluss-Move auf und blieben mit angelegten Armen still stehen. Die unsichtbare Treppe verschwand, aber nun führte die fallende Person selbst eine Bewegung aus, die Mirash aus Entspannungsgymnastik kannte. Mit dieser wurde am Ende häufig noch einmal ein Ausatmen mit einem Bedanken verbunden. Die Person fiel langsamer, als es ihr die Schwerkraft normalerweise abverlangt hätte, und die Geste passte intuitiv gut zum Bremsweg.

Das wirkte elegant, fand Mirash.

»Wie gefällt es dir?«, flüsterte Zeitkick, als die Gruppe der vier Kräfte-Leute die Bühne verließ und stattdessen nun drei andere Personen derselben Gruppe die Bühne betraten.

Mirash lächelte. »Elegant.«

»Oh, das war noch gar nichts in Sachen Eleganz!«, versprach Zeitkick.

Nur Momente, nachdem sie das gesagt hatte, stolperte eine der Personen auf der Bühne beim Aufbau recht unelegant. Sobald eine der anderen eine Hand frei hatte, kümmerte sie sich sehr lieb um die eine Person, fand Mirash. Ein Schauspiel, dass Mirash sich wegen der Hilfsbereitschaft auch gern ansah. Die zwei Nixen fügten sich in die Gruppe so unscheinbar ein, dass Mirash sie zunächst gar nicht bewusst wahrgenommen hatte.

»Ah, die machen die Planeten.«, murmelte Zeitkick Mirash zu. Es wirkte fast ein bisschen verschwörerisch. »Ich könnte das ja nicht. Mich in einer so unkoordinierten Gruppe wohl fühlen, meine ich. Ist was Persönliches. Dadurch, dass die sich ständig neu finden, wissen die kleinen Grüppchen teils nicht von einander, was so in letzter Zeit schon vorgeführt worden ist, und es kommt viel zu Wiederholungen. Ich bin deshalb lieber in einer

Fraktion, in der ich eine Chance haben kann, die anderen wirklich kennen zu lernen und mich mit ihnen abzusprechen.«

Mirash hatte den Eindruck, dass Zeitkick allmählich auftaute. Zumindest wurden die Monologe länger und persönlicher. Mirash kam das entgegen, aber as nickte ihr bloß lächelnd zu, bevor as wieder das Bühnengeschehen beobachtete.

»Du kennst natürlich noch nicht so viel.«, fügte Zeitkick hinzu, mit einem Lächeln in der Stimme. »Hast du vor, viel zu spielen?«

»Ja.«, bestätigte Mirash schlicht.

»Dann würde ich dir eher eines der höheren Elemente nahelegen. Zeit oder Transformation.«

As bemerkte die kleine Lücke, die Zeitkick vor der Nennung letzteren Elements gemacht hatte. War es Unbehagen? Mirash blickte auf ihr Profil. Ein schönes Profil. Zeitkick trug schwarzen Lippenstift, hatte weiche Wangen und einen Ansatz eines schönen Doppelkinns.

Als sie bemerkte, dass Mirash sie beobachtete, wandte sie sich wieder zu ihm um. »Du hast mein Zögern bemerkt, du bist aufmerksam.«, sagte sie.

Mirash war anderer Meinung, aber gut. Schön, dass sie das so wahrnahm. As lächelte.

»Es ist echt nichts Schlimmes. Die Transformation-Fraktion und die Zeit-Fraktion haben sich in den Haaren. Also etwas mehr, als mit den anderen Fraktionen jeweils.«, erklärte Zeitkick leise flüsternd. »Das ergibt sich vielleicht einfach als etwas Natürliches zwischen den beiden mächtigsten Fraktionen. Aber deshalb hätte ich natürlich ein Eigeninteresse daran, wenn du dir eben eher nicht Transformation aussuchst.«

»Sondern Zeit.«, ergänzte Mirash.

»Kommt drauf an.«, entgegnete Zeitkick. »Du sagtest, du möchtest viel spielen. Und du wirkst recht sozial. Aber natürlich kenne ich dich kaum. Wir haben ein paar soziale Regeln für ein gutes Miteinander. Uns ist wichtig, dass sich Personen, die dazukommen, daran halten.«

»Wirkt verständlich.« Mirash kannte so etwas von allerlei Communitys. Sie hatten ihre Codexe für etwa ein möglichst diskriminierungsfreies Miteinander. Es klappte verschieden gut.

»Wir sind ein ziemlicher Nerd-Haufen. Wenn du dich bei uns nicht wohlfühlen solltest, ist das voll verständlich.«, fügte Zeitkick hinzu. »Aber dann wäre halt mein Eigeninteresse, dass du bei einer anderen Fraktion landest. Vielleicht bei den Optik-Leuten oder so.«

War es Zufall, dass as mit Zeitkick gerade über die zwei Fraktionen – Transformation und Optik – sprach, zu denen as sich Gedanken gemacht hatte, sie eher nicht zu wählen?

Mirash nickte. »Verstehe.« Und blickte wieder nach vorn. As hatte einiges verpasst. Aktuell kreiste eine kleinere Kugel um eine große. Planeten. Wie Zeitkick angekündigt hatte. Es war durchaus schön.



Drei Aufführungen später betraten endlich zwei Personen die Bühne, die nicht Dunkelgrün als Ergänzungsfarbe trugen, stattdessen Violett. Mirash erkannte sein Zylindermodell in der Farbe bei beiden Vorstellenden. Sie trugen Partnerlook, relativ schlichte, schwere, schwarze Kleider mit einer violetten Weste darüber.

»Wie stehst du zu Partnerlook?«, fragte Zeitkick leise.

»Indifferent.« Mirash hatte sich doch eigentlich vorgenommen, weniger mit Fachwörtern um sich zu werfen, und fügte hinzu: »Weder negativ noch positiv.«

»Ich weiß, was indifferent heißt.«, flüsterte Zeitkick. »Partnerlook ist nicht so meins, offengestanden.«

Beide der Vorführenden zückten jeweils ein Streichholz. Die rechte Person ratschte ihres über den Rand der eigenen Schuhsohle, gut für alle

sichtbar, aber das andere Streichholz flammte auf. Die zweite Person näherte sich damit einer Kerze auf einem Barhocker zwischen ihnen und zündete sie an. Die Flamme am Streichholz erlosch. Die Kerze flackerte nur ein paar Momente, als ein die andere Person laut Luft zwischen den Zähnen einsog und so die Aufmerksamkeit wieder auf sich lenkte. Sie ließ das unversehrte Streichholz fallen, stampfte darauf und pustete sich über die Finger. Im selben Augenblick erlosch die Kerze. Und als sie sich bückte, um das betrampelte Streichholz aufzuheben, war es schwarz und gekrümmt, wie Streichhölzer für gewöhnlich beim Abfackeln enden. Das Streichholz der anderen Person war unversehrt.

Sie räumten die Bühne. Mirash blickte sich zu Zeitkick um, ob sie wieder einen Kommentar von sich geben würde. Aber vielleicht war auch einfach Mirash mal dran. Nur, es fiel nichts zu sagen ein. Zeitkick jedenfalls blickte schließlich zurück und schwieg ebenfalls vor sich hin.

Als nächstes trat eine einzelne Person auf die Bühne, die ein Charisma oder so etwas hatte, das es mit Flammenfingern aufzunehmen vermochte. Sie trug einen schwarzen Frack mit sehr langen Schwalbenschwänzen und grell violetterm Revers. Das Hemd darunter war dunkelblau. Dazu trug die Person eine schwarze Lackhose mit violetten Einsätzen, wie sie zum Reiten sinnvoll sein mochten. Die Haare waren glatt, schwarz und dick und fielen schwer bis in die Hüften. Sie waren durchsetzt von Strähnen, die nur bei bestimmtem Lichteinfall violett schillerten. Die Person war langsam und mit kerzengeradem Rücken auf die Bühne geschritten, hatte sich zum Schluss mit einem passenden Schwung zum Publikum umgedreht, dass Frack und Haar perfekt um sie herumflogen und sich wieder legten.

»Emeralone.«, hauchte Zeitkick Mirash zu. »Mächtig. Leg dich besser nicht leichtfertig mit ihm an.«

Mirash nickte, aber wandt den Blick nicht von Emeralone ab. Das Name-tag erschien mit Zeitkicks Erwähnen über ihm, die Pronomen waren sie, ihm, sie, sie. Das funktionierte also auch, indem Leute Namen weiterverrietten. Mirash war sich nicht sicher, ob es diese Spielmechanik mochte.

»Meistens macht rie reine Machtperformance.«, murmelte Zeitkick.
»Nichts allzu Interessantes, aber deshalb nicht weniger beeindruckend.«

Emeralone – was war das für ein komplexer Name? – zückte einen Taktstock oder Zauberstab aus dem Frack und hob ihn wie zum Andirigieren, – oder zaubern.

»Niemand braucht einen Stab.«, erklärte Zeitkick noch viel leiser. »Falls du Angst haben solltest, weil das nicht dein Stil ist: Das brauchst du nicht.«

Mirash hatte keine Angst davor gehabt. Was aber kurz Angst auslöste, war der Moment, als die Dramaturge plötzlich in absolute Dunkelheit versank. »Wow«, entwich es Mirash unwillkürlich und es war damit nicht allein. Gemurmelt erhob sich in die Schwärze ohne den geringsten Lichtrückstand, aber nicht das übliche, eher Bewunderndes oder teils Beunruhigtes. Irgendwo in der unsichtbaren Menge erschreckte sich eine Person mit einer tiefen Stimme ziemlich beeindruckend waberig aufschreiend, die Mirash dadurch direkt sympathisch war, auch wenn es den Eindruck hatte, besser Mitleid als Sympathie verspüren zu sollen.

»Sag ich ja.«, murmelte Zeitkick in das leise Stimmengewirr hinein.
»Mächtig und viel Showeffekt. Rie ist sehr fortgeschritten.«

Langsam wurden Emeralones Umriss wieder sichtbar, sehr klar, verglichen mit der Art, wie Mirash nach dem Blenden hatte sehen können. Es wirkte, als würde hinter ihm eine weiße Sonne scheinen, und Emeralones Umriss hatte den Effekt eines Mondes bei einer Sonnenfinsternis. Die Corona glomm schick in der Dunkelheit, wanderte um rie herum, bis ihm Abbild selbst wieder in klaren Farben erschien, nur so flimmernd, als wäre Emeralone heiß wie die Sonne. Oder etwas nur sachte weniger beeindruckend heißes.

Dann kehrte das Licht in die Dramaturge zurück. Die Menge atmete auf. Mirash fragte sich, ob viele hier Angst gehabt hatten, oder es eben einfach die Anspannung eines sehr beeindruckenden Effekts gewesen war, der nun nicht mehr alle Aufmerksamkeit sog.

Emeralone verbeugte sich und verließ die Bühne.

»Die Reibungsleute.«, informierte Zeitkick Mirash, noch bevor weitere

Personen die Bühne betraten. »Emeralone macht immer den Abschluss für Optik.«

»Ist es immer die gleiche Reihenfolge?«, fragte Mirash.

»Ja, wenn nicht irgendwelche wichtigen Sachen dagegensprechen, dann schon.«, antwortete Zeitkick. »In der Rangfolge der Elemente. Je stärker das Element, desto weiter am Ende.«

»Irgendwie hat das so einen Touch Elitärismus oder so.«, überlegte Mirash leise. Und bereute es gleich. Das klang so ungerechtfertigt wertend.

Zeitkick blickte Mirash grinsend an. »Ja, manchmal wird uns sowas nachgesagt. Aber der Hintergrund ist eigentlich praktischer Natur.«, setzte sie zu einer Erklärung an. »Ich sagte ja schon, die Kräfte-Gruppe besteht vor allem aus Leuten, die nicht so viel Zeit in diesem Spiel verbringen. Sie gehen teils früher ins Bett und so. Es kommen entsprechend die Fraktionen mit der meisten Spielzeit spät dran und jene hängt eben nunmal mit der Stärke der Elemente zusammen.«

Mirash nickte nachdenklich. Das klang logisch. As störte sich am Wort ›zusammenhängen‹ in dem Kontext, aber das mochte spitzfindig sein. Sicher konnten auch Leute mit wenig Spielzeit sich das Element Zeit aussuchen und es würde dann vermutlich nur sehr, sehr lange dauern, bis sie die zugehörigen Fähigkeiten sinnvoll anwenden könnten. Oder irrte sich Mirash da? As nahm sich vor, später nachzufragen.

Die Gruppe, die nun auf die Bühne trat, wirkte auf Mirash eigentlich unkoordinierter als alles, was as bisher von der Kräftefraktion mitbekommen hätte. Zeitkick kommentierte allerdings nichts dazu.

Die Grundfarbe der Gruppe war Cyan, und Mirash konnte sich durchaus daran erinnern, bisher noch nicht viele von der Fraktion gesehen zu haben. Dieser hervorstechende, grelle Farbton wäre ihm aufgefallen.

Es war ein interessantes Schauspiel. Die Gruppe baute ein schräges Gerüst auf und schleppte dann eine große Holzplatte heran. Eine äußerst dicke, schwere Holzplatte. Sie lehnten sie ans Gerüst und – stellten die Reibung darunter aus. Sie konnten auf diese Art Gerüst und das fette Holzbrett relativ leicht auf dem Boden drehen, sodass die Gerüstseite zum

Publikum blickte. Wegen des Gewichts war für den Anschwung immer noch die Kraft der fünfköpfigen Gruppe notwendig, um die Drehung in Gang zu setzen. Aber es war ein ulkiges Gefühl einer so schweren und eigentlich so wenig zusammenhängenden Konstruktion dabei zuzusehen, sich zu drehen, als stünde sie auf Glatteis. Als sie sich erst einmal drehte, bremste sie von selbst nicht mehr ab.

Die drei der Gruppe, die mit entsprechenden tanzartigen Bewegungen zuvor die Reibung ausgestellt hatten, machten mit den Armen nun Bewegungen, wie um etwas abzuschließen, und die Drehung hörte unsanft auf.

Anschließend knüpften sie einen Flaschenzug an das obere Ende des Bretts. Einen Flaschenzug aus Seil, das sich selbst gebremst hätte, weil es so rau war und nicht mal auf Rollen um Knicke geführt wurde. Mirash staunte als sie die Bedeutung von Reibung begriff. Der Flaschenzug machte einen sehr unrealistischen Eindruck, als eine einzelne Person das schwere Holzbrett damit das Gerüst hinaufzuppelte, während die anderen lediglich damit beschäftigt waren, Reibung an den richtigen Stellen wegzuzaubern.

Anschließend verkeilten sie das schwere Brett über ihnen einfach zwischen zwei sehr hohen aufgestellten Böcken links und rechts. Die wohl ausschließlich durch stark erhöhte Reibung an Ort und Stelle blieben.

»Ganz schön lange Aufführung. Aber witzig, finde ich.«, murmelte Zeitkick.

Mirash nickte. Hier waren sie sich einig.

Zum Schluss schraubten die Aufführenden einen Haken von unten ins Brett. Es war ein großer Haken. Sie steckten einen Stab durch die Öse, um einen längeren Hebel anwenden und zu fünft gleichzeitig schrauben zu können. Als sie fertig waren, stellten sie sich in eine Reihe vorn an den Bühnenrand, um sich zu verbeugen. Mirash verstand nicht, was das mit dem Haken sollte, bis sie ihre Oberkörper geschlossen neigten und sich der Haken hinter ihnen einfach aus der Decke drehte. Mit einem Scheppern kam er auf dem Boden auf. Mirash musste kichern, als As realisierte, dass Schrauben und Decken nur durch Reibung hielten, teils riesige Gewichte

nur durch Reibung tragen konnten, und ohne die selbe von der Schwerkraft beschleunigt sich eben selbst herausschrauben würden.

Applaus brandete durch den Raum. Mirash klatschte nicht gern aber ahmte die Bewegung vorsichtig nach. Bei den Gruppen zuvor war der Applaus nur lokal an manchen Stellen im Raum aufgeflackert. Da hatte as sich weniger unter Druck gesetzt gefühlt, mitzumachen. Zeitkick klatschte dankbarer Weise nur leise mit.

Es gab eine Funktion, mit der Virtualitäten so umgestellt werden konnten, dass immer, wenn irgendwo Applaus passierte, stattdessen für eine Person persönlich stiller Applaus dargestellt wurde, das Winken mit beiden Händen neben den Schultern. Eine Applaus-Form, die außerhalb von Virtualitäten eigentlich heutzutage Standard war. Aber in alt-angehauchten Virtualitäten klatschten häufiger noch Leute, indem sie die Hände aneinanderschlugen, – es konnte ja ausgeblendet werden. Mirash hatte schon manches Mal darüber nachgedacht, die Einstellungen dahingehend anzupassen.

Als der Applaus abflachte und die Bühne umgeräumt wurde, was dieses Mal länger dauerte, fragte Zeitkick as darüber aus, wie ihm die Vorstellung gefallen hatte. Mirash versuchte Worte dafür zu finden: »Besonders? Ich mochte sie sehr. Es wirkte angenehm albern.«

»Das beschreibt die Fraktion sehr gut.« Zeitkick grinste. »Wenn also Zeit nichts für dich sein sollte, was hieltest du von Reibung?«

»Viel.« Mirash meinte es, aber merkte selbst, dass as skeptisch klang. »Darf ich meine Entscheidungen selber fällen?«

»Ach du je, natürlich.« Zeitkick wirkte angemessen geknickt. »Es tut mir leid. Du hattest vorhin die Frage nach dem coolsten Element gestellt. Ich dachte, da würde dich so ein bisschen Lenkvorschlag erfreuen. Aber ich halte mich dann zurück!« Zeitkick warf die Hände in die Höhe.

Die Transformationgruppe bastelte ein Flaschenschiff, aber auf eine eher praktische Weise. Sie vergrößerten die Flasche, zunächst so sehr, dass zwei der Gruppe gemütlich durch den Flaschenhals spazieren konnten. Zwei andere Personen, die wohl für die Größe der Flasche verantwortlich waren,

schrumpften sie anschließend wieder so zusammen, dass die Personen in der Flasche nun unpraktischer Weise darin gefangen waren, dafür aber gemütlich alle Flaschenwände erreichen konnten. Das filigrane Material, das ihnen für den Schiffsbau hineingereicht wurde, wurde zum Basteln vergrößert, und dadurch zu lange Masten, die nicht anders um die Kurve gepasst hätten, auch noch vorübergehend verbogen. Zum Schluss schrumpften die beiden Personen in der Flasche, um durch den Hals derselben wieder hinauszukriechen. Zeitkick informierte as darüber, dass Körpertransformation mit zu den fortgeschrittenen Fähigkeiten gehörte.

Anschließend wurde das gebastelte Schiff und die Flasche zeitgleich vorsichtig verkleinert. Die zeitliche Abpassung wirkte kompliziert, aber Mirash wurde vom Spektakel dadurch abgelenkt, dass Zeitkick neben ihm aufstand und sich verabschiedete. »Wenn du hier wartest, nehme ich dich gern hinterher mit in die Zeitbasis, um dir ein paar Dinge zu zeigen.«

Mirash nickte. »Gern.« Mirash konnte nicht leugnen, dass, einfach mit einer Person mitzugehen, sich etwas unheimlich anfühlte. As genoss es. Das war, was as an Spielen liebte. Wie sie innerhalb weniger Stunden eine Situation schaffen konnten, in der Gruseln eine Sache war. Es berauschte Mirash, ließ as sich interessant selbstbewusst fühlen, wie ein Widerstand in einem Strom. Um sich mit Metaphern dem Physik-Universum anzupassen.

Zeitkick war die erste Person, die auf der Bühne Waffen verwendete, die auch wie Waffen aussahen: Ein kleiner Bogen mit zwei Pfeilen. Sie wurden ihr auf der Bühne ausgehändigt.

Zeitkick bewegte sich sicher, aber nicht so beeindruckend wie etwa Flammenfinger oder Emeraldone. Sie zielte mit einem kurzen blauen Pfeil von der linken Seite der Bühne auf einen Punkt an der Decke, sodass die Flugbahn gegenüber einer vertikalen leicht nach rechts geneigt wäre. Sie verharrte in der Position eine Weile konzentriert, bis sie schoss, aber führte beim Schießen bereits eine recht komplexe Bewegung mit dem Körper aus. Der Pfeil hielt, kaum hatte er die Sehne verlassen, einfach in der Luft an.

Zeitkick wanderte an ihm vorbei auf die andere Seite der Bühne und schoss von dort, das Manöver spiegelnd, einen roten Pfeil in die Luft. Auch

diesen hielt sie an. Dann bewegte sie sich in die Mitte der Bühne, um sich zu verbeugen. Die Pfeile verharrten auf wunderschöne Art startbereit in der Luft, bis sie breit grinsend den Körper endlich neigte und sie sich aus ihrer Starre lösten. Sie trafen sich, wie geplant, in der Luft, aber sie hatten nicht die gleiche Geschwindigkeit gehabt. Während der eine herabtrudelte, schoss der andere in einer nur leicht verschobenen Bahn ins Dachgebälk. Mirash fühlte sich, als hätte es etwas ahnen müssen. Die Sehnenanspannung war es nicht auf beiden Seiten gleich vorgekommen, aber Mirash hatte dieses Detail nur halb bewusst wahrgenommen und verdrängt.

Sicher war es sehr kompliziert, diesen Trick präzise auszuführen. Mirash juckte es in den Fingern, es präziser zu erlernen. Aber wahrscheinlich würde es etwas nicht für die nächste Zeit schon auf seinem Zeitplan landen.

Während Flammenfinger zusammen mit Haraldin die Bühne betrat und sie zunächst leise mit Zeitkick sprachen, wanderte Mirashs Blick dorthin, wo der zweite Pfeil nun in einem Deckenbalken steckte. Etwas Orangenes zog für einen kurzen Augenblick Mirashs Aufmerksamkeit auf sich. Es hopste im Deckengebälk. Dort war eine Person, sehr dunkel gekleidet. Das Fackellicht erreichte sie kaum, als sie über die Balken sprang und irgendwo im Unergründlichen verschwand. War es Mirashs Geleitschutz vom Anfang? Dieses bestimmte Orange!

»Es ist nur nicht so gelaufen wie geplant!« Zeitkicks etwas ungehaltene und nun laute Stimme riss Mirash aus den Gedanken und seine Aufmerksamkeit zurück auf die Bühne. »Das wisst ihr genau!«

»Das wissen wir nicht genau.«, widersprach Flammenfinger in gleicher Lautstärke aber sehr gelassen. »Wir haben hier nicht ohne Grund Regeln. Wenn du nicht sicher genug mit Waffen auf Bühnen bist, bring keine mit.«

»Der Pfeil hat nicht einmal den Bühnenbereich verlassen!«, beschwerte sich Zeitkick. »Ich bin echt nicht so der Typ, der im Normalfall bei Regelverstößen diskutieren würde, aber das ist doch echt Unsinn in diesem Fall!«

»Tatsächlich haben wir eine offizielle Maximalhöhe, die noch als Bühne gilt.«, widersprach Flammenfinger.

»Ihr wollt ernsthaft meine billigen Waffen konfiszieren und mich rauschmeißen?« Zeitkick klang sowas von unamüsiert.

»Für eine Woche.«, konkretisierte Flammenfinger sachlich.

»Kann ich mich wenigstens von meiner Begleitung verabschieden?« Zeitkicks Körperhaltung erschlaffte.

Mirash interpretierte erstens, dass as die Begleitung sein mochte, und zweitens, dass Zeitkick nun aufgegeben hatte, sich gegen die Konsequenzen für ihr Verhalten zu sträuben. As hatte noch keine Meinung, ob sie gerecht wären oder as eher Zeitkicks Wahrnehmung teilen sollte.

»Du hast eine Viertelstunde. Ich lege dir nahe, sie nicht auszureizen.« Flammenfingers Stimme und Auftritt etwas entgegensetzen wirkte wirklich nicht in irgendeiner Weise erfolgversprechend.

Zeitkick

Mirash bemerkte sehr wohl, wie Flammenfingers Blick auf ihm ruhte, als as die Dramaturge verließ. Zeitkick hatte Verständnis geäußert, wenn Mirash nicht gewollt hätte, und gemeint, sie könnten sich ja vor der Dramaturge kurz über Pläne unterhalten. Mirash war nicht gleich mitgegangen, sondern hatte versprochen, zügig nachzukommen. Gerade, um die Reaktion der Anwesenden zu beobachten, die sich dann nur auf as und nicht vorwiegend auf Zeitkick beziehen würden. Flammenfingers Gesicht wirkte unergründlich, der Mund vielleicht etwas streng, aber das konnte auch einfach daran liegen, dass sey nicht lächelte. Ser Blick streifte Mirashs jedes Mal, wenn as sich umdrehte, bis as die Tür hinter sich schloss.

»Das hat ja nicht lange gedauert.«, kommentierte Zeitkick. »Was wolltest du noch?«

»Privatangelegenheit.« Mirash drückte es auch deshalb so direkt abwehrend aus, weil as interessiert war, wie Zeitkick reagieren würde.

Zeitkick nickte lediglich. »Ich würde gern in die Zeitbasis gehen. Kannst du einigermaßen fix entscheiden, ob du mitkommen möchtest oder andere Pläne hast?«

Mirash überlegte. Eigentlich mochte as nicht so gern unter Druck gesetzt werden, aber verstand auch, dass Zeitkick nun einmal Pläne hatte. »Mein Grund, zurück in die Dramaturge zu gehen, wäre Zeittricks kennen zu lernen. Würde ich alternativ solche, wenn ich mit dir käme, zeitnah sehen?« As schmunzelte über die Anzahl an Zeitbezügen, die as in der Kürze untergebracht hatte.

Zeitkick grinste. »Klar.« Sie sortierte endlich die Locken unter den

Maskenschnüren zurecht, die die ganze Zeit eine leichte Wölbung oberhalb der davon gebildet hatten. Es blies ein leichter Wind. Vielleicht hatte sie es deshalb erst jetzt bemerkt. »Die Zeitbasis wird mit, nun ja, Zeittricks geschützt. Ich kann dir einiges zeigen.«

Mirash nickte. »Dann komme ich mit.«

Zeitkick wandte sich zum Gehen und legte, wie Mirashs erste Begleitung, ein zügiges Tempo vor, aber sie achtete darauf, dass Mirash gut mitkam.

Sie verlangsamte das Tempo mit der Zeit, weil sie viele Schrägen und Brücken hinaufstiegen und später auch Treppen. Mirash kannte Fork ausschließlich aus Virtualitäten. As hatte die Metropole nie im Outernet besucht. Aber ein paar Orte der Stadt, wie sie heute aussahen, kannte Mirash aus Unterrichtseinheiten. Die Stadt war zentraler Treffpunkt für Friedensverhandlungen gewesen, weil sie zum Beginn der Verhandlungen am ehesten neutraler Grund mit vorhandener Infrastruktur gewesen war. Sie war von Anfang an eine Stadt gewesen, an der viele verschiedene Völker mitgebaut hatten. Sie war auf ein zentral in Maerdha gelegenes Sumpfbereich gebaut worden und statt eines Straßennetzes am Boden bestand sie vor allem aus mächtigen Brücken.

Mirash überraschten mehrere Dinge und as zögerte nicht, Fragen dazu zu stellen. »Wir erreichen viel früher das obere Stockwerk der Stadt, als ich vermutet hätte.«

Zeitkick blickte as mit schmalem Lächeln an. »Wahrscheinlich hältst du die Dramaturge für ein Bauwerk im untersten Stockwerk.«

Mirash nickte zögerlich. »Darunter war Wasser. Eigentlich dachte ich sogar, weil die Gegend unter Fork ein Überflutungsgebiet ist, gäbe es keine Wohnungen und Häuser auf Wasserhöhe, lediglich ein paar Schwimmhäuser oder Hausboote. Die Dramaturge wirkte unrealistisch nah am Wasser. Und undicht.«

»Bei einem relativ frühen Update wurde ein Drittel der Stadt in dieser Virtualität für die Nixen unter Wasser gesetzt.«, erklärte Zeitkick schlicht.

Mirash musste die Antwort erstmal verarbeiten, bevor as die zweite Frage formulierte. Das machte die Virtualität vielleicht sehr interessant. Mirash

mochte die Idee einer bekannten Stadt in einem Spiel, die überwiegend unter Wasser stand. As erinnerte sich auch daran, bei der Accounteinrichtung eine Auswahl gehabt zu haben, ob as einen Fischeschwanz haben wollte und darüber ganz am Anfang eine Weile nachgedacht zu haben.

Sie erreichten den zentralen Pfeiler Forks. Die ursprüngliche verzweigte Brücke, die Fork einmal gewesen war, bestand aus mächtigen Pfeilern, in die Wohnungen gebaut waren, mit inneren und äußeren Treppenhäusern und breiten, mächtigen Brücken, die sie miteinander verbanden. Brücken, die wiederum von Häusern gesäumt waren. Einige der Pfeiler waren mit dem Wachstum der Stadt verjüngt weiter in die Höhe gebaut worden und der zentrale Pfeiler Forks war ein vertrauter Anblick. In ihm lag im heutigen Fork der Hauptbahnhof und oben auf seine Spitze war das Ratsgebäude gebaut worden, in dem die großen, ersten Friedensverhandlungen stattgefunden hatten, – das Deeskalat. »Die Zeitbasis ist nicht im Deeskalat, oder doch?« Das war Mirashs zweite Frage gewesen.

»Ähm, doch.« Zeitkick warf einen Seitenblick auf as. »Findest du das irgendwie schlimm?«

»Ist das ein Statement?«, fragte Mirash. As wusste noch nicht so genau, was as davon halten sollte.

»In wiefern?«, fragte Zeitkick.

»Es ist sozusagen das zentralste Gebäude in ganz Fork, oder sogar in ganz Maerdha.«, hielt Mirash fest. As nahm den Hut ab, um die Krempe nicht im Sichtfeld zu haben, als as nach oben blickte. Es war nicht mehr viel zu steigen. Im Himmel darüber ruhten vier nicht allzu große Zeppeline.

»Ist es. Und das ist nicht alles. Es handelt sich schließlich nicht nur um ein Gebäude, sondern um einen ganzen gut bewachbaren Hof.«, bestätigte Zeitkick. »Die Basis ist perfekt für die Zeit-Fraktion. Wir sind nicht so viele, aber wir haben viele wertvolle Ressourcen. Das gehört zur Spielmechanik. Zeit ist am schwierigsten zu lernen. Deshalb lernen es nicht so viele, aber wir werden mit der Zeit – haha – ziemlich mächtig.«

Mirash setzte den Zylinder wieder auf und geriet ins Grübeln. »Weil ihr

weniger seid, baut ihr zum Ausgleich zeitaufwendig etwas auf, das dann wie eine Festung fungiert?«

Zeitkick nickte. »Es ist nicht so, als hätten nicht alle irgendwo ihre Basen und Festungen. Aber die Zeitbasis ist schon am besten geschützt aus diesem Grund. Gehen wir weiter?«

Obwohl es nur noch eine Treppenwindung war, war Mirash recht aus der Puste, als sie an einem der Eingänge ankamen. Zeitkick wartete, bis sie sich erholt hatte. »Wenn du erst etwas gelevelt hast, wird es weniger anstrengend.«, versprach sie. »Und wenn es ganz schlimm ist, haben wir auch Aufzüge.«

Als Mirash wieder ruhiger atmete, fiel sein Blick auf das Schloss. Und er verstand, warum Zeitkick mit ihm vor der Tür stehen geblieben war. Es war, nun, ein Zeitschloss, beschloss Mirash. Eine kreisrunde, durchsichtige Scheibe war in Schlossnähe in die Tür eingelassen. Sie erinnerte an eine Wählscheibe eines dieser im Outernet uralten Telefonanlagen, die wiederum in diesem alten Parallel-Fork noch gar nicht erfunden sein mochten, nur glatter. Sie hatte ein längliches Loch oder einen Schlitz, der etwa von der Mitte bis zum linken Rand reichte. An einem Faden in der Mitte hinter der Scheibe hing ein Schlüssel herab. Er konnte nicht vom Loch aus mit den Fingern erreicht werden, höchstens vielleicht mit einem sehr geschickt gebogenen Draht. Mit der Innenseite der Scheibe rechts vom Schlüssel war ein Brett verbunden. Wurde die Scheibe also gedreht, konnte der Schlüssel auf dem Brett dorthin verschoben werden, wo jetzt das Loch war, aber dann wäre das Loch woanders. Mirash nickte.

»Verstanden?«, fragte Zeitkick, das Zeichen deutend.

»Ich glaube, schon.«, antwortete Mirash.

»Willst du es selbst anfassen, oder soll ich auflösen?«, fragte Zeitkick.

Mirash machte einen Schritt rückwärts und eine einladende Geste. Sie überlegte, vielleicht später irgendwann, wenn niemand zusah, noch einmal herzukommen. Und zu erleben, ob auch ohne Zeitkick an seiner Seite an dieser Tür zu stehen so sicher war. Sie waren die vier Personen auf den zwei

von hier aus sichtbaren Türmen nicht entgangen, die entspannt zu ihnen herunterblickten.

Zeitkick trat vor und ließ Mirash zusehen, als sie das Glas am Loch eine gute Vierteldrehung im Uhrzeigersinn drehte. Der Schlüssel wurde, wie erwartet, auf der Platte mitgeschoben, bis etwas über die Stelle hinaus, an der eben noch das Loch gewesen war. Dann machte Zeitkick mit der anderen Hand ein paar komplexe Gesten, bevor sie die Scheibe wieder zurückdrehte. Der Schlüssel fiel wie in Zeitlupe, sodass Zeitkick ihn aus dem Schlitz entnehmen konnte, als er daran vorbeikam. Die Schnur, an der er hing, war lang genug, dass sie damit das Schloss der Tür erreichen konnte. Sie schloss die Tür auf und steckte den Schlüssel zurück durch den Schlitz, wo er zurückschwang. Die Pendelbewegung wurde von der Platte abgebremst.

Als Mirash Zeitkick durch die Tür folgte, hallte das bewegte Bild des Schlüssels, der in Zeitlupe fiel, in seinem Kopf nach. »Wie sicher ist diese Tür?«

»Es ist ein verhältnismäßig einfacher Zeit-Zauber.«, antwortete Zeitkick. »Es hat mich trotzdem etwa eine volle Woche Spielzeit gekostet, bis ich ihn für den Schlüssel anwenden konnte. Verzwanzigfache die Zeit etwa für Personen, die sich nicht für Zeit als ihr Element entschieden haben.«

Mirash nickte langsam, während er sich die Umgebung ansah. Durch die Tür kamen sie auf eine nicht überdachte Treppe, die in einen Hof führte. »Das ist viel Zeit.«

Aber eigentlich war die Antwort in eine ganz andere Richtung gegangen, als wohin Mirash gedacht hatte. As war nicht so ganz klar, warum er sich für sich behielt und nicht darauf hinwies, dass auch erhöhte Luftreibung den Schlüssel zum langsamer Fallen bringen könnte. Vielleicht, weil er sich noch nicht endgültig zwischen Reibung und Zeit entschieden hatte. As lächelte, als ihm klar wurde, dass er sich bereits so schnell auf diese beiden Elemente eingeschränkt hatte. »Ist der Schlüssel aus Metall?«, fragte er stattdessen.

Zeitkick grinste breit und schüttelte den Kopf. »Sehr stabiles Holz.

Das sollte für keine der anderen Gruppen manipulierbar sein.« Sie war auf dem Hof, auf den die Treppe führte, angekommen. »Aber es gibt durchaus irgendwelche Tricks, wie Leute sich reinschummeln könnten. Es haben Personen schon mit Draht herumgespielt. Nur, sie sind nicht weit gekommen. Sind dir die Wachen aufgefallen?«

Mirash nickte. Ihr Gespräch wurde davon unterbrochen, dass eine weitere Person über den Hof auf sie zuschritt. Sie trug schlicht schwarze, eng anliegende Kleidung mit einem schwarzen aufgestickten Schnörkelmuster, das glänzte. Mirash lächelte. Das war Stil, den sie sich vielleicht in etwa für sich ausgemalt hatte. Bis sie Zeitkick getroffen hatte. Spitzenrock mit Hosenträger und Oberhemd gab Mirash schon sehr starke Gender-Euphorie-Vibes.

»Mirash, Holgem.«, stellte Zeitkick sie einander vor. Holgem hatte wie Zeitkick die Pronomen sie, ihr, ihr, sie.

Mirash runzelte die Stirn. »Ist es üblich, Personen für andere vorzustellen und sie nicht selbst die Entscheidung fällen zu lassen?«

»In der Zeitbasis halten wir das eigentlich so.«, antwortete Zeitkick. »Es tut mir leid, ich hatte nicht daran gedacht, dass du noch gar nicht zu Zeit gehörst.«

Noch gar nicht, wiederholte Mirash in Gedanken. »Du scheinst dir einigermaßen sicher zu sein, dass ich mir Zeit aussuchen würde.«

»Zeitkick ist häufig ein bisschen voreilig.«, sagte Holgem mit einem Lächeln auf dem Gesicht und sehr gelassen. Sie strahlte auf Mirash eine überraschende Ruhe aus. »Eigentlich sollte gerade heute keine Person auf unser Gelände, die nicht zur Zeitfraktion gehört. Aber ich schätze, du bist dir sehr sicher, dass Mirash keine Spionage betreibt?«

»Oh.«, machte Zeitkick. »Ich bin heute ein bisschen durch den Wind. Die Vorführung in der Dramaturgie ist schlecht verlaufen.«

»Ich verstehe.« Holgem wirkte auf Mirash trotz der strengen Worte ziemlich einfühlsam. Sie wandte sich ihm zu. »Einmal im Monat sichern wir unsere Basis neu ab. In gut einer Stunde geht das los. Bis dahin bist du hier sehr willkommen. Ich führe dich gern im Hof und Eingangsbereich

herum und erzähle ein bisschen. Und ab dann, wenn du dich vorher für Zeit entscheiden solltest, aber mach dir keinen Druck.« Holgem zwinkerte mit einem Auge.

Mirash stimmte zu. Sie schritten gemütlich über den Hof um das Deeskalat herum. Es war wirklich das Deeskalat, wie es vor einem guten Jahrhundert ausgesehen haben mochte. Das war beeindruckend. Darum herum war Raum für eine ummauerte Fläche mit Bäumen, etwas Wiese und allerlei Pflastergestein. Die Mauer wurde von vier kleinen Aussichtsplattformen unterbrochen, auf denen jeweils zwei Wachen standen, die Mirash freundlich begrüßten. Auf dem Weg von der zweiten zur dritten Aussichtsplattform erklärte Holgem: »Die Wachenpaare bestehen immer aus Teams aus einer fortgeschrittenen Zeit-Person und einer anfangenden. Wenn nicht viel los ist, können sie dort miteinander trainieren. Wenn Mal wieder Gruppen aus den anderen Fraktionen versuchen, die Zeitbasis zu ärgern, indem sie ein paar Pfeile oder andere Geschosse darauf abschießen, halten die Fortgeschrittenen das Zeitschild aufrecht, und die Anfangenden fegen die Geschosse mit einem Besen herunter, bevor ihre Zeit wieder fortgesetzt wird.«

»Ich habe bisher nur einen Besen gesehen.«, stellte Mirash amüsiert fest. As stellte sich durchaus vorübergehend witzig vor, Pfeile mit dem Besen aus der Luft zu fegen.

»Mangel an Auszubildenden derzeit.«, erklärte Holgem.

»Also würdet ihr euch sehr freuen, wenn ich Zeit wählte?« Mirash grinste breiter.

Aber Holgem antwortete auf ähnliche Art, wie Zeitkick. »Es kommt drauf an.«, sagte sie. »Wir mögen ein eingespieltes Team mit einer guten und stabilen, sozialen Gemeinschaft sein. Wenn du gut zu uns passt und wir zu dir, dann herzlich gern.«

»Macht ihr dann eine Art großes Kennenlernen?«, fragte Mirash. »Habt ihr dazu auch Zeitmagie oder sowas, womit das überhaupt bis in einer Stunde klappen könnte?«

Holgem lachte auf. »Das war als Scherz gemeint vorhin.«, sagte sie,

gluckste aber noch ein bisschen, bevor sie fortfuhr, »Du wirkst sympathisch. Und auf den ersten Blick zuverlässig und als würdest du dich an Absprachen halten. Und du sagtest ja auch schon, dass du viel Spielzeit investieren möchtest. Ich würde mir da nicht so viele Sorgen machen. Aber an sich gehört schon dazu, dass du vorher zu einer unserer offeneren Planungsitzungen dazustößt und dich vorstellst, ein paar Fragen beantwortest, und ein bisschen socialiced.«

Mirash runzelte die Stirn und fing gleichzeitig vorsichtig zu grinsen an. Es machte as neugierig, was hier in einer Stunde passieren sollte. Einmal im Monat war auch unter dem Gesichtspunkt, dass as viel Spielen wollte, eine lange Zeit. Mirash rief das Overlay auf, das alle möglichen Einstellungen zum Spiel anzeigte deaktivierte, damit es unauffälliger wäre, die Übertragung der Armbewegungen in die Virtualität mit einer Geste und durchsuchte das Menü. As sah die anderen beiden noch. Sie sahen Mirash mit an den Seiten natürlich hängenden Armen. As fand relativ zügig die Option, sich eines der Elemente auszuwählen. As zögerte nur ein paar Augenblicke, dachte dann einfach »für das Chaos« und wählte »Zeit« aus. As wurde noch einmal daran erinnert, dass die Entscheidung endgültig wäre, und kam nach erneutem Bestätigen in ein Menü, um sich einen neuen Satz Klamotten auszuwählen. Das war logisch, aber Mirash hatte es vergessen. As übernahm nach kurzem Zögern den Vorschlag, die derzeitige Kleidung einfach in Schwarz zu wählen. Erst zu spät sah as, dass das der zunächst einzige Satz Kleidung wäre, den as besitzen würde, as nicht einfach etwas anderes aussuchen könnte, sondern ab nun sich im Spiel um neue Kleidung kümmern müsste.

»Ehem, du möchtest dich in unsere Gruppe hineinschummeln, also.«, sagte Holgem mit gespielt strenger Stimme.

»Dachte ich mir so.« Mirash schloss das Menü und grinste breit. »Was wollt ihr tun?«

»Nun ja, ich denke, dich in unsere Basis einführen.«, meinte Holgem. Sie wirkte, fand Mirash, nicht ganz so gelassen, wie as es sich vorgestellt

hätte. »Für dich gibt es kein Zurück. Für uns ist natürlich die beste Option, zu versuchen, zusammenzuhalten.«

Das klang durchaus logisch. Mirash spürte trotzdem dieses leichte und durchaus erwartete Unbehagen im Bauch, als wäre as über irgendwelche Grenzen gegangen. Aber auf der anderen Seite, soweit Mirash das Spiel verstanden hatte, durften eben eigentlich alle Spielenden sich für jedes Element entscheiden. Wenn die Zeit-Fraktion das nicht zulassen wollte, dann war das vielleicht auch einfach deren Problem. Oder nicht?

»Ich jedenfalls freue mich!« Zeitkick wirkte auch so. Definitiv. »Dann können wir miteinander Bogenschießen lernen. Wenn du magst, werde ich dich sowas von ausbilden in allem möglichen!«

Mirash nickte und lupfte dabei den Hut. »Mit Vergnügen.«



Holgem leitete die Führung weiter. Aber so richtig glücklich wirkte sie eine ganze Weile nicht.

Im Innenhof vor dem Deeskalat spawnen mehr Personen von der Zeitfraktion. Zeitkick stellte sie nun wieder einander vor. As wurde als neues Mitglied vorgestellt. Es wunderten sich ein paar, dass sie noch nichts von Mirash mitbekommen hatten. Und wie bei Mirash nicht unüblich, löste das Reaktionsverhalten darauf, dass as etwas gegen ein Prinzip tat, Trotz in ihm aus, und das wiederum das Selbstbewusstsein, gegen die Reaktionen anzustehen. Mirash war da vielleicht ungewöhnlich. As verstand auch, warum viele so etwas verunsicherte. Und es gab in mehr oder regelmäßigen Abständen immer wieder Momente, in denen as sich durch und durch in Frage stellte, mit sich selbst und dem ganzen gegen irgendwas anstehen nicht zurecht kam. Weil es ja teils auch aus Prinzip war, wie, ein Spiel ohne Anleitung kennen lernen. Musste as das tun? Vielleicht hatte es einen gewissen Aspekt Selbstverletzenden Verhaltens, dass Mirash sich regelmäßig

in solche Situationen begab, bewusst Unbehagen bei anderen gegen sich auszulösen, indem as etwas gegen eine unausgesprochene Regel tat.

Schließlich zogen sie in den Eingangsbereich des Deeskalats um, wo weitere Personen spawnten und ein paar schon warteten. Mirash erklärte vielen Personen einzeln, wie as an Spiele heranging. Es wurde verschieden aufgefasst. Sie waren vielleicht 20 Leute, als keine neuen mehr hinzustießen. Mirash versuchte, sich an den Rand der Gruppe zu wuseln, in eine dunklere Nische nahe eines Treppenhauses, und fand dort Zeitkick.

»Du hast echt Schneid.«, murmelte sie ihm zu.

Mirash blickte sie skeptisch an.

»Ich meine, wirklich. Und ich meine das nicht böse oder sowas.«, fügte Zeitkick hinzu. Und dann nachdenklich: »Hm, okay, vielleicht hat es dich nicht so viel Mut gekostet, wie es mich gekostet hätte, weil du nicht weißt, dass du dich gerade vor der zweitmächtigsten Person im Spiel gegen den üblichen Weg entschieden hast.«

»Holgem ist zweirmächtigste Person im ganzen Spiel?«, fragte Mirash. Mit einem belustigten Gefühl, das as versuchte zu unterdrücken. Die Gedanken, die as dabei hatte waren: »Umso besser, wenn so eine Geste tun, dann richtig!« und »Ja, es ist vielleicht klar, dass die mächtigsten Spielenden wohl zur Zeit-Fraktion gehören, aber lässt sich das wirklich so ranken?«

»Ja, ist sie.« Zeitkicks vermittelte Emotionen lagen irgendwo zwischen Bewunderung und Unbehagen.

»Und wer ist mächtigste Person?« Mirash grinste innerlich, als as auffiel, dass das vielleicht Mirashs erste gedankliche Reaktion hätte sein sollen.

»Flederschatten.« Zeitkick klang dieses Mal vergleichsweise unemotional.

»Gehört Flederschatten auch zu Zeit?«, fragte Mirash.

»Flederschatten ist abtrünnig.«, fasste Zeitkick zusammen. »Also, ja, Flederschatten hat Zeit gewählt, kämpft aber trotzdem gegen uns.«

»Warum?«, fragte Mirash.

»Gute Frage. So richtig weiß das niemand.« Zeitkick zog sich noch

weiter aus der Menge zurück. »Flederschatten gehört quasi zum Spiel-Inventar, war schon immer da. Vielleicht ist Flederschatten noch von so einer Art alten Schule. Oder Flederschatten will noch mächtiger werden. Dieser Charakter ist so maßlos overpowered und reich. Das ist die einzige Person im Spiel, vor der die Zeitfraktion wirklich Angst hat.«

»Hm.«, machte Mirash. As folgte Zeitkick weiter von der Menge weg und lehnte sich neben sie an eine Wand. »Wenn ihr vor keiner anderen Fraktion Angst habt, was sagt das über euch aus?«

»Du verstehst nicht.«, widersprach Zeitkick. »Natürlich können uns die anderen Faktionen was anhaben. Also, schon, zugegeben, wir sind die stärkste Gruppe. Aber die anderen hätten problemlos das Potenzial eine Gefahr für uns darzustellen, wenn sie Struktur in ihre Fraktionen bringen würden. Gezieltes Training, durchdachte Angriffspläne, fokussiertere Ausbildung, sowas. Ihnen ist das nicht so wichtig. Vielleicht, weil wir auch so für die anderen wiederum eine ähnlich kleine Gefahr darstellen, weil wir uns nicht darauf konzentrieren, sie fertig zu machen, selbst, wenn wir könnten, sondern fair zu spielen. Es geht ja in diesem Spiel eigentlich darum, gegen die anderen Fraktionen zu kämpfen, und wir sind halt noch sehr freundlich dafür, was wir könnten.« Zeitkick machte eine kurze Redepause. Sie wirkte nicht so komfortabel in der Nähe einer großen Gruppe von Leuten, und Mirash konnte das gut nachvollziehen. »Flederschatten hat mehr chaotic Villain-Charakter. Flederschatten arbeitet aus eigennützigem Antrieb und möchte gezielt uns fertig machen. Wir wissen nicht wie sehr, oder was Flederschattens Ziel dabei ist. Wir wissen nur, dass wir hier in der Basis sicher sind, aber außerhalb droht uns immer die Gefahr, dass diese Person wieder einen erfolgreichen Angriff auf uns fährt. Und wir wissen, dass sie irgendetwas plant.«

»Gruselig.«, murmelte Mirash bloß. Und genoss das Gruseln. Flederschatten war auch ein schöner Name für so einen Charakter.

Zeitkick wirkte unruhig. Ihr Blick ruhte nicht auf Mirash sondern wanderte durch die Menge. Und schließlich, als diese gerade peak-laut war, murmelte sie Mirash zu: »Komm mit.«

Mirash folgte Zeitkick ohne zu zögern zwei Stockwerke tiefer in einen geräumigen Flur. Zeitkick ging sehr leise und Mirash passte sich in Tempo und Schleichstil an. Neben einer zugeschweißten Tür hielten sie inne. Hier lehnte sich Zeitkick wieder an die Wand.

»Du hast doch Zeit auch so fix ausgesucht, weil du wissen wolltest, was wir vorhaben, richtig?«, mutmaßte Zeitkick.

Mirash nickte. Was für eine Tür. Sie war aus starkem Metall, eingesetzt in einen ebenso starken, im Gemäuer verankerten Metallrahmen, aber es hielten sie nicht Angeln oder Schlösser, sondern sie war damit mit einer breiten, wulstigen Schweißnaht fest verbunden.

»Ich weiß nicht, ob sie dir das gezeigt hätten, weil du so frisch dabei bist. Aber ich mag dich und ich bewundere dich irgendwie. Ich wollte es dir zeigen.«, sagte Zeitkick leise. »Ich habe ein bisschen Angst vor Ärger.«

Mirash wandte den Blick von der Tür ab und Zeitkick zu. »Angst?«

»Kannst du dir vielleicht nicht vorstellen, so furchtlos, wie du bist.« Zeitkick wirkte frustriert und vielleicht ein bisschen angepisst.

»Es tut mir leid, ich wollte nicht sagen, dass es was Schlimmes wäre, dass du Angst hast. Und ich kenne Angst durchaus, so ist das nicht.«, sagte Mirash leise. »Okay, ich habe tatsächlich weniger und seltener Angst, als die meisten. Ich fand eher spontan schlimm, dass es einen Grund gibt, also, dass du vor etwas Angst haben musst. Dass so eine Sache wie, du zeigst mir in einem Spiel etwas, Angst vor deiner eigenen Gruppe auslöst.«

»So passiert bei sozialen Dingen nun mal.«, verteidigte sich Zeitkick. »Ich habe halt immer Angst, nicht zu gefallen. Nicht dazu zu gehören. Nicht gemocht zu werden. Nicht gut genug zu sein.«

Mirash spürte den Drang, Zeitkick sofort zu sagen, dass sie es mochte, oder sie in den Arm zu nehmen. Aber irgendetwas in ihm rief zu Vorsicht auf. Eine Art unscharfer Erinnerung. Egal, Zeitkick brauchte gerade Rückversicherung. Und Mirash fühlte tatsächlich Sympathie. »Ich mag dich bisher.«

Zeitkick lächelte milde. »Ich dich auch.«, sagte sie. »Aber das wird gegen jahrelange Anxiety halt nicht mal eben helfen.«

Mirash nickte. »Ich weiß. Es tut mir leid.«

»Zurück zur Tür!«, wechselte Zeitkick das Thema. »Wir schweißen sie einmal im Monat auf, halten sie eine halbe Stunde offen, schwer bewacht – deshalb sind gerade so viele von uns da –, und schweißen sie wieder zu. Verstehst du warum?«

Mirash hatte sich bereits Gedanken gemacht, während sie sich über anderes unterhalten hatten. »Ihr reist in der Zeit zurück, wo sie offen war, tretet hindurch und reist dann wieder vor?«

»Fast.« Zeitkick grinste und schüttelte den Kopf. »Personen können in der Zeit nicht zurückreisen. Das geht nicht, weil, nunja Spieltechnik. Dann hätte dich ja, wenn du zeitreist, eventuell eine andere Person in ihrer Vergangenheit im Nachhinein gesehen haben müssen, oder das, was du geändert hast hätte wahrgenommen worden sein müssen, und das kann das Spiel nicht korrigieren.«

»Das Spiel könnte zusehen, dass zurückreisende Leute nicht gesehen werden, und dass sie bei Veränderung wieder aufräumen müssen.«, überlegte Mirash, aber überzeugte sich selbst nicht. »Hm. Das hätte sehr eingeschränkte Anwendungsfälle.«

Zeitkick freute sich vor sich hin. Mirash mutmaßte, dass sie sehr gern lehrte. »Wir reisen jedenfalls die Tür zurück.«, sagte sie. »Das ist ein sehr mächtiger Zeitzauber, den ich selbst nicht beherrsche. Ich bin also auf andere angewiesen, wenn ich reinwill.«

»Wird der Zauber noch mächtiger, je weiter sie gereist werden muss?«, fragte Mirash.

»Ja.« Zeitkick grinste. »Dinge in die Vergangenheit reisen kostet mehr, je größer der Gegenstand oder Ausschnitt eines Gegenstands ist und je weiter in die Vergangenheit er gereist wird. Daher wird sie einmal im Monat neu eingeschweißt.«

Sie beendeten ihr Gespräch, als sich andere aus der Zeitfraktion mit den Utensilien fürs Schweißen näherten. Mirash erkannte sehr wohl in den Gesichtern, dass manche nicht so glücklich darüber waren, dass sie hier standen.

Enttäuschungen

Eine Woche später – Mirash hatte vom Spiel kaum mehr Pause als für Körperversorgung gemacht – saß as früh morgens nachdenklich in der Dramaturge und beobachtete die Ziege. Antagone kümmerte sich um sie. Antagone war ein Kind, das bei diesem Spiel mitspielen wollte, aber eher nicht bei den Straßenschlachten beteiligt werden mochte. Oder nicht sollte, da war sich Mirash nicht sicher. Flammenfinger betreute es hier. Sey gab sich als sein Elter aus. Ob sey das nun im Outernet auch war, oder nur im Spiel, wusste Mirash auch nicht.

Was Mirash nicht gewusst hatte, als as sich für Zeit entschieden hatte, war, dass die Zeitfraktion als Motivation zum Lernen die Türen auch von innen mit Zeittricks verschlossen hatte. Vorgesehen wäre gewesen, dass Mirash eben so lange die entsprechende Magie trainierte, bis as die Türen selbst öffnen und sich dadurch freier bewegen könnte. Zeitkick war eine geduldige Lehrkraft. Nicht alle in der Zeitbasis waren das. Mirash hatte Unterricht bei verschiedenen Personen, die versuchten, guten Unterricht zu machen, aber für Mirash funktionierte ihre Form von Motivation nicht. Vor allem der künstliche Freiheitsentzug, damit das Öffnen der Türen am Ende als Belohnung funktionieren könnte, löste eher Trotz in Mirash aus. »Du spielst noch lange genug, wenn du mit Zeit überhaupt etwas anfangen willst. Du wirst die Welt hinterher besser kennen und verstehen als die meisten der Spielenden in den anderen Fraktionen. Aber für Zeit brauchst du halt Geduld.«, hatte Holgem motiviert. Wenn sie mal selber da war. Sie war viel unterwegs. Ein anderen Mal hatte sie zu Mirash gesagt: »Das ist eben das, was passiert, wenn du einer Gruppe joinst, die ein Gefüge hat,

das nicht so gut zu dir passt. Aber mach dir keine Sorgen. Irgendwie raufen wir uns schon zusammen.«

Zeitkick hatte Mirashs Unbehagen mit der Situation früh erkannt, aber zunächst gemeint, dass es ja bald besser würde, wenn Mirash einen bestimmten Satz an Fähigkeiten hätte, und ob es sich nicht einfach darauf für diesen endlichen Zeitraum einlassen könne, aber als Mirash sich bei ihr erkundigt hatte, wo es respawnen würde, wenn es von der Festung herabspränge, hatte sie Mirash wortlos die Tür geöffnet, durch die sie gekommen waren. Mirash hatte sie zögernd betrachtet, versucht, den Gesichtsausdruck zu entschlüsseln, und dabei wohl irgendeinen Verteidigungsmechanismus bei ihr ausgelöst. Ihre letzten Worte waren gewesen: »Du wolltest doch unbedingt raus. Geh doch, wenn du glaubst, dass das besser ist und du dich so sehr über den Dingen fühlst.«

Das jedenfalls ließ Mirash nicht kalt. Nun saß es hier und grübelte. Es war früh morgens im Outernet. In Lunascerade war nie so richtig Tag, aber dünnes Licht fiel durch eine unrealistisch dunkle Wolkenschicht. Der Bodennebel waberte durch mehrere Stockwerke der Stadt und war deshalb vielleicht nicht mehr nur Bodennebel. Auf der anderen Seite war in dieser stockwerkrigen Stadt überall Boden. Das Wasser glimmte grünlich.

Mirashs Blick wurde von der Ziege auf sich gezogen, die sich in ein Kuscheltier verwandelte. Antagone hob sie auf und kam zu Mirash an den Tisch. »Hast du einen Stift?«, fragte es.

Mirash schüttelte den Kopf. Aber nun fiel ihm auf, dass der Fleck auf der Ziege, der wie ein Geist aussah, in Kuscheltierform anders wirkte als vor der Verwandlung. »Bleiben die aufgemalten Muster, wenn sie sich zurückverwandelt?«, riet es.

Das Kind nickte und drückte ihm das Kuscheltier in die Arme. »Ich frage Flammenfinger nach Stiften. Passt du auf?«

Mirash versprach es. Aber bevor das Kind mit Flammenfinger zurückgekehrt war, plöppte Gate wieder in ziegenartigere Ziegenform zurück, muhte und stieg von Mirashs Schoß auf dem Tisch. »Du bist wirklich eine schöne Ziege.«, murmelte Mirash.

»Deine Fresse kommt mir vage bekannt vor.«, begrüßte Flammenfinger mit klangvoller Stimme. Und fügte dann hinzu: »Entschuldige, ich drücke mich mal wieder vulgär aus. Soll ich mehr auf meine Wortwahl achten?«

»Ist es abfällig gemeint?«, fragte Mirash statt einer klaren Antwort.

»Hast du Sorge?«, fragte Flammenfinger. Sey komplimentierte die Ziege vom Tisch und setzte sich Mirash gegenüber. »Hast du was dagegen, dass ich mich zu dir geselle?«

Mirash schüttelte den Kopf. »Also, dagegen, dass du dich setzt, habe ich nichts. Wir sind nicht im Grünen auseinandergegangen, glaube ich. Wir waren für letzte Woche morgens verabredet, weil du mich ein bisschen einführen wolltest. Ich könnte verstehen, wenn du sauer bist, wäre aber über direktere Kommunikation dankbar. Also, ja ich habe Sorge, dass das abfällig gemeint war.«

»Ah, da warst du ganz in Rosa, richtig?«, fragte Flammenfinger.

»Das ist korrekt.« Mirash setzte den Zylinder ab und platzierte ihn am Rand des Tisches.

»Und dann bist du in die Zeitfraktion eingetreten und sie haben dich ein bisschen festgenagelt.«, mutmaßte Flammenfinger.

Mirash nickte. »Du weißt wohl besser als ich, wie das da zugeht.«, mutmaßte as.

»Davon gehe ich auch aus.« Flammenfinger seufzte theatralisch. »Ich nehme dir nichts übel. Als wäre ich als Leitung dieses Ladens nicht gewohnt, mit verschiedenen Formen von Zuverlässigkeiten oder Unzuverlässigkeiten zurecht zu kommen und sie einzuplanen. Am Morgen nach unserem Kennenlernen ging ohnehin einiges drunter und drüber.«

»Ist etwas Spannendes passiert?«, fragte Mirash neugierig.

»Emeralone ist verschwunden.«, sagte Flammenfinger. »Das war die Person mit Korona auf der Bühne.«

Mirash erinnerte sich an den beeindruckenden Auftritt und nickte. »Verschwunden heißt dann zwingend was anderes, als dass rie gerade einfach nicht online ist?«

Flammenfinger wiegte den Kopf. »Es kann sein.« Sey betonte das Verb sehr skeptisch. »Das wäre äußerst untypisch.«

»Gibt es Mutmaßungen?«, fragte Mirash.

»Einige.«, sagte Flammenfinger. »Emeralone trägt nicht ohne Grund diesen Namen. Rie liegt mit einigen so ein wenig im Clinch.«

Mirash runzelte die Stirn. »Sollte mir der Name etwas sagen?«

»Sagt dir Rubin Hood etwas?« Flammenfinger legte die Flammenfinger aneinander. Der Trick verfehlte einfach nie eine gewisse unterstreichende und ästhetische Wirkung.

»Rubin Hood.«, wiederholte Mirash nachdenklich für sich. »Emeralone. Uffz, das ist schwierig. Emerald, ist der niederelbische Name für Smaragd, richtig?«

»Ja, du bist da was auf der Spur.« Flammenfingers Lächeln nahm fast ser ganzes Gesicht ein.

»Aber Melone wiederum ist Kadulan für Bowler Hat. Das Gemisch aus Kadulan und Niederelbisch ist also genau umgekehrt als bei Rubin Hood. Vielleicht wäre das Rätsel einfacher gewesen, hätte Emeralone auch eine Melone getragen.« Mirash war trotzdem gerade etwas von sich selbst angetan, das Rätsel geknackt zu haben.

»So einen hatte ich früher. Der Hut wurde schon vor gut einem Monat gestohlen. Es war ein besonderer Hut, der das gleiche violette Schillern hatte wie ichs Haar.« Flammenfinger senkte den einen Unterarm auf die Tischplatte, um sich dort abzustützen und den anderen in das Fell der Ziege, die neben Flammenfinger aufgetaucht war. »Rie wollte ihn nicht durch eine einfachere Melone ersetzen.« Die Ziege muhte leise und genussvoll. »Jedenfalls ist Rie bekannt für romantisierte Verbrechen: Rie bricht mit einer Gruppe von Leuten in Basen ein, stiehlt Reichtum zu und verteilt ihn unter den sozusagen Armen. Das macht verständnisvoller Weise einige hier nicht unbedingt glücklich. Andere schon.«

Mirash konnte sich gut vorstellen, dass Emeralones erstes Ziel die Zeitbasis sein könnte. Das Thema war spannend, aber seine Aufmerksamkeit wanderte vorübergehend zu Antagone. Es hatte sich durch den Raum

bewegt und hockte nun am Rand des Wassers. Etwas Großes lugte aus dem Wasser und schmiss sich platschend wieder hinein.

Flammenfinger drehte sich nicht einmal um. »Henne, der Hecht.«

»Wer hat den Hecht Henne benannt?«, fragte Mirash und lachte auf.

»Antagone. Hast du Einwände gegen den Namen?« Flammenfingers Sprachmelodie ließ keinen Zweifel übrig, dass die Frage zwar spielerisch gemeint war, aber »ja« eine unzulässige Antwort sein würde.

»Kein Stück. Ich mag Gewagtes.« Was ja auch stimmte.

»Das gefällt mir an dir.«, sagte Flammenfinger leiser. Ohne das ganze aufgesetzte Theater in der Stimme, mit dem sey sonst absichtlich sachte übertrieb. Oder war das Entfernen dieser Theatralik auch ein dramaturgischer Trick?

In Mirash jedenfalls floss ein heißes Gefühl die Luft- oder Speiseröhre hinab und bildete einen plötzlichen Sog in seinem Brustkorb. Flirtete Flammenfinger mit ihm? Und die viel wesentlichere Frage, sollte es zurückflirten? »Du bist zu gut zu mir.« As bemühte sich dabei, einen spielerischen Ton in die Stimme zu legen. Die Antwort auf die eigene Frage war wohl ein vorsichtiges »ja«.

Flammenfinger betrachtete Mirash ausführlich. »Du siehst so aus, als hättest du nur diesen einen Satz Kleidung, in dem du ziemlich drangsaliert worden bist.«

Mirash schürzte die Lippen und nickte. »Bin ich wohl, und ja, ich habe nicht mehr.«

»Steht dir. Ob du willst oder nicht.«, sagte Flammenfinger mit einem Grinsen. »Ich habe nicht sehr viel schwarze Kleidung da. Ich könnte dir einen Samtumhang bieten. Umhänge sind nicht sehr praktisch, aber immerhin hat er einen leichten Rüstwert gegen Magnetismus. Eisenwaffen, solange du sie darunter trägst, werden weniger stark von Feldern beeinflusst.«

»Das ist ein außerordentlich liebenswürdiges Angebot.«, sagte Mirash. »Ich habe Bedenken, wenn ich in die Zeitbasis zurückkehre – sollte ich

mich dazu entscheiden –, dass daran dann für alle erkennbar sein würde, dass ich weg war. Was womöglich auch nicht so schlimm ist. Aber.«

Flammenfinger hörte zu lächeln auf. Und nickte gemächlich. So verständnisvoll hatte sey vielleicht noch nie gewirkt. »Da steckt so viel drin, in dem, was du sagst.«, murmelte sey. »Hier, nimm die Ziege, wenn du willst.« Sey reichte Mirash die Ziege, die nun wieder Kuschtierform hatte.

»Ich glaube, Antagone wollte sie bemalen.«, murmelte Mirash, als sie entgegennahm. Sie war noch weicher als vorhin. Mirash erinnerte sich daran, dass die Ziege as am Anfang geheilt hatte. »Bist du sicher, dass die Kräfte so zufällig verteilt werden? Oder könnte ich Gate etwa sympathisch sein?«

Flammenfinger kicherte leise und warm. »Irgendwann hat sie sich mal überraschend mit Laserblick umgeschaut und dabei so einige Leute zerlegt, die dachten, sie würden von ihr gemocht. Nun, sie sind einfach respawnt, aber das Grammophon hat nun nur noch einen halben Trichter. Einiges vom Dachgebälk kam herunter und musste ersetzt werden. Und wir hatten den Genuss einer Wasserheizung. Die hat es auch zerlegt.«

»Wie sieht das so mit Angst vor der Ziege aus?«, fragte Mirash.

Flammenfinger zuckte mit den Schultern. »Zweierlei hält uns vom Fürchten ab.« Flammenfinger hielt zwei Finger hoch und entflammte sie nacheinander. »Sie ist niedlich. Und wir können uns ohnehin nicht schützen. Sie wohnt hier und macht Chaos. It is, how it is.«

Der Hecht sprang ein weiteres Mal aus dem Wasser und planschte. Mirash konnte beobachten, dass das Kind den Hecht schminkte. Henne schien das zu freuen. Und Mirash beschloss, dass Antagone dann wohl im Moment genug damit beschäftigt war, Tiere anzumalen, und nicht zur Ziege gerufen werden musste. Irgendwie löste das aus, dass Mirash sich erlaubte, die Kuschtierziege für sich zu kuscheln und das tat gut. Die Ziege nutzte diesen Moment, um sich zurückzuverwandeln, blieb aber mit dem Bauch über Mirashes Schoß liegen wie eine Katze. Um der Sache die Krone aufzusetzen miaute sie. Eine sehr schwere Katze allerdings.

»Okay, es könnte wirklich wirken, als würde sie dich mögen. Sie hat da

wohl einen ähnlichen Geschmack wie ich.«, räumte Flammenfinger ein.
»Verlass dich nur nicht zu sehr darauf.«

Das war flirten, beschloss Mirash und blickte, die Arme um die Ziege geschlungen, zu Flammenfinger auf. »Ist der Rat auf die Zuneigung der Ziege bezogen, oder auch auf deine?«

»Beide.« Flammenfinger setzte sich sehr gerade hin und überschlug die Beine. »Warum bist du hier? Was ist dein Begehrt?«

»Ich kenne kaum einen anderen Ort. Ich habe keine anderen Kontakte außerhalb der Zeitbasis.«, sagte Mirash. »Aktuell ist mein Begehrt, von dir ein paar Dinge in Erfahrung zu bringen. Vielleicht die versprochene Einführung in verspätet. Wichtiger noch, was du damit gemeint hast, dass in dem, was ich sagte, sehr viel drinstecke. Und vor allem: Flirtest du mit mir?«

»Wenn du willst, flirte ich mit dir.«, antwortete Flammenfinger in bewusst anzüglichem Ton auf die letzte Frage.

Ein weiteres Ziehen oder Rauschen lief durch Mirashes Körper. »Was wäre es sonst, was du da tust, wenn ich nicht wollte?«

»Schöner Konjunktiv.«, kommentierte Flammenfinger. »Herumgealbere? Für mich macht das keinen Unterschied. Ich bin gern spielerisch albern mit Personen, die ich mag, bin sehr offensiv damit, zu sagen, dass ich sie mag, und versuche dabei, nicht unangenehm zu sein. Bitte sag mir ins Gesicht, sollte ich letzteres sein und es nicht anders mitbekommen.«

Mirash nickte. »Ich mag dich auch.« Die Worte waren schneller aus seinem Mund, als es mit einer bewussten Entscheidung dafür gebraucht hätte. »Ich mag den Flirt-Stil sehr gern. Ich sollte vielleicht dazu sagen, dass irgendwelche romantischen oder fast beliebigen anderen Anziehungsfühle bei mir beim Kennenlernen oft sehr stark sind und dann schnell verblassen.«

Flammenfinger lächelte sanft und senkte den Blick. Ein perfekter Theaterblick, so wie das eben maskiert möglich war, mit schöner Handgeste, gerade so nicht übertrieben. »Sehr fair, dass du das dazusagst. Du bist mir aber auch keine Rechenschaft schuldig.«

Mirash wünschte sich auf einmal Flammenfingers Finger irgendwo an seiner Wange. Aber fühlte sich zu unsicher, das Gespräch darauf zu lenken. »Was ist mit den anderen Fragen?«

Flammenfinger legte die Finger über den halben Tisch entfernt von Mirashs Gesicht wieder aneinander. Sie sprühten dieses Mal nur Funken, die ungewöhnlich langsam durch die Luft flirrten. »Was macht dir Angst daran, dass andere in der Zeitbasis herausfinden könnten, dass du hier gewesen bist? Kannst du noch keinen Zeitverlangsamungszauber, der dem Abbremsen eines gewissen Schlüssels dient und solltest nicht hier sein können?«

Mirash nickte nicht zu offensichtlich aber schmunzelte. »Und wenn es so wäre?«

»Wie bist du rausgekommen?«, fragte Flammenfinger.

»Du sagtest, es stecke viel drin in dem, was ich sagte. Nicht, dass du einen Haufen Fragen hättest.«, erinnerte Mirash, statt zu antworten.

»Egal, wie du die Fragen beantwortest: fast alle der Motivationen, die du haben könntest, den Umhang abzulehnen, sprechen dafür, dass du eine Enttäuschung erlebt hast. Im wörtlichen Sinne. Dass du etwas anderes erwartet hättest, als du vorgefunden hast.«, sagte Flammenfinger und bemühte sich, einfühlend zu klingen, was dieses Mal nicht so gut klappte. Und Mirash fragte sich, ob das Absicht war. »Und dann hast du diese ominöse Sache gemacht, in Frage zu stellen, ob du überhaupt zurückkehrst.«

Mirash nickte zögerlich. »Eigentlich möchte ich schon.«, sagte sie. »Ich bin übrigens Mirash. Irgendwie fühle ich mich gerade danach, als könnte ich dir das Mal sagen.« War es ein unterbewusstes Ablenkungsmanöver seinerseits?

»Ich danke dir.«, sagte Flammenfinger. »Es wäre bei einem dritten Treffen zwischen uns, solltest du zwischendurch neue Kleidung erlangen, vielleicht auch anstrengend geworden, so zu tun, als hätte ich das noch nicht gewusst.«

Mirash hob eine Augenbraue und runzelte die Stirn. Zum Glück waren

gerade beide Ausdrücke als Kombination sehr passend. Mirash konnte ersteres nicht ohne letzteres. »Du hast mir was vorgemacht und wusstest es die ganze Zeit.«

Flammenfinger hörte nicht zu lächeln auf und nickte schuldbewusst. »Es tut mir leid. Berufsgewohnheit.«

»Woher weißt du meinen Namen?«, fragte Mirash.

»Du bist eine Woche im Spiel und ich habe Kontakte. An mir geht nicht so leicht etwas vorbei.«, antwortete Flammenfinger.

»Wie sehr hängt deine plötzliche Offenheit damit zusammen, dass andere das wissen und mir mitteilen würden, dein Vorspielen also rasch auffliegen würde?«, fragte Mirash.

Flammenfingers Lächeln erlosch. »Nicht.« Sey machte eine Pause, von der sich Mirash nicht sicher war, ob sie für Drama da war. »Ich fand es nicht fair, dich im Unwissen zu lassen, nur weil du im Gegensatz zu den meisten hier Spielenden das Game nicht so beherrschst, zu erkennen, was wo zwischen den Zeilen gespielt wird. Die meisten hätten mein Spiel längst durchschaut.«

Mirash spürte das irritierende Gefühl des eigenen glatten Gesichts und innerer Ruhe, während as wusste, wie sehr so eine Aussage andere Leute verletzen konnte. Zeitkick zum Beispiel, das hatte as inzwischen mitbekommen. Zeitkick hatte ein Problem damit, wenn mit ihr über ihre Schwächen gesprochen wurde. Das hatte Mirash in den zwei Unterrichtseinheiten miterlebt, in denen Holgem sie beide gelehrt hatte. Es war interessanter Unterricht gewesen, aber Zeitkick war hinterher mental etwas fertig gewesen.

Mirash verletzte es nicht. Trotzdem fühlte es sich für as unkomfortabel an, auf Flammenfingers Gutmütigkeit angewiesen zu sein, und as fragte sich, was as noch nicht durchschaute.

»Du möchtest gern zurückgehen, sagtest du. Aber vorhin hast du es in Frage gestellt.«, lenkte Flammenfinger halb vom Thema ab. »Es geht mich nichts an, aber wenn du darüber reden möchtest, bin ich gern da.«

Mirash schüttelte den Kopf. »Ich mag das Element Zeit. Ich mag zumindest ein paar Leute in der Zeitfraktion. Ich habe mich früher von Lehrmethoden nicht beeindruckt lassen, weil ich das Fach interessant fand und nicht, wie es vermittelt wurde. Ich denke, irgendwie wird das hier auch funktionieren.«

Die Ziege kommentierte dies mit einem lauten Muhen und zappelte mit den Hufen, bis Mirash sie von seinem Schoß herunterließ.

»Schwierig.« Flammenfinger neigte den Kopf. »Lehrende wollen ihre Lehre natürlich gut bewertet haben. Das ist der einzige Skill-Mechanismus. Wenn du nicht lehrst und dafür gut bewertet wirst, kannst du die Qualität oder die Anwendungsdauer einer Fähigkeit nicht steigern.«

»Was, wenn ich nicht gut bewerte?«, fragte Mirash. »Was wollen sie dann schon machen? Außer ihre Lehre an meinen Bedarf anpassen.«

»Warum bist du hier? Warum hast du Angst, mit einem Umhang zurückzukehren?«, fragte Flammenfinger zurück.

Das hatte sey vorhin schon einmal gefragt. Mirash glaubte, dass Flammenfinger hier falsche Vorstellungen hatte, und hatte sie eigentlich nicht korrigieren gewollt. Aber nun fühlte sie sich doch danach, weil Flammenfinger etwas für sie richtig gestellt hatte. »Nicht meinetwegen.« Es ging um Zeitkick.

»Es geht um die Person, die dich rausgelassen hat?«, schloss Flammenfinger überraschend geistesgegenwärtig.

Mirash erschreckte es fast. »Wüsstest du sogar wer?«

»Ich habe meine Einschätzungen. Wenn ich sie ausspreche, kann ich aber vielleicht aus deiner Reaktion eine Antwort ablesen.«, warnte sey.

»Ich werde mein Gesicht versteinern.«, versprach Mirash.

»Die Person, mit der du zuletzt weggegangen bist.«, riet Flammenfinger richtig.

Mirash hatte in Gedanken Spontanreaktionen, unterdrückte aber für ein paar Momente wie geplant jeglichen Output. Und ratterte sie dann herunter, als sie sich halbwegs sicher war, dass die Fragen sich nicht gut

für Mutmaßungen seitens Flammenfinger eigneten. »Deren Namen du kennst, aber warum nicht sagst? Und warum schätzt du das so ein?«

»Natürlich kenne ich Zeitkicks Namen.«, bestätigte Flammenfinger. »Gewohnheitsgemäß nenne ich nur Namen von Personen, die recht bekannt sind. Das ist sie nicht. Wobei ich durchaus das Vergnügen hatte, sie ein wenig kennen zu lernen.«

Mirash entschied, provokativ zu fragen: »Was hältst du von ihr?«

Flammenfinger blickte Mirash lange unergründlich an. Statt, dass einzelne Finger in Flammen aufgingen, loderten seine aneinandergelegten Hände in einer riesigen Stichflamme auf. »Hast du schon Level fünf?«

»Ist das ein Themenwechsel oder hat das etwas mit der Frage zu tun?«, fragte Mirash.

»Es ist ein Themenwechsel.« Flammenfinger klang gefährlich leise. »Möchtest du, dass irgendeine Person eine Antwort auf so eine Frage bekäme, wie ich dich einschätzen würde?«

Mirash senkte den Blick. »Du findest mein Verhalten nicht in Ordnung. Das verstehe ich. Es tut mir leid.«

»Du hast geschaut, wie weit du gehen kannst.«, beruhigte Flammenfinger. »Und vor allem wolltest du herausfinden, wie ich reagiere.«

Mirash nickte. »Es war trotzdem nicht in Ordnung.«

»Es ist ein fieses Spiel. Natürlich darfst du dich entscheiden, fies zu spielen.«, widersprach Flammenfinger. »Meine Reaktion darauf ist eben nur einfach keine.«

Sie schwiegen ein paar Momente. Erst dadurch fiel Mirash auf, dass das Kind mit der Ziege damit beschäftigt war, fangen zu spielen. Der Hecht hatte einen Teil seines riesigen Kopfes auf das Ufer gelegt und sah mit seinen rosa Lippen und dem grell-blauen Lidschatten zu. Die Kiemen verweilten größtenteils unter Wasser. Irgendwo am anderen Ende der Dramaturge hatte sich außerdem ein Grüppchen aus vier Personen zusammengefunden, die leise und immer wieder lachend ein Kartenspiel spielten. Wobei, eigentlich hatte Mirash deren Reinkommen vorher wahrgenommen, aber die Wahrnehmung noch nicht registriert.

»Ich habe gestern Level fünf erreicht.«, antwortete Mirash.

»Dann kannst du jetzt ausbilden. Das geht ab Level fünf.«, informierte Flammenfinger.

Das wusste Mirash auch. »Hast du eine bestimmte Person dafür im Auge?« Ausbilden bedeutete vor allem, dass die Dauer oder Intensität der Anwendung der Magie gesteigert werden konnte. Eigentlich reichte für den Schlüsseltrick das Ausgangsmaß, wenn Mirash denn die Bewegungen für den Zauber ausreichend präzise hätte nachahmen können. Die Zeitfraktion fand, dass es ein gutes Mittel der Pädagogik wäre, wenn Mirash diese Präzision erlernt hätte, bevor as ausgebildet würde.

»Mich.«, schlug Flammenfinger vor. »Ich habe gerade zwei, drei Stündchen Zeit. Das sollte, wenn du ausbilst, reichen, dass du eins der Schlösser aufbekommst.«

»Und du profitierst auch irgendwie davon?«, mutmaßte Mirash schmunzelnd.

»Ich würde es hinterher vielleicht endlich auch können. Aber vielleicht braucht es noch ein oder maximal zwei weitere verzweifelte neue Personen in der Zeitfraktion.« Flammenfinger legte sehr sachte die lediglich heiß glimmenden Finger aneinander und lächelte. »Ich verstehe, wenn du den Deal nicht eingehen möchtest.«

Oh, doch, Mirash wollte. Mindestens für Chaos. Aber auch wegen des Flirtens, wegen Flammenfingers Gesellschaft und weil as dann freier wäre. »Du bist also nah an ungefähr zwanzig Wochen Ausbildung für diese Sache.«, widerholte Mirash Zeitkicks Abschätzung.

»Ungefähr. Ich bin hier eines der Urgesteine im Spiel.«, bestätigte Flammenfinger.

Mirash nahm den Zylinder vom Tisch und setzte ihn wieder auf. »Deal.«

Umplanen

Mirash fühlte den vorsichtig schmunzelnden Gesichtsausdruck im eigenen Gesicht, als sie sich mit Flammenfinger gegenüber saß und die Slik-Figur nun zum dritten Mal erfolgreich ausreichend langsamer durch die Luft gegen die Tischplatte segelte, dass, wäre sie ein Schlüssel, Mirash ihn hätte rechtzeitig greifen können. Das Lächeln verblasste nicht, als eine Hand sie aus der Luft griff, die da vorher noch nicht war. Mirash kannte die Spitzenhandschuhe und blickte in Holgems Gesicht. Immerhin lächelte auch dieses.

»War es das wert?«, fragte Flammenfinger. »Das zur Schau stellen deiner so mächtigen Fähigkeiten?« Die Tür der Dramaturge fiel ins Schloss.

»Den Teleport von der Tür zum Tisch meinst du?« Holgem stellte die Slik-Figur auf das Spielbrett, das Flammenfinger vorhin auf dem Tisch platziert hatte.

Nicht auf das Feld, wo sie hingehört hatte. Mirash war so frei, die Position zu korrigieren. »Du bist am Zug.«, informierte sie Flammenfinger.

Sere kaum sichtbare Augen hinter der Maske loderten kurz auf. Im wörtlichen Sinne natürlich.

»Erzähl du mir was von Zurückhaltung, wenn es um das zur Schau stellen von Zauber-Fähigkeiten geht.«, sagte Holgem schmunzelnd.

Damit hatte sie wohl recht. Flammenfingers Zauber waren ausschließlich für Show gedacht. Zumindest von allem, was Mirash bisher mitbekommen hatte.

Flammenfinger lächelte milde. »Erinnerst du dich an einen gewissen Streit? Über einen gewissen Ernst, den gerade ich als große Vorbildfunktion mal an den Tag legen sollte? Auf diese Show-Art würde ich neuen

Leuten einen falschen Eindruck von Ernstlosigkeit vermitteln und sie zu Unvorsicht anstacheln und so? Und auf die Idee bringen, dass alles ganz einfach wäre?«

Holgem wandte sich an Mirash. »Und? Was ist dein Eindruck? Was glaubst du, wie lange Flammenfinger daran gearbeitet hat, diesem Nickname gerecht zu werden?«

Mirash schloss die Augen. Dann senkte sie auch den Kopf, als sie einfiel, dass das Augenschließen mit der Maske nicht so sichtbar war, und legte die nicht funkenden Finger aneinander. Zwanzig Wochen hatte es Flammenfinger zum Lernen dieses einfachen Zeittricks gekostet, weil Flammenfinger nicht zu Zeit gehörte. Optik auf der einen Seite war die zweiteinfachste Magie-Form. Auf der anderen Seite waren solche Dinge, die Flammenfinger machte, auf der Bühne gelandet, und dort landete bestimmt nicht viel, was Leute in zwei Tagen lernten. Oder doch? Mirash überlegte, was es schwieriger machen könnte, so eine Illusion zu erzeugen, und die erste Idee, die ihm dazu kam, war, dass das Licht ja irgendwo herkommen musste. Vielleicht war es mehr Energie die in die Tricks hineinfließ, je weiter die Quelle des geschöpften Lichts entfernt war, und je mehr die Erscheinung im Vergleich zur ursprünglichen verändert würde. Wenn Flammenfinger Flammen erscheinen ließ, dann kamen sie wie aus dem Nichts.

Mirash öffnete die Augen wieder und hob den Kopf. Sie widerstand dem Drang, einfach ›lange‹ zu sagen und rechnete noch kurz. Zwanzig Wochen waren grob 5 Monate. »Zwischen zwei und fünf Jahren, schätze ich.«

»Zwei etwa, bis ich die Tricks grundsätzlich ausführen konnte, aber jeweils nur so ein paar Mini-Momentchen.«, bestätigte Flammenfinger grinsend und blickte Holgem mit schief gelegtem Kopf herausfordernd an.

»Du bist gut!«, lobte diese. »Das hätte ich dir nicht zugetraut, Mirash, muss ich zugeben.«

»Falls du gehofft haben solltest, dass mich das Lob irgendwie motiviert oder pädagogisch wertvoll ist: Nein.«, blockte Mirash vorsichtshalber ab.

»Was ist denn aus deiner Sicht pädagogisch wertvoll?«, fragte Holgem.

Sie setzte sich. Auf einen Stuhl, der da bis gerade auch nicht gestanden hatte. Sie hatte zu dem Zweck kurz geflirt.

Mirash versuchte, durch die entstandenen Geräusche zu rekonstruieren, was gerade im Bruchteil einer Sekunde geschehen sein mochte. Dies war einer der sehr deutlichen Momente, in denen as vermutete, dass Personen ohne saine Sehbeeinträchtigung vielleicht doch hätten gerade so ausmachen können, dass Holgem sich einfach sehr schnell durch den Raum bewegt und einen Stuhl geholt hatte. »Der Trick ist, dass ich meine eigene Motivation mitbringe.«, erklärte as. »Lasst mich mitgestalten. Stellt keine künstlichen Regeln ohne mein Einverständnis auf. Redet mit mir. Fragt mich, was ich will. Das fällt mir spontan ein.«

»Ich habe dich gerade gefragt, was du willst.«, erinnerte Holgem, bemühte sich dabei halbwegs erfolgreich, sehr freundlich zu klingen. Obwohl Mirash fand, dass das doch eine weite Auslegung sainer Worte von eben war. »Ich finde deine Vorschläge gut. Ich bin hier nicht hergekommen, weil ich dich bestrafen wollte oder so etwas. Nicht, dass du das denkst, wo du unsere Pädagogik für so furchtbar hältst. Ich hatte einfach nicht schnell genug verstanden, was du brauchst oder vielmehr, was du nicht brauchen kannst. Ich würde dich gern in größere Pläne der Zeitfraktion einweihen und mit dir besprechen«, Holgem ließ sich von Flammenfingers Grummeln unterbrechen.

»Diese manipulative Übertreibung, dass Mirash eure persönliche Pädagogik für furchtbar hielte, musste die sein?«, fragte sey, die gleiche Wortwahl wie vorhin wählend. »Ich könnte dir jetzt noch einmal analysieren, warum diese Art nicht das harmlose Scherzen ist, von dem du denkst, dass es das ist.«

»Als ob du mit deiner Theaterspielerei nicht viel eher manipulativ wärest.«, erwiderte Holgem. »Ich habe keine Lust zu Streit. Kriegen wir das irgendwie anders hin?«

Flammenfinger warf einen ausgiebigen Blick auf Mirash. Schließlich sagte sey leise und nicht weniger theatralisch: »Wo sie recht hat.«, bevor

sey sich wieder Holgem zuwandte: »Und das war dann Ad-Hominem-Argument Nummer zwei. Mich zu belasten entlastet dich nicht.«

»Tut es nicht.«, stimmte Holgem gelassen zu. »Es macht dich wiederum nur relativ ungeeignet, Mirash über eventuelle Intrigen oder Manipulationen aufzuklären. Wir haben in zwei Stunden unsere Ratssitzung. Da sitze dann nicht nur ich. Das, dachte ich, wäre eher ein guter Ort für as, sich ein eigenes Bild der Lage zu machen. Meinst du nicht?«

Flammenfinger reagierte nicht gleich, aber nickte dann schließlich. »Wenn ich gerade zum Manipulieren aufgelegt wäre, würde ich Mirash davon wohl überzeugen. Aber so?«

Mirash kicherte. »Das ist verwirrend und witzig. Du möchtest also eigentlich schon, dass ich da hingehge?«

»Eigentlich«, Flammenfinger machte eine künstliche Pause und legte die Finger aneinander, die dabei, wie so oft, aufflammten, »möchte ich, dass du deine eigenen Entscheidungen fällst, und wir nicht über dich reden, als wärest du nicht da.«

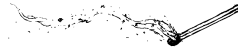
»Flammenfinger, so unwahrscheinlich das ist, aber in diesem Punkt hast du sehr recht.«, stimmte Holgem zu.

Mirash spürte die Blicke beider abwartend auf sich, schmunzelte und rückte den Zylinder zurecht. »Eine Versammlung, auf die zwei Personen, die sich streiten, mich beide schicken möchten, klingt durch diesen Umstand ja extrem interessant.« As drehte das Spielbrett eine Nuance, sodass es nur noch fast parallel zu den Tischkanten ausgerichtet war. »Ich würde gern zuvor dieses Partie Slik zu Ende spielen. Ich denke, das sollte nicht lange dauern und ich sollte pünktlich sein können.«

Flammenfinger rückte das Brett wieder richtig. Das war Teil ihres Flirtens während der letzten Stunden gewesen. »In der Tat nicht.«, sagte sey. »Ich mache diese Karpfade und du bist platt.«

Mirash schluckte. Die Möglichkeit der Karpfade, auch Weg des Dunkels genannt, hatte as völlig übersehen. Die neue Figuren- und Felder-Konstellation war nicht direkt die Matt-Situation, aber nun lagen die entscheidenden Züge klar vor ihm. »Du bist gut.«, murmelte as.

»Du auch.«, flüsterte Flammenfinger flirty. »Sehr gerne wieder.«



Oh, fosh, was für eine Person. Als Mirash neben Zeitkick an einem Pult im Deeskalat saß, war sein Körper immer noch voll von diesem Gefühl, das Flammenfinger in ihm entflammte. Lodernd und in Wellen durchlief es seinen Körper, immer wenn er kurz vergessen hatte, an sich zu denken und sich ihm wieder einfiel.

Die Versammlung lenkte allerdings gut ab. Es gab eine Vorstellung der Neuen – also von Mirash – aber auch die anderen stellten sich Mirash kurz vor. Es gab ein Zusammenfassen der Lage. Mirash wurde auch daraus nicht ganz klar, was Elementeile waren. In der vergangenen Woche hatte die Zeit-Fraktion wohl ein A-Elementeil ergattern können, aber das C-Elementeil von der Woche zuvor war zur Abwechslung an die Optik-Fraktion gegangen. Jene bekam eher selten direkt eines ab, sondern eher später in Verhandlungen, oder indem die Fraktion fremde Basen infiltrierte.

Tatsächlich war der Zeit-Fraktion bekannt, dass die Optik-Fraktion aber eigentlich gerade ein E-Elementeil brauchte, dafür aber die Magnetismus-Fraktion das C-Elementeil, weshalb es nahe lag, dass ein Tausch stattfinden würde. Die Magnetismus-Fraktion, so erklärte Holgem, war recht tauschwütig.

»Sie sind ja weniger koordiniert als wir, aber sie gleichen das etwas durch Handel aus, an dem sie uns nicht beteiligen.« Holgem stand an einer Tafel auf einem kleinen Podest, während die gekrümmten Tische, die eigentlich Teil eines runden großen Tisches für die Friedensverhandlungen gewesen waren, einzeln in Halbkreisen aufgereiht waren, sodass alle gut zur Bühne blicken konnten. »Das ist ja auch an sich völlig in Ordnung. Niemand sagt, dass das schlechte Methoden wären. In diesem Fall habe ich eine Idee,

wie wir vielleicht Horandas Plan von damals doch in die Tat umsetzen könnten. Mit Mirash in der Hauptrolle, wenn as möchte.«

Mirash hatte tatsächlich eigentlich nicht damit gerechnet, eine besondere Rolle in dieser Sitzung zu spielen. Eigentlich war seine Erwartung eher gewesen, dass Holgem as mit ein, zwei anderen nach der großen Sitzung zur Seite nehmen würde, um zu besprechen, wie das mit ihnen weitergehen sollte. »Ich bin positiv überrascht, nun eure gesamte Aufmerksamkeit zu genießen.« Mirash bemühte sich, es irgendwo genau zwischen ironisch und ernstgemeint klingen zu lassen, und rückte wieder einmal mit den Fingerspitzen den Zylinder zurecht.

»Meinen Plan?«, fragte eine dünne Stimme.

Mirash blickte sich zu Horanda um. Ohne die Nametags wäre as bei der Menge neuer Namen aufgeschmissen gewesen, aber Horandas Name mit den Pronomen >xier, xies(e), xiem, xien< schwebte über der leicht zitternden Gestalt. Horanda war schmal gebaut, trug eine ärmellose Weste mit leicht glitzrigen Nadelstreifen und fingerlose, schwarz-glitzernde Spitzenhandschuhe, die mit Armgürteln an den Oberarmen befestigt waren, sowie einen graziilen samtene Hut mit schwarzem Netz, das die Maske halb verdeckte.

»Du erinnerst dich, woran er gescheitert ist?«, fragte Holgem.

»Dass er zu riskant ist und wir alles verlieren könnten?«, fragte xier unsicher. »Zumindest hattest du damals gesagt, er sei abstrus.«

»Das tut mir leid.«, sagte Holgem. »Es ist eben eigentlich kein Plan, der von einer neuen Person ausgeführt werden sollte, um niemanden gleich zu frustrieren, und gleichzeitig einer, bei der schon länger trainierende Zeit-Personen alles bisher erreichte leicht verlieren könnten. Aber Mirash ist eine besondere neue Person.« Holgem machte eine kurze Pause, in der sie unsicher wirkte, was wirklich selten vorkam, soweit Mirash mitbekommen hatte. »Willst du den Plan selbst vorstellen, oder soll ich?«

Mirash riet an diesem Abend das zweite Mal falsch: As hätte diesem unsicheren Charakter nicht zugetraut, so spontan die Bühne zu übernehmen. Xier stand auf, ging unsicheren Schrittes nach vorn und trat die eine

Stufe hinauf, wo Holgem bei der Tafel stand. Holgem stellte xien noch einmal vor, bevor sie wiederum die Bühne verließ und sich ins Publikum setzte. Auf Mirash macht sie den interessanten Eindruck einer viel älteren Lehrperson, die sich aus Spaß in eine Gruppe Kinder einreihete. Nicht, dass es schlimm gewesen wäre, sich wie ein Kind zu fühlen.

»Ja, also, es ist schon ein gutes halbes Jahr her, dass ich den Plan das erste Mal dargelegt habe.«, sagte Horanda und holte erst einmal hastig Luft. »Verzeiht, wenn ich mich verhaspele.«

Ein motivierend zustimmendes Gemurmel ging durch die Zuhörenden. Mirash beteiligte sich nicht daran, sondern musterte xiem weiter. Xies Haar war schwarz, schulterlang und schloss dort mit einer halben Innendrehung ab. Xier trug einen eng anliegenden Rock und Lackstiefel bis zu den Knien, dazwischen Netzstrumpfhosen.

»Wir haben damals darüber nachgedacht, wie wir mit dem Problem Flederschatten umgehen. Einigen von uns kamen immer wieder Gerüchte zu Ohren, dass Flederschatten etwas Böses gegen uns plane. Wir konnten aber nie genau herausfinden, ob das einfach Leute waren, die uns Angst machen wollten, oder ob an den Plänen was dran ist. Wir konnten die Quellen nicht identifizieren. Wir haben uns darüber Gedanken gemacht, wie wir an sicherere Informationen kommen könnten. Soweit die Vorgeschichte.«, berichtete Horanda. Xier wurde beim Reden allmählich schneller, aber nicht unbedingt sicherer. Und schließlich sprach xier in einem sehr raschen Tempo, das für nicht maschinell wiedergegebene Sprache erstaunlich gut zu Mirashs Aufnahmefähigkeit passte. »Mein Vorschlag war, bei so einer Übergabe zwischen anderen Fraktionen, wie nun zwischen Optik und Magnetismus wahrscheinlich ausstehend, für die ja oft die Dramaturge entsprechend ungefährlichen, neutralen Grund bietet, in selbiger unsere Sprengladungen unterzubringen, für die wir schließlich auch bisher keine ausreichend lohnende Verwendung haben. Wir würden sie mit Zeitauslösern ausstatten, sodass sie im Zweifel, wenn sie nicht vorher eingesammelt und entschärft werden, die Dramaturge in die Luft jagen,

einschließlich aller Anwesenden. Was ihnen zumindest ihr Inventar sowie ihr Tauschmaterial kosten sollte.«

Mirash runzelte abermals, wie vorhin, die Stirn und hob eine Braue. Weil Horanda den Blick auffing und unterbrach wagte Mirash einzuwenden: »Das klingt zwar durchaus nach Chaos, aber nicht nach welchem, in dem ich die Hautrolle spielen mögen würde. Ich mag die Dramaturge bisher.«

Horanda grinste. »Das Risiko, dass es zum Hochjagen der Dramaturge kommt, ist tatsächlich im Plan einberechnet, aber gering.«, sagte xier. »Die Idee dabei ist, dass du behaupten würdest, – also falls du die Hauptrolle spielen würdest –, dass Flederschatten dich schicke, und du für Flederschatten rausfinden sollst, was für Mordanschläge auf Flederschatten geplant wären. Du behauptest weiterhin, dass Flederschatten vor der Tür warten würde, damit die Leute nicht fliehen könnten. Du sagst also, Informationen über Mordanschlagsplanungen auf Flederschatten, oder Boom!« Xier warf einen abwartenden Blick auf Mirash.

»Sind Mordanschläge auf Flederschatten geplant?«, fragte Mirash.

»Keine konkreten, von denen wir wüssten.«, antwortete Holgem. »Wir haben durchaus den Plan, Flederschatten irgendwann etwas entgegengesetzt zu können, aber im Moment kann das niemand. Flederschatten macht, was Flederschatten will, und hat potenziell die Macht, das ganze Spiel in eine andere Richtung zu lenken. Und es klingt eben durch, dass Flederschatten auch den Plan dazu hat. Wir wüssten gern genaueres über den Plan.«

Mirash nickte. As wusste überhaupt nicht, was as von Flederschatten halten sollte, aber verstand sehr wohl, dass es einen Bedarf gab, eine sehr overpowerte Person mit der Macht, alles zu verändern, besser zu kennen. »Ich verstehe noch nicht so recht, wie der Plan dazu führt, mehr über Flederschattens Pläne zu erfahren. Bisher ist es kurzgefasst: Vielleicht jagen wir die Dramaturge in die Luft. Unabhängig davon, ob es klappt oder nicht, schieben wir das Flederschatten in die Schuhe und betreiben auf diese Art Rufmord.«

Horanda lachte ein unsicheres, aber sehr amüsiertes leises Lachen. »Ich

liebe deine Zusammenfassung.«, sagte xier. »Flederschatten hat sich eine Zeitlang viel in der Dramaturge aufgehalten. Wir mutmaßen, dass Flederschatten den Raum mag und weiterhin im Auge behält. Und dass Flederschatten mit einer großen, großen Menge Zeitmagie durchaus in der Lage wäre, die Sprengung zu verhindern.«

»Indem diese sagenhafte Person den Stuhltrick anwendet, den Holgem vollführt hat, also sehr schnell in allen Ecken des Raums gleichzeitig ist?«, fragte Mirash.

»Du hast in der Dramaturge Zeitmagie angewendet?«, fragte eine bisher noch nicht beteiligte Stimme überrascht.

»Zur Abwechslung ein bisschen.« Holgem klang nicht unbedingt begeistert, aber auch nicht allzu genervt. »Und jein. Ja, prinzipiell der Trick, aber noch etwas mächtiger. Einfach nur Dinge viel schneller erledigen, wird nicht ausreichen, ohne dass für alle anderen auch die Zeit abgebremst wird. Also, wenn Flederschatten die Dramaturge rettet, dann wirst du vorübergehend Dinge nur in Zeitlupe machen können.«

Mirash nickte zögerlich. »Das klingt in der Tat sehr mächtig.«

»Der mächtigste Charakter im Spiel.«, wiederholte Zeitkick. Sie wirkte in dieser großen Runde stiller und zurückhaltender. Mirash war sich nicht sicher gewesen, ob noch etwas zwischen ihnen stand und ihre Zurückhaltung daran lag, tippte aber nun eher auf Scheu vor großen Gruppen.

»Weiter im Text.« Horanda wirkte auf einmal sehr aufgeregt. »Flederschatten könnte die Explosion verhindern, und das ist auch im Prinzip unsere Hoffnung. Wenn nicht, dann haben wir den Ruf ziemlich gut geschädigt und Flederschatten bekommt zumindest weniger leicht Unterstützung.« Horanda wirkte kurz, als müsste xier sich erst wieder sammeln und zappelte dabei mit den Fingern. »Wenn aber die Explosion erfolgreich verhindert wird, dann wird Flederschatten wissen wollen, was dir denn mit dem Rufmord einfiel. So zumindest schätzen wir alle Flederschatten einigermaßen ein.«

Wieder machte Horanda eine Redepause, die Mirash zum Nachdenken und Revuepassieren der Argumente nutzte. »Aber, sollte ich die Person

sein, sind trotzdem viele Leute, einschließlich Flederschatten, sehr sauer auf mich. Weshalb ihr dafür alle zu viel zu verlieren hättet und mich fragt.«, hielt Mirash fest, was es verstanden hatte. »Wo hilft das jetzt wem?«

»Du würdest Flederschatten offenlegen, dass wir dich zu Rufmord angestiftet haben, aber darfst ansonsten so tun, als wärest du nicht so glücklich mit uns und dem Outcome. Ich würde davon ausgehen, dass Flederschatten das neugierig genug macht, dich zu schützen.«, erklärte Horanda. Mirash bemerkte, wie diese Stimme sich fast überschlug. »Da du, wie du gerade selbst gesagt hast, aber ganz schön viele saure Leute auf dem Hals hast, und wir als Zeitfraktion auch so tun würden, als hätten wir dich nicht mehr lieb, weil du den Plan vergeigt hättest, – so würden wir das darstellen –, wird Flederschatten dich mit in Flederschattens Basis nehmen müssen dazu, weil du nirgends sonst auch nur halbwegs sicher wärest.«

Mirash nickte langsam. »Also ist der Ziel des Plans, dass ich hinterher Zugang zu einer Basis und zu Informationen bekomme und vielleicht langfristig gespieltes Vertrauen aufbauen kann.«, schloss es. »Ihr hättet mich gern spionierend.«

»Ich dachte mir, das könnte etwas für dich sein.«, bestätigte Holgem. »Du wolltest viel Eigenverantwortung, viel Freiheit und gute Lehre. Flederschatten hat viel gelehrt und sollte da, nun, pädagogisch auch was drauf haben. Und sehr viel Bedarf an Lernenden, weil ja Personen, die neu ins Spiel kommen und Zeit wählen, normalerweise eher zu uns kommen. Du hältst dich nicht unbedingt an vorgesehene Spielmechaniken und Regeln, und du hast, so scheint es, eine Vorliebe dafür herausgefordert zu werden.«

»Oh ja, letzteres stimmt definitiv.« Mirash musste feststellen, dass Holgem es überraschend gut einschätzte, dafür, dass das am Anfang alles nicht so gut geklappt hatte. Vielleicht brauchte Holgem lediglich – passend zur gewählten Fraktion – Zeit, um sich auf neue Personen einzulassen.

»So grundsätzlich erstmal, hättest du Interesse? Oder sollen wir direkt aufhören, den Plan mit dir auszufeilen?«, erkundigte sich Holgem. Sie stand dabei erneut auf und betrat schreitend das Podest, ohne Mirash aus den Augen zu lassen.

»Ich möchte gern sehr dringend eine genaue Einschätzung erlangen können, wie groß das Risiko ist, dass die Dramaturge in die Luft fliegt, und davon abhängig sehr genau abwägen, ob ich jenes wirklich eingehen möchte.«, betonte Mirash. »Insbesondere: Wie sicher überlebt Gate das? Oder würde Gate respawnen? Aber ansonsten bin ich durchaus interessiert.«

tForm pressten. Aber das wäre keine Lehre durch andere, und Mirash wollte die Spielmechanik in diesem Punkt nicht austricksen.

Es war tief in der Nacht. Über ihnen leuchteten die volle Mondscheibe und allerlei Gestern. Unter ihnen lag die Stadt. Still. Irgendwo glimmte ein wenig Fackellicht, oder die Illusion davon heraufbeschworen durch eine Optik-Person, das in den unteren Stockwerken der Stadt über eine Brücke wanderte, sonst Dunkelheit und Nebel. Sie saßen nebeneinander auf der Mauerkante des Geländes der Zeit-Basis und blickten hinab.

»Magst du beim nächsten Mal dann hinterherschoben, dass du gerade in so einer Stimmung bist, in der du solche Dinge sagst?« Mirash hoffte, dass das keine unmögliche Bitte war.

»Es fühlt sich einfach so unfair an!«, fuhr Zeitkick auf. »Und ich würde ja am liebsten behaupten, dafür könntest du nichts, weil du eine liebe Person bist, aber ich bin nicht einmal sicher.«

»Was genau fühlt sich unfair an?«, fragte Mirash.

»Ich habe ja gesagt, dass ich auch noch am Anfang bin. Und sie nehmen mich halt noch nicht einmal auf Raids mit, so heißt es, wenn so ein Elementteil spawnt und alle Fraktionen sich darum kloppen, es zu bekommen. Sie sagen, da bin ich noch nicht reif für und haben dafür gute Argumente.« Zeitkick rang die Hände und blickte Mirash schließlich an. »Und dann kommst du, bist gerade einmal eine Woche dabei, und bekommst eine mega komplexe Aufgabe. Und zwar, weil du Scheiße gebaut hast.«

Mirash runzelte die Stirn. »Was genau meinst du mit Scheiße.«

»Ach komm, das weißt du selbst.«, grummelte Zeitkick. »Flammenfinger Zeitricks beibringen. Mich überreden, dich rauszulassen, obwohl du noch nicht soweit bist.«

»Letzteres ist falsch dargestellt.«, hielt Mirash fest. Aber die Worte drangen irgendwo zu ihm durch. As wehrte sich dagegen. As wusste, dass as leicht auf emotionalen Druck ansprang und toxisches Verhalten oft viel zu spät erkannte. Aber ob so eine leichte Übertreibung da wirklich hineinfiel? Zeitkick ging es mit der Situation nicht gut, und das konnte Mirash verstehen. Das sollte sie auch ausdrücken dürfen. Vielleicht war Mirash gerade besonders empfindlich, weil Flammenfinger von Manipulation gesprochen hatte. Flammenfinger hingegen hatte gute Charakterkenntnis, vermutete Mirash, und konnte diese Worte sehr gut mit Absicht fallen gelassen haben, um Mirash zu verunsichern. Aber mit welchem Motiv?

»Es tut mir leid.«, sagte Zeitkick. »Es hat sich so angefühlt. Du wolltest dich quasi umbringen. Was meinst du, was das mit mir macht?«

»In einem Spiel mit Respawn.«, gab Mirash zu bedenken.

»Du bist gerade auf Level 5 angekommen. Wenn du stirbst, verlierst du ein Level. Und verlierst jeweils etwas vom Balken für deine erlernten Fähigkeiten. Zeitleute gehen mit Sterben in diesem Spiel nicht leichtfertig um.« Zeitkick klang deutlich harsch.

»Und warum hast du mir das nicht einfach stattdessen erklärt? Sowas weiß ich doch nicht.« Mirash stellte sich vor, von vorn zu leveln. Das wäre anstrengend, das stimmte. Zeit war schon zeitaufwendig. Das hatte as von vorherein gewusst.

Zeitkick seufzte. »Ich vergesse immer, was du das alles noch nicht weißt.«, sagte sie. »Aber warum kannst du nicht ein bisschen vertrauen? Dass wir über all die Jahre schon gute, zum Element passende Methoden entwickelt haben.« Sie blickte wieder wie verloren in die Tiefe und fügte ruhiger hinzu: »Zeit braucht Geduld. Was du gemacht hast, spricht nicht dafür, dass du viel davon hättest, auch wenn du das eigentlich immer behauptest.«

»Wenn wir für in einer Woche verabredet sind, kann ich sehr geduldig auf diesen Termin warten.«, versuchte es Mirash mit einer Metapher. »Wenn wir uns aber eigentlich vorher sehen wollen und nichts im Wege stünde, außer, dass wir eben vorher noch nicht verabredet sind, hat es aus meiner

Sicht nicht viel mit Ungeduld zu tun, in Frage zu stellen, warum wir das vorher denn dann noch nicht machen.«

»Aber wir haben dir auch schon zick Mal erklärt, dass da mehr als eine Regel hintersteckt.«, erinnerte Zeitkick. Sie hatte Recht. »Was sollte dich jetzt motivieren, das Geschick und die Präzision zu erlernen, wenn du durch den Workaround nun anders zum Ziel kommst? Und frag nicht wieder, was so schlimm daran ist, anders zum Ziel zu kommen. Es ist für den Schlüsseltrick nicht schlimm, aber du kannst ohne Geschick und Präzision halt insgesamt weniger weit skillen.«

»Es ist nicht zu spät.«, sagte Mirash. »Oder habe ich etwas grundlegend falsch verstanden? Wenn ich die Präzision nachlernen möchte, dann kann ich das immer noch, sobald ich beschließe, dass es dran ist, oder nicht?«

»Aber dann kommt irgendwann ein riesiger Berg auf dich zu, weil du es vor dir herschieben wirst, bis du es wirklich brauchst.«, sagte Zeitkick. »Und du brauchst es erst, wenn die Geschicklichkeitsparts sehr kompliziert werden, aber du Monate ausbilden müsstest, um dann auszugleichen, was du mit der Präzision einfach so schaffen könntest.«

Mirash nickte. »Bist du schon bei so etwas angekommen?«

Zeitkick lachte bitter auf. »Nein. Noch lange nicht. Und das ist der nächste Punkt. Ich trainiere so hart. Und du kriegst eben einfach, was du willst, weil du, nun ja, ich wiederhole es einfach: Scheiße baust.«

Zeitkicks Wut schien trotzdem ein wenig verflogen zu sein. Mirash zögerte mit sainer Frage, die nun aus sainer Sicht anschloss, aber auch wieder neuen Unmut auslösen könnte. »Würdest du mitkommen wollen? Oder hättest du die Aufgabe sogar gern lieber selbst bekommen?«

Zeitkick schüttelte den Kopf. »Du bist so krass.«, murmelte sie und sprach dann wieder normal deutlich. »Ich meine, ich bin froh, nicht gefragt worden zu sein für so etwas. Nicht, weil ich es grundsätzlich für eine schlechte Idee hielt. Aber auch ich möchte die Dramaturge nicht völlig zerstört sehen. Und im Gegensatz zu dir hätte ich nicht den Schneid gehabt, die Menge an Sprengstoff herunterzuhandeln, oder den Plan so lange so

hartnäckig mit festen Bedingungen zu diskutieren, dass hinterher was rauskommt, was ich vertreten könnte.«

Mirash blickte Zeitkick lange nachdenklich an. War das eine Träne in ihrem Gesicht? Mirash bot eine Hand an, und Zeitkick verschränkte ihre Finger in seine.

»Danke.«, flüsterte sie, atmete einmal tief durch.

»Könntest du es denn nun in dieser Form vertreten?«, fragte Mirash.

Zeitkick nickte. »Ich hätte trotzdem zu viel Angst.«, sagte sie. »Wir sind dir im Zweifel eben alle egal. Ich aber kann unglaublich schlecht damit umgehen, wenn meine eigene Gruppe mich nicht mag.«

Mirash lächelte und schüttelte den Kopf. »Ich kann im Zweifel einen neuen Account anfangen.«, erklärte sie. »Ich bin sehr gespannt auf die Dynamiken, die es auslöst. Ich glaube daran, dass es nicht so gut ist, wenn ein einzelner Charakter im Spiel so übermächtig ist, wie ihr Flederschatten beschreibt. Dann wiederum, wenn die Zeit-Fraktion bereit wäre, einen solchen Charakter sehr wütend auf sich zu machen, spricht viel dafür, dass da eigentlich auch nicht mehr viel rauszuholen ist, also Flederschatten schon jede Situation nutzt, euch zu ärgern, die es gibt.«

Zeitkick nickte energisch. »Flederschatten hält sich noch ein bisschen zurück, aber wir glauben eben, dass Flederschatten etwas plant. Mit besagter Provokation haben wir die Hoffnung, Flederschatten aus der Reserve zu locken, früher, als den Plänen des Charakters gut tut, sodass wir uns vielleicht vor Schlimmerem retten können. Wenn es noch nicht zu spät ist.«

Mirash setzte sich in einen Schneidersitz und streckte den Rücken durch. »Dinge, die mir Angst machen:«, zählte sie nachdenklich auf. »Dass ich in der Dramaturge Hausverbot für immer bekomme. Aber ich bin dann wiederum sehr gespannt darauf, wie Flammenfinger reagiert. Weil sie versichert hat, dass sie mich mag, und mich auf die Versammlung mit diesem Plan schicken wollte. Ich bin da extrem neugierig, ob das viel zu weit geht, was ich mache.« Mirash hielt einen zweiten Finger hoch. »Ich

habe die Angst, dass Flederschatten in Wirklichkeit ein Mobbing-Opfer von euch ist.«

Zeitkick lachte laut auf. »Diese Vorstellung allein!« Dann wurde sie wieder ruhiger. »Im Ernst: Flederschatten ist der mächtigste Charakter im Spiel. Das wirst du sehen, wenn Flederschatten die Zeitbomben entschärft. Und Flederschatten wäre nicht ohne Verbündete so mächtig geworden. Natürlich sind viele in dieser Welt mit Flederschatten verfeindet, aber deine Frage mit dem Mobbing ist ungefähr so, wie wenn du in irgendeinem historischen Roman mit den negativ geframten Machthabenden sympathisierst, weil auf ihrem Weg dahin, alles zu erobern und zu besitzen, Gruppen auftauchen, die sie am liebsten enteignen wollen. Auf mehr oder weniger brutale Art. Ich verstehe, wenn dir unser Weg zu brutal ist, aber mit Mobbing hat das nichts zu tun.«

Mirash nickte wieder. »Ja, so wirkte das auf mich auch. Aber ich bin nun einmal neu.«



Horanda gehörte zu den Personen, die so etwas wie einen Nebenberuf neben dem Kämpfen für eine Fraktion hatten. Xier kümmerte sich um Gärten. Xier hatte ein Händchen für Nachtpflanzen und fand die meditative Arbeit sehr angenehm, sie auszusähen, zu düngen, zu gießen, zu streicheln und ihnen gut zuzureden – was in diesem Spiel tatsächlich einen Effekt hatte. Pflanzen waren nicht nur Zierde, auch wenn sie zu diesem Zweck durchaus sehr taugten. Sie konnten auch zum Brauen von Tränken verwendet werden. Zwar wurde in diesem Spiel nicht getrunken, aber Tränke konnten versprüht, auf dem Boden verteilt oder über Personen gegossen werden und hatten darauffolgend irgendeine Wirkung.

Horanda tauschte die gezüchteten Pflanzen gegen Pflanzen anderer Leute, belieferte Personen, die daraus tatsächlich Tränke brauten oder

Heilsalben rührten und xien damit bezahlten, oder bezahlte selbst damit für Rüstung, Waffen und Kleider.

Einer xieser Gärten befand sich im Hinterhof der Dramaturge. Daher kannte sich Horanda dort exzellent aus, kannte die Schwachstellen des Gebäudes und ging dort so regelmäßig mit waffenähnlichen Gegenständen wie Umgrabwerkzeug ein und aus, von der Brücke durch die Dramaturge in den Hinterhof und zurück, dass xier mit Schmuggel verhältnismäßig wenig Probleme hatte. Xier hatte schon vor einem halben Jahr herausgefunden, dass die Waffen- und sonstiges Zerstörungsmaterial erschnuppernde Ziege nicht darauf ansprang, wenn xier mit einer Ladung Dung, der auch noch mit den persönlichen Fäkalien der Ziege vermengt war, in den Kulturraum trat, selbst wenn darin gewisse Mengen Sprengstoff verbuddelt waren.

Horanda schob die Schubkarre in den Raum, als er sich schon ein wenig gefüllt hatte, und ließ sie dort stehen, als xier sich wie zufällig in ein Gespräch verwickeln ließ. Die Karre war wegen des Geruchs mit einer Plane abgedeckt. Irgendwann würde sich eine Person beschweren und xier würde sie wieder hinausschieben, aber dann würde Holgem den Sprengstoff daraus schon entnommen haben.

Es war fast ein wenig wie damals, als Mirash hier das erste Mal war. Es war seine Aufgabe, Flammenfinger während der kritischen Momente in Anspruch zu nehmen. Also spielten sie wieder Slik und übten dabei Zeittricks, bis der Laden zu voll würde. Holgem hatte Mirash begleitet und spielte nun ihrerseits eine Partie Slik mit der Ziege – die ihre Figuren telekinetisch bewegte und sagenhaft gut spielte. Mirash linste immer wieder auf das Brett hinüber. Weil die Ziege die Figuren bewegte, spielte Holgem das Brett. Das hieß, sie verschob immer eine Anzahl von quadratischen Feldern horizontal oder vertikal, auf denen gegebenenfalls Figuren der Ziege standen.

Flammenfinger grinste. »Holgem möchte mich wohl wieder einmal beeindruckten.«, sagte sey. »Wie in sehr alten Zeiten.«

Holgem blickte Flammenfinger schmunzelnd ins Gesicht. »Muss auch mal sein.«, erwiderte sie. »Und irgendeine Beschäftigung braucht meine

leicht gelangweilte Wenigkeit ja, während ich Zeit mit unseren Zuwachs verbringe.«

»Bleibst du zur Vorstellung?«, fragte Flammenfinger.

Holgem schüttelte den Kopf. »Oder besteht Hoffnung, dass Emeralone auftritt? Oder gar Flederschatten?«

»Dachte ich es mir.«, murmelte Flammenfinger und stand auf. »Wenig. Emeralone bleibt verschwunden.«

Mirash runzelte die Stirn, weil Flammenfinger nicht auf die zweite Frage einging. Flammenfinger entfernte sich in Richtung Eingang, weil die Ziege sich dorthin begeben hatte und an der eingetretenen Person sehr ausgiebig schnupperte.

»So sieht das aus, wenn die Ziege Waffen findet.«, murmelte Holgem leise an Mirash gewandt, als Flammenfinger sich weit genug entfernt hatte, um nicht mitzuhören. »Wo wir gerade ein paar Momente für uns haben, dein Slik-Spiel sieht nicht so gut aus, wie es könnte. Willst du heimlich einen Tipp haben?«

»Nö, du?« Mirash kicherte. As hatte eigentlich keinen Plan, wie Holgem ihre Lage verbessern könnte, aber es war ja auch nicht die Rede von einem guten Tipp.

Holgem runzelte die Stirn und lehnte mit einem Kopfschütteln ebenso ab, nun wieder den Blick konzentriert auf das eigene Brett gerichtet.

Die Ziege plättete Holgem in drei weiteren Zügen. Einen davon machte sie mit ihren telekinetischen Fähigkeiten quer durch den Raum. Holgem seufzte und stand auf. »Ich mache mich dann allmählich fertig.«

Das war das Zeichen. Ab nun sollte Mirash möglichst zusehen, Flammenfinger sehr abgelenkt zu halten, wenn sey nicht gerade durch anderes ohnehin abgelenkt wäre. Sey war zum Spielbrett zurückgekehrt, nachdem sich eine neue Gruppe Personen gemütlich hingesetzt hatte, und verbeugte sich knapp zum Abschied in Holgems Richtung.

»Ich wüsste gern mehr über Flederschatten.«, leitete as das Gespräch ein, als sie wieder halbwegs für sich waren. Das war immerhin nicht nur als

ablenkende Frage gedacht, sondern es hatte sich das Thema gut im Vorfeld überlegt. »Ist Flederschatten hier schon einmal aufgetreten?«

»Vor sehr langer Zeit.« Flammenfinger setzte sich. Die Worte klangen, als wollte sie damit ein Märchen einleiten. »Die wenigsten der heute Spielenden haben Flederschatten noch auf der Bühne erlebt. Holgem gehört gerade noch dazu. Seitdem ist viel passiert.«

»Was ungefähr?«, fragte Mirash.

»Hat dir deine Fraktion etwas zu diesem übermächtigen Charakter erzählt und du möchtest nun von mir wissen, wie stimmig deren Bild ist?«, riet Flammenfinger richtig.

Mirash nickte. »Und du redest nicht gern über Personen in Abwesenheit.«, fiel ihm ein.

»Ich rede durchaus über Flederschatten. So wie ich auch über Emeralone reden würde. Oder über andere politisch relevante Leute.«, sagte Flammenfinger warm und milde. Dann holte sie tief Luft. »Flederschatten ist ein schwieriger Charakter. Ich versuche, meine Voreingenommenheit mal, so gut es geht, herauszufiltern. Flederschatten ist, das wurde dir wohl nicht vorenthalten, sehr mächtig. Diese Person allein könnte vermutlich in die Dramaturge spazieren, unbewaffnet und quasi nackt, und allein mit Zeit-Magie alle Wachen hier fast simultan ausschalten. Ich habe tatsächlich keine genaue Einschätzung darüber, wie weit die Fähigkeiten reichen, aber das mindestens. Vielleicht könnte Flederschatten es sogar mit Gate aufnehmen, aber ich glaube, Flederschatten hat da kein Interesse dran.«

Flammenfinger machte eine Redepause, in der sie eine Frage einwarf: »In welcher Weise bist du voreingenommen?«

»Haben sie dir auch gesagt, dass Flederschatten die Dramaturge mitbeschützt?«, fragte Flammenfinger.

»Angedeutet.« Mirash schmunzelte. »Daher bist du positiv voreingenommen?« Und als Flammenfinger mit einem Lächeln um die Lippen nickte, »Nur deshalb?«

»Wir sind uns in vielen Punkten ganz und gar nicht eins. Ich werde über

meine persönliche Neigung nicht im Detail erzählen.«, sagte Flammenfinger. »Aber als Person, die in Fork mit der Dramaturge einen einigermaßen neutralen, friedlichen Hafen stellen möchte, und das Geschenk annehmen kann, dass dieser unter dem Schutz der mächtigsten Person im Spiel steht, habe ich wohl verständlicherweise eine gewisse Motivation, mich nicht so gern in Machtkämpfe gegen Flederschatten verwickeln zu lassen.«

»Du sprichst von neutralem Hafen.«, wandte Mirash ein. »Wenn so ein mächtiger Charakter dermaßen wesentlich zum Schutz beiträgt, ist der Hafen dann noch neutral.«

Flammenfinger lächelte und nickte. »Es ist hier noch nie eine Person zu Schaden gekommen, die auf den Tisch gesprungen wäre und über Flederschatten geflucht hätte. Und ansonsten ist er natürlich nicht völlig neutral. Wir haben eine strikte Agenda gegen Diskriminierung, wie in vielen Räumen üblich. Und das Waffenverbot stellt vielleicht auch eine gewisse Nicht-Neutralität dar. So neutral, wie es dieser Rahmen aber hergibt, ist die Dramaturge aber schon, und daran ändert Flederschattens Angebot nichts.«

»Wie oft kommt so etwas vor? Dass eine Person auf den Tisch springt und über Flederschatten flucht?« Mirash grinste nicht nur bei der Vorstellung über irgendwelche anderen Personen, die dies täten, sondern auch darüber, dass es etwas ganz ähnliches plante. Das würde aufregend werden.

»Häufig.«, antwortete Flammenfinger überraschend trocken. »Du hast von den Elementen gehört?«

Mirash nickte. »Ich weiß noch nicht, was das ist, außer, dass sie mit Buchstaben spezifiziert werden und es ihretwegen Raids gibt.«

Flammenfinger nickte und neigte sich gespielt verschwörerisch zu Mirash. »Es gibt sechs verschiedene Typen von Elementen. Sie haben auch komplizierte Namen, wie: Alchemie-Element, Bibliotheks-Element, Charakter-Element, Dämon-Element, End-Element und Feenstaub-Element. Vielleicht ist dir aufgefallen, dass dort einfach Magie-assoziierte Wörter zu den Buchstaben A, B, C, D, E und F gefunden wurden, also kürzen die meisten Spielenden sie mit ihren Buchstaben ab.« Flammenfinger

ließ Mirash einen Moment zum Abspeichern der neuen Information und blickte sich im Raum um.

Mirash folgte dem Blick und stellte beruhigt fest, dass es recht voll war, Holgem also gut versteckt oder längst fertig und verschwunden. As versuchte, dabei möglichst natürlich zu wirken. Es war schließlich nicht ungewöhnlich, sich in einem Raum umzublicken.

»Jedenfalls: Sobald eine Fraktion von jedem der sechs verschiedenen Elementeile eines gefunden hat, kann sie sie zusammenfügen und gegen eine neue Fähigkeit freischalten, die dann die ganze Fraktion erlernen kann.«, sagte Flammenfinger. Mit verspielt halb ironisch überspitzter Stimme fuhr sie fort: »Und Flederschatten spaziert bei manchen der Raids, die diesem Charakter in den Plan passen, durch die Kämpfenden und sammelt sich da heraus, was Flederschatten haben will. Das löst ein Gefühl von Machtlosigkeit aus, ein berechtigtes wohl. Flederschatten lässt auch die Finger von vielen Raids, aber besonders, wenn die Zeit-Fraktion profitieren würde, wendet Flederschatten häufig das Blatt. Flederschatten hat allerdings noch nie etwas eingelöst, sondern tauscht Elementeile gegen Verträge, Material oder verschenkt sie einfach.«

Mirash runzelte die Stirn. Was auch immer es davon halten sollte, aber es machte sich erst einmal Gedanken zu der Elementeil-Mechanik. »Ist das nicht schwierig mit dem Balancing dann, – also ohne Flederschatten und vom Spiel aus –, weil starke Gruppen eher Elementeile finden und in Folge dessen noch stärker werden?«

Flammenfinger schüttelte den Kopf. »Die neuen Fähigkeiten machen nur vielfältiger, nicht stärker. Und sie müssen genau so gelernt werden, wie andere Fähigkeiten auch.«

»Ich verstehe, glaube ich.«, murmelte Mirash. »Bilden die Elementeile also nur den Anlass zu Raids, sind aber eher so etwas wie Trophäen, und eigentlich geht es dabei um Käftemessen?«

»Um Kräftemessen auch, aber besonders die Optik-Fraktion arbeitet lieber mit Fallen und Hinterhalten, nicht nur die Fraktion, aber besonders die.«, fasste Flammenfinger zusammen. »Du hast aber richtig erkannt,

dass das Spiel hier nur Anlässe für Kampf gibt, die an sich aber nicht so dringend erreicht werden müssen, während das simple Überleben beim Erkämpfen selbiger einen viel höheren Effekt auf die Stärke einer Gruppe hat.«

»Sterben und Respawnen ist in diesem Spiel eher unlustig?«, schloss Mirash ein weiteres Mal.

»Wenn du Schwerekraft wählst und nicht viel wertvolles Material mit dir rumträgst, geht es. Sterben in einem Raid heißt eben, du dropst alles, verlierst ein Level und ein bisschen deiner Fähigkeiten wird abgeknappst, und du landest woanders.«, erklärte Flammenfinger. »Natürlich passiert das in Raids regelmäßig und Leute haben auch ihre Reserve-Waffen und Reserve-Rüstung irgendwo rumliegen, aber Sterben ist schon für viele mit hohen Kosten verbunden.«

»Und trotzdem gibt es die Straßenkämpfe.«, hielt Mirash fest.

»Das ist Training. Es gehört zur Lehre, daher kommt Verlust von Fähigkeiten hinterher auch wieder rein. Level gehen runter, das stimmt.«, sagte Flammenfinger. »Aber vielleicht hast du mitbekommen, dass Waffen und Schilde hinterher oft zurückgegeben werden.«

Mirash nickte. Daran erinnerte as sich.

As hätte gern mehr über Flederschatten erfragt, stellte aber mit Schrecken fest, wie weit Zeit einfach so weitergelaufen war, und stellte die letzte Frage, die as loswerden wollte, bevor as auf einen Tisch springen und etwas verkünden würde. »Würde es dich wundern, wenn ich mit Flederschatten schon Bekanntschaft gemacht hätte?« Damit wollte Mirash ein wenig auffangen, dass as zuvor über den Charakter ausgefragt hatte, aber gleich so tun würde, als arbeiteten sie zusammen.

Flammenfinger grinste. »Es würde mich überraschen, wenn nicht.«

Mirash hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit, mit einer Antwort auf diese letzte Frage völlig aus dem Konzept gebracht zu werden. As gefror gefühlt zu Stein, bemühte sich, das sein zu lassen, aber starrte Flammenfinger irritiert an. Gleich, gleich, wenn as nichts täte, würde die Dramaturge explodieren. Teile davon. Mirash hatte als Alternative zum

erhofften Eingreifen durch Flederschatten durchaus eingeplant, einfach zu verraten, wo die Zeitbomben versteckt wären – sofern sich Holgem an die verabredeten Verstecke gehalten hatte –, aber auch dazu müsste Mirash nun aufstehen.

»Du solltest Schauspiel noch üben.« Flammenfingers warme Stimme war fast ein Flüstern, und enthielt so viel schmunzel-flirtigen Unterton, dass es Mirash abermals wie heißes Öl durchströmte. Zu heißes Öl.

»Ich mache dann mal schlimme Dinge.«, sagte as leise, mit gefühlt verknoteten Stimmbändern. Was auch immer Flammenfinger meinte, musste warten. Auch, wenn Mirashs Gehirn schon an der Frage arbeitete und mögliche Antworten sich dort breit machen wollten.

Flammenfinger stand auf und machte eine einladende Geste Richtung Tisch, die durch eine Flammenflut im ganzen Raum nicht zu übersehen war, die über sere Arme rann.

Mirash kletterte erst auf den Stuhl, der dabei gefährlich kippelte, und dann auf den Tisch. Es brauchte ein paar wenige Momente vom inneren Zittern, das Mirash selten so sehr spürte, bis die Sicherheit durch as strömte, die Bühnen und Mittelpunkte ihm gaben. Die meisten Blicke richteten sich auf as und es wurde still. Dann sprach as in die Stimmung hinein: »Flederschatten beschützt die Dramaturge, aber hat auch die Macht, sie zu zerstören. Das solltet ihr wissen.«, sprach Mirash. »Zum jetzigen Zeitpunkt befinden sich Sprengsätze mit Zeitauslöser in der Dramaturge. Niemand verlässt den Raum, wenn ihr da draußen nicht von Flederschatten direkt abgefangen werden wollt.« Mirash machte eine kurze Kunstpause und blickte in irritierte Gesichter. Irgendeine Person brüllte, sie habe ja immer vor Flederschatten gewarnt. Eine andere Person hob einen scheinbar brennenden Mittelfinger. Das klappte ja hervorragend. »Ich habe mich Flederschatten angeschlossen und möchte von euch Informationen haben. Was plant ihr gegen Flederschatten? Welche Bündnisse gibt es gegen Flederschatten? Wenn ich in einer Viertelstunde nicht genug Information habe, fliegt hier so einiges in die Luft.« Mirash betonte den letzten Satz mit Genuss. As hatte schon immer Mal so etwas in eine Menge rufen gewollt.

Dann setzte sich Mirash wieder zu Flammenfinger an den Tisch. »So etwa?«, fragte as. »War das Schauspiel nun brauchbar?«

»Sehr interessant.«, murmelte Flammenfinger. »Damit habe ich offen gestanden nicht gerechnet. Du entschuldigst, dass ich dich hier ein bisschen dir selbst überlasse, Antagone mit der Ziege wegschicke und Leuten ihre Waffen aushändige?«

Für Mirash war nicht erkennbar, wie sich Flammenfingers Einstellung ihm gegenüber geändert hätte. Aber nun überschlugen sich die Ereignisse.

Ein paar Personen nahe des Ausgangs versuchten die Dramaturge zu verlassen, wo allerdings nicht Flederschatten, sondern Holgem mit ein paar anderen von der Zeitfraktion warteten und gegen sie antrat. Die Flüchtenden despawnten kurz und schmerzlos, ohne zu wissen, wie ihnen geschah. Die Türen wurden wieder geschlossen. Leute rannten halb panisch durch die Dramaturge, um sich bei Flammenfinger ihre Waffen abzuholen oder sich zusammen zu finden. Viele versuchten, sich schnell zu beraten. Es erklangen viele Flüche gegen Flederschatten, die sich dem ersten anschlossen. Stimmen wurden laut, dass so einem mächtigen Charakter niemals so viel Freiraum gegeben werden dürfe. Andere Stimmen sagten, dass Mirash sich niemals so einem Charakter anschließen würde, oder dass hinter dem ganzen ein anderer Plan stecken würde. So eine Einfallslosigkeit wäre Flederschatten nicht zuzutrauen. Irgendeine laute Stimme, die trotzdem im Getümmel unterging, versuchte, eine Analyse von Mirashs genauem Wortlaut zu vermitteln.

Waffen und Rüstungsteile wurden durch die Menge gereicht oder geworfen. Leute baten Mirash schreiend darum, es sich anders zu überlegen und den Ort der Bomben zu verraten. Andere suchten nach ihnen.

Mirash hatte die eigene Bekanntheit unterschätzt. Das passierte häufig. So viele hier sprachen as mit Namen an. Einige kamen kurz an seinem Tisch vorbei und sagten ihm, was sie von ihm hielten. Und plötzlich spürte as ein Messer am Hals.

»Nicht umbringen!«, schrie eine andere Stimme, panisch, alle anderen übertönend. »Nicht bevor wir wissen, wo die Sprengsätze sind!«

»Wir sterben ohnehin alle! Da kann ich auch vorher gestenreich mitteilen, was ich davon halte.«, schrie die Stimme der Person mit dem Messer direkt neben Mirashs Kopf zurück.

Im nächsten Augenblick wurden die Arme locker, das Messer plumpste an Mirashs Oberkörper entlang in seinen Schoß, ohne es zu verletzen. Die Person löste sich in nichts auf, fühlte sich dabei kurz sehr kalt an. Das Messer, das Mirash nun vorsichtig in die Hände nahm, war alles, was von ihr übrig blieb. Mirashs Blick ruhte allerdings nicht lange auf der verzierten Waffe, sondern wurde von einer riesigen, orangenen Kröte vereinnahmt, die mit einem Bauchplatscher auf dem Slik-Brett vor ihm landete. Die Figuren flogen zu allen Seiten weg. Die Superkraft dieser Kröte schien zu sein, dass sie sich nicht lange damit aufhielt, eigentlich Matsch zu sein. Sie regenerierte unscheinbar, während sie sich aufrappelte, und thronte binnen kurzer Zeit in ihrer orangenen, schrumpfligen Schönheit auf dem Tisch. Mirash konnte nicht anders, als sie anzulächeln.

In der Dramaturge war es mit einem Mal überraschend leise geworden. »Flederschatten.«, murmelte eine Stimme, fast andächtig. So gut wie alle Blicke und Waffen richteten sich auf Mirash, das immer noch am Tisch saß.

»Die Dramaturge fliegt nicht in die Luft!«, verkündete eine Stimme aus dem Dachgebälk, aber als Mirash nach oben blickte, erkannte es, dass die zugehörige Person schon auf dem Weg nach unten war. Sie fiel erst langsam, dann in Zeitraffer und zum Schluss bremste sie noch einmal rapide ab, sodass sich das kurze, schwarze Cape über dem schwarzen Hoodie nur langsam legte. Auch der schwere, lange, dunkelbraune Zopf brauchte überraschend lang, um die Schwerkraft ernst zu nehmen. Pfeile und andere Geschosse prasselten über ihnen aufeinander, wo Flederschatten eben noch gewesen war, und rieselten anschließend, einen Kreis um den Tisch und sie beide bildend, auf den Boden. Mirash konnte sich nicht so schnell einen Reim darauf machen, wieso die Dinge nicht vertikal fielen.

»Ich würde mich gern mit Mirash unterhalten.«, verkündete die Person laut. »Ich werde mir in diesem Fall nehmen, was ich will, es sei denn

Mirash möchte selber nicht. Denjenigen, die lieber nicht so viel verlieren wollen, nicht gegen uns kämpfen wollen, empfehle ich, die Dramaturge zu verlassen. Es besteht dabei wahrscheinlich innerhalb der nächsten halben Stunde keine Gefahr.« Flederschatten knüpfte ein Bündel vom Gürtel unterhalb des Hoodies los und warf es Flammenfinger zu, deym es aus der Luft auffing. »Das ist der entschärfte Sprengstoff.«

»Ich hatte ja ein bisschen auf eine leere Drohung gehofft.«, sagte Flammenfinger. Sey saß beinebaumelnd und mit geradem Rücken auf dem Tresen, die weichen, flammenden Finger links und rechts um die Kante gekrümmt.

»Es hätte die Wand eingerissen.« Flederschatten deutete auf die Wand gegenüber des Beckens. »Nicht die ganze Dramaturge.«

»Was soll dieses Schauspiel?«, schrie eine wütende Stimme. »Du willst doch nur so tun, als bräuchten wir dich nicht zu fürchten, als würdest du uns alle retten wollen! Wem willst du was vormachen?«

Ein Messer flog in Flederschattens Richtung, das aber plötzlich in der Luft zitterte, einen Bogen flog, und die Person, die gesprochen und es geschleudert hatte, in die Brust traf. Sie despawnte. Mit einem Scheppern landete auf dem Boden, was sie am Körper getragen hatte.

»Ich bin nicht hier, um irgendeinen positiven oder negativen Eindruck zu machen.«, versicherte Flederschatten.

»Gemetzelt?«, fragte eine Person aus der Mitte der Menge herausfordernd.

»Erst die rauslassen, die nicht wollen!«, schrie eine andere, etwas piepsigere Stimme.

Es hatten sich längst einige zur Tür hinausgeschlichen, aber nun wurde das Gewusel wieder größer und lauter. Vielleicht ein Viertel der Anwesenden versuchten – nach und nach erfolgreich – zur Tür zu kommen, während wieder Rufe durch den hohen Raum hallten, dieses Mal eher Kampfrufe. Codes, vermutete Mirash, für Kampfstrategien, die aber Nicht-Eingeweihten wenig sagten. As konnte nicht leugnen, gespannt zu sein, ob as diesen Kampf überleben würde, oder wie er ablaufen mochte.

Flammenfinger kämpfte sich durch das Gewusel zu ihrem Tisch und richtete sich an Flederschatten. »Ich werde die Dramaturge nicht verlassen.«, sagte sey.

»Möchtest du getötet werden?«, fragte Flederschatten.

Mirash runzelte die Stirn. Niemand sonst bekam von diesem seltsamen Gespräch mit. As sah gerade rechtzeitig hin, um Flammenfingers Nicken mitzubekommen. »Ich greife dich vorher an.«

»In Ordnung.«, sagte Flederschatten.

Flammenfinger verneigte sich sehr unauffällig, verschwand wieder in Richtung Tresen und kletterte dieses Mal hinauf. Allein das Klettern sah in diesem roten Kleid wunderschön aus. Flammenfinger wechselte Kleider häufig, aber alle waren sie rot. Dieses hatte eine riesige, an Kaminfeuer erinnernde Schleife, die das Kleid vorn zusammenhielt und es stark taillierte, sowie eine eingebaute Polsterung, die den Hintern übertrieben betonte.

»Gibt es noch Leute, die die Dramaturge verlassen möchten?«, fragte sey. Die klangvolle Stimme kam gegen den Lärm im Raum mühelos an. Niemand meldete sich. Die kampfbereite Menge wurde wieder ruhiger und richtete ihre Aufmerksamkeit nach vorn zum Tresen. Flammenfinger sprach in die bedrohliche Stimmung: »Ich hebe für die nächsten zwei Stunden hiermit das Kampfverbot in der Dramaturge auf.«

Mirash fragte sich, warum Flammenfinger das tat, als das absolute Chaos ausbrach – für wenige Augenblicke. Mirash spürte, wie sein Körper sich plötzlich nicht mehr so frei bewegen konnte wie zuvor. Das Phänomen, das Holgem angekündigt hatte. Holgem hatte allerdings auch angekündigt, dass Mirash während des Zaubers entweder Flederschatten sehr schnell um sich herumwuseln sehen, oder aber, wenn es ein noch fortgeschrittener Zauber wäre, als lediglich ein Standbild sehen würde. Stattdessen sah as, wie Flederschatten sich unbeeindruckt hinsetzte, als wäre nichts, während im Hintergrund Waffen auf sie zufliegen wollten, aber stattdessen aus der Luft fielen oder ihre Flugbahnen änderten. Flederschatten stützte die Ellenbogen links und rechts neben der Kröte auf den Tisch und legte das Kinn in die gefalteten Hände, während die Personen in der Dramaturge

reihenweise despawnten. Das halb maskierte Gesicht lächelte as gelassen an. Dann war alles vorbei. Mirash konnte sich wieder frei bewegen. Es schepperte und klapperte im ganzen Raum, und als as sich umblickte war wirklich niemand mehr da. Überall lagen Rüstungen, Waffen, Schilde am Boden und blieben dort teils schaukelnd liegen, oder so vibrierend, wie eine Münze, die angedreht worden war und irgendwann an Schwung verlor. Mit einem vernehmlichen Muhen tauchte die Ziege wie aus dem Nichts auf dem Tresen wieder auf.

»Sie bleibt diesem Ort nie lange fern, sondern teleportiert sich nach kurzer Zeit zurück, wo auch immer sie sonst ist.«, erklärte Flederschatten gelassen.

Planung

»Du bist die Person, die mich in meinen ersten Spielstunden zur Dramaturge begleitet hat.«, stellte Mirash fest. As erkannte die Person nicht wieder, weil as ja nichts hatte sehen können, aber Zopf und Farbgebung passte. »Ich dachte, du gehörst zu Magnetismus, weil ich die Kröte für einen Teil deiner Kleidung gehalten habe.«

Flederschatten lächelte milde. »Ja, das war ich.« Dann schwieg sha erst einmal und betrachtete Mirash eingehend.

Flederschattens Nametag erschien mit den Pronomen sha, shan(e), sham, shan, sowie einer kleingedruckten Notitz in Mirashs Sichtfeld, dass sie wechselten, und in Abwesenheit keine verwendet werden sollten. Shane Kleidung war nicht so sehr verspitzt oder beglitzert wie die vieler anderer, aber sog Mirashs Blick nicht weniger auf sich: Flederschatten trug einen weichen Hoodie, an dem ein Cape befestigt war. Es erinnerte womöglich entfernt an Fledermausflügel und war vielleicht namengebend. Der Hoodie oder vielleicht doch das Cape, Mirash war sich nicht sicher, mündete im Nacken in einer gemütliche Kapuze. Die Ärmel wirkten ein bisschen zu lang und verdeckten die weichen, eng anliegenden, fingerlosen Handschuhe zum Teil. Das ganze weiche Auftreten fühlte sich für Mirash auffangend an, als dürfe as sich nun ausruhen.

Das war albern. Oder nicht?

»Was sollte das Ganze?«, fragte Flederschatten schließlich sachlich.

Mirash hatte sich Antworten zurecht gelegt, und hätte sie zu jedem

Zeitpunkt bisher abrufen können, aber nun plötzlich war sein Kopf leergefegt. As senkte den Blick und holte tief Luft. »Der Zweck der Aktion war natürlich Rufmord.« As konnte ein Grinsen nicht unterdrücken.

Flederschatten grinste nicht, aber wirkte auch nicht besonders wütend oder so etwas. Eher neugierig. »Und warum?«

Was war das für eine sanfte Stimme. Sie rann weich Mirashs Rücken hinab. As bezeichnete sich selbst manchmal als Romantic Slut, und dieser Moment verriet ihm Mal wieder, warum. Um die Gefühle in den Griff zu bekommen, atmete As noch einmal tief durch. As blickte auf diese ruhige, neugierige Mundpartie. »Die Zeit-Fraktion hat mich davon überzeugt, dass du zu viel Macht hast und ein böser Charakter bist.«, erklärte Mirash und deutete auf das allgegenwärtige Chaos. Aber das Gesagte fühlte sich fremd an, eher aufgesetzt. »Hast du vor, Loot einzusammeln?«

Flederschatten blickte sich so rasch um, dass es höchstens eine Geste sein konnte. »Ich habe genug. Bedien dich, wenn du willst.«

Mirash schüttelte den Kopf. »Sollten hier nicht wertvolle Elemente getauscht werden, die nun herumliegen sollten?«

»Glaubst du, die Personen mit den Elementen sind hier geblieben?«, fragte Flederschatten. »Ich weiß es natürlich nicht sicher, aber ich vermute eher, alle, die etwas zu verlieren hatten, haben die Dramaturge verlassen, bevor ich die Anwesenden zerlegt habe.«

»Wo sie dann an deiner statt von Teilen der Zeit-Fraktion zerlegt wurden?«, fragte Mirash.

»Worden wären, wären von jener noch Personen dort gewesen.«, korrigierte Flederschatten. »Gegen Holgem und Rosemahr zu kämpfen, während ich für die Dramaturge noch genug Reserven übrig behalten musste, war schon trickreich.«

Mirash runzelte die Stirn. »Du hast hier drinnen von den Bomben mitbekommen, als ich sie erwähnt habe, bist dann zuerst raus, um Holgem und die anderen zu bekämpfen, dann wieder rein, um die Bomben zu entschärfen und hast anschließend hier alles zerlegt?«

Flederschatten schüttelte den Kopf. »Ich habe Holgem schon beim Verstecken der Sprengsätze beobachtet, was ich kann, weil ich zu Zeit gehöre. Ich habe sie direkt entschärft, bis auf einen, dessen Zeitmechanismus ich manipuliert und ihn anschließend an Holgem befestigt habe. Den Rest kannst du dir ungefähr vorstellen, nehme ich an?«

»Oh.«, machte Mirash.

Flederschatten grinste das erste Mal. Es hielt nicht lange. Mirash gefiel das Gesicht ohne Lächeln durchaus nicht weniger. Sha sagte: »Wir haben nicht mehr so viel Zeit, bis die ersten wiederkehren werden. Bis dahin wüsste ich gern, was wir machen. Was möchtest du?«

Mit so einer Frage hatte Mirash nicht gerechnet. As konnte doch schlecht antworten, dass as mit in Flederschattens Basis wollte. »Ich weiß es nicht.«, log as. »Ich glaube, nach dieser Sache möchte mich die Zeit-Fraktion nicht mehr so gern um sich haben. Sie haben ziemlich deutlich gemacht, was sie eigentlich von mir erwarten.« Wenigstens war mehr schlecht gelaufen, als geplant. Flederschatten hatte tatsächlich halbwegs überzeugend versichert, nicht die Dramaturge in die Luft gejagt haben zu wollen. »Und ich schätze, ich bin nirgends mehr willkommen. Vielleicht sollte ich mir einen neuen Account zulegen.«

Flederschatten schmunzelte. »Dabei bist du nun so ein interessanter Charakter.«

Die neue Welle an Glut, die durch Mirashs Körper rauschte, traf as überraschend unvorbereitet. As schluckte. »Würdest du mich mitnehmen?« As schloss die Augen. As hatte es also doch gefragt.

»Ja.«, antwortete Flederschatten schlicht. Leise und einfühlsam, als gäbe es viel zum Einfühlen.

Mirash atmete zitternd ein. »Dann ist es das, was ich möchte.«

Flederschatten stuppste die Kröte mit einem Finger sachte an, die darauf in shane Kapuze hoppste. So klebrig galant, wie schöne Kröten eben hoppsten. Dann streckte sha einen Arm über den Tisch aus, die Hand nach oben geöffnet, Mirash entgegen. »Wenn du Probleme mit schnellen Bildern,

Licht- oder Szenenwechsel hast, schließ die Augen, bevor du die Hand in deine nimmst.«

»Zeitreisen wir zu dir?« As blickte auf die zart-weiche, ausgestreckte Hand. Die Finger waren auf ihrer derzeit oberen Seite rötlich-hellbraun, etwas dunkler in den Falten bei den Gelenken. Mirash hätte sie gern angefasst, einfach um die Handschuhe und die Haut zu erfühlen, aber zögerte. As wusste nicht genau, ob der Grund für das Zögern der Zeit-Effekt wäre, den as gleich kennen lernen würde, oder die warmen Gefühle, die as nicht mit dem Anfassen verbinden wollte. Darüber wollte as eigentlich wenigstens ehrlich sein.

Die Hintertür öffnete sich und Flammenfinger betrat die Dramaturge. Das Kleid wirkte etwas ramponiert aber nicht beschädigt. »Ihr seid im Begriff zu gehen?«, fragte sey. Hinter sem trat nun auch Antagone wieder in den Raum. Das Gesicht war ein einziges Staunen.

Flederschatten nickte. »Oder hast du noch etwas zu besprechen?«

»Seid lieb zu einander.« Flammenfinger klopfte das Kleid ab und hielt anschließend die Tür auf.

»Ich bin immer lieb, du kennst mich doch.« Ein weiteres, schmales Grinsen stahl sich auf shan Gesicht, das sich nun wieder Mirash zuwandte. Sha bewegte auffordernd zwei Finger.

Mirash atmete tief durch und ergriff die Hand.

As hatte nicht geplant, die Augen zu schließen, aber die Bilder schossen zu schnell an ihm vorbei. Vielleicht war Zeit wirklich keine so gute Elemente-Wahl gewesen, wenn das dazugehörte. Als as den Sog auf der Hand, und die von der Virtualität angetriebenen, angedeuteten Laufbewegungen nicht mehr spürte, öffnete as die Augen wieder und erkannte wenig überraschend die Gegend nicht mehr. Sie waren auf einem unscheinbaren, überdachten Hinterhof. Flederschatten führte as zwei Stufen hinab durch eine Tür in eine Halbkellerwohnung. Es war, wie überall in Lunascerade, dunkel, aber Flederschatten entflammte ein langes Streichholz und anschließend mit diesem ein paar Kerzen, die in Wandkerzenhaltern steckten. Im Raum stand ein altes, abgewetztes Sofa, ein Regal mit ein paar wenigen

Büchern darin, ein Schrank, von dem hellblaue Farbe abplatzte, ein Tisch und ein breites Doppelbett, – letzte beiden Möbelstücke waren in einwandfreiem Zustand. Dekadent war das im Vergleich zur Ausstattung bei der Zeit-Fraktion nicht. Aber sehr gemütlich. Romantisch vielleicht. Mirash sollte das ansprechen. Oder eine Spielpause machen und den Bedarf an Romantik oder auch Sex anderswo decken.

»Setz dich, wenn du magst.«, ludt Flederschatten ein, als auch die Kerzen auf dem Tisch in der Mitte brannten.

»Ich hätte was zu besprechen, was nicht so sehr mit dem Spiel Lunascerade zusammenhängt.«, sagte Mirash. »Wenn das okay ist.«

Flederschatten legte das abgebrannte Streichholz in eine Schale auf dem Tisch, lehnte sich selbst daran, sodass sie einigermaßen auf Augenhöhe reden können würden. »Worum geht es?« Sha räusperte sich. »Das klang vielleicht wenig einladend von meiner Seite. Natürlich ist das okay.«

»Du darfst gern, sehr gern direkt abblocken.«, stellte Mirash klar. »Wie gut kommst du mit dem Gesprächsthema Sex klar?«

Flederschatten runzelte für den Bruchteil eines Moments die Stirn, dann war das Gesicht wieder glatt und sortiert. »Du hättest jetzt gern welchen? Mit mir?«

Nun, das war vielleicht nicht schwer zu schließen. Trotzdem wurde Mirash heiß, nun vor allem wegen der Angst, doch irgendwie aufdringlich zu sein. »Natürlich nicht, wenn du nicht möchtest, dann brechen wir das Thema sofort ab. Ich möchte nichts, wozu du nicht klar consentest, und habe auch kein Interesse an sexueller oder romantischer Interaktion, wenn sich innerhalb eines Gesprächs über Grenzen und Bedürfnisse herausstellt, dass unsere nicht matchen. Harmonisieren, zusammenpassen, sowas.«

Flederschattens Gesicht umspielte nun ein leichtes Lächeln. »Ich hatte noch nie Sex mit einer Person, die ich so schlecht kannte wie dich. Und ich hatte noch nie Internet-Sex. Aber ich kann mir vorstellen, zu möchten, wenn wir alles gut absprechen.«

Wow, dachte Mirash bloß. Und daran, dass in seinem reizüberladenen,

romantisierten Gehirn auch noch irgendwo Platz für besagten Consent-Talk bleiben musste. As hatte eine Stichpunkt-Liste für sich auswendig gelernt, um sie in solchen Situationen durchzugehen, aber diese ergänzte as gerade zügig durch ein paar Punkte, die Mirash zusätzlich in diesem Kontext klarstellen wollte. »Wow.«, sagte as trotzdem erst einmal.

»Selber.«, sagte Flederschatten.

»Ich würde gern für dieses Spiel, Lunascerade meine ich, klarstellen, dass mein romantisches und sexuelles Interesse von selbigem losgelöst ist. Dass es vor allem physisch, körperlich und eben auf gewisse Art romantisch, also chemisch ist.«, sagte as. »Ich möchte dadurch keine spieltechnische Beziehung vertiefen. Pläne und Gesinnungen bezüglich Lunascerade, die ich habe, hatte ich schon vorher, und ändern sich dabei nicht.«

»Du willst damit sagen, wenn du mich heimlich umbringen wolltest, dann wirst du es nicht währenddessen versuchen, sondern erst, wenn wir die Situation wieder aufgelöst haben?«, fragte Flederschatten. »Aber du wirst den Plan keinesfalls abhängig vom Sex ändern?«

Mirash grinste. »Ja, sowas.«

»Einverstanden.« Flederschatten lächelte sanft und nickte. »Wir könnten dazu natürlich, um es vom Spiel abzugrenzen, in eine andere Virtualität umziehen.«

Mirash grübelte einen Moment stirnrunzelnd. Das war eigentlich keine schlechte Idee, aber warum fühlte sie sich dann so enttäuschend an?

»Dieser Raum gefällt dir?«, fragte Flederschatten.

»Schon sehr. Und du und dein weiches Outfit.«, gab Mirash zu. »Aber zum einen ließe sich viel davon mitnehmen und zum anderen ist vor allem wichtig, dass du dich vollkommen sicher fühlst. Ich werde gleich noch ein paar weitere Dinge über mich offen legen, damit du mehr Klarheit hast. Aber lass uns gern erst besprechen, ob du lieber in eine andere Virtualität möchtest.«

Flederschatten stieß sich vom Tisch ab und kam einen Schritt auf Mirash zu. »Ein Kellerloch in Mitten einer düsteren Stadt, wo Gefahren lauern,

finde ich durchaus sehr atmosphärisch.«, sagte sha. »Von mir aus reicht, wenn wir uns mental von der Spiel-Politik lösen und hier bleiben.«

Das war fast zu viel für Mirash. As wich einen Schritt nach hinten zurück. Bald würde die Wand kommen.

Flederschatten reagierte sofort und lehnte sich zurück an den Tisch. »Das war zu früh.«, sagte sha. »Ich habe keine Erfahrung. Und du bist anziehend, seit du gesagt hast, was du willst.«

»Deine Anziehung reagiert auf Konsens?«, fragte Mirash.

Flederschatten nickte.

»Wie cool.«, sagte Mirash leise. »Ich wünschte, ich wäre da auch so. Ich hätte, wenn du nun ›nein‹ gesagt hättest, wohl eine Spielpause gemacht, um anderswo zu versuchen, die Bedürfnisse zu decken. Immerhin funktioniert durch konkret geäußertem Nicht-Konsens einigermaßen, dass ich Gefühle, die für bestimmte Personen entstehen wollen, in den Griff kriege. Es ist kompliziert und ich hasse jedes bisschen davon, was nicht leicht kontrollierbar ist, aber Leute stört.«

»Meinst du so etwas wie Fantasien mit konkreten Leuten?«, fragte Flederschatten. »Hast du dir schon Sex oder so etwas mit mir ausgemalt? Ist die Frage zu persönlich oder offensiv?«

»Sie ist krass persönlich.«, gab Mirash zu und beantwortete sie trotzdem. »Ich habe mir vorgestellt, wie sich deine Haut an der Hand und deine Kleidung anfühlen mag. Es ist mir unangenehm darüber zu reden, aber ich habe den Eindruck, Ehrlichkeit ist gerade wichtig.«

Flederschatten senkte den Blick. »Es geht hier mehr um Offenheit als um Ehrlichkeit, oder nicht?« Sha strich sich mit der einen Hand über die Innenfläche der anderen. »Ich habe den Drang, zu sagen: wenn du willst, komm her und fühl nach.«

Es provozierte. Dass die Erlaubnis nur indirekt formuliert war, dämpfte es etwas, aber Mirash konnte nicht anders, als in Gedanken hinüberzuziehen, bremste den Gedanken, lokalisierte sich dort, wo as stand und ging in Gedanken schon wieder hinüber. As schloss die Augen und atmete. Was sollte diese Unkontrolle, dieser Sog? »Ich habe ausschließlich sexuelles

Interesse an mir fremden Personen.«, sagte Mirash stattdessen. Es fühlte sich etwas Roboter-artig an. »Bei romantischem Interesse ist es ähnlich, das verblasst auch rasch, wenn ich eine Person besser kennen lerne. Nicht ganz so schnell, wie sexuelles Interesse. Letzteres baut vor allem auf Neugierde auf, darauf, dass ich noch nicht weiß, wie es sich mit einer Person anfühlt.«

»Also wird das hier ein One-Night-Stand?«, fragte Flederschatten.

»Oder es gibt noch ein Second-Night-Stand. Außer bei meinen ersten Dates, bei denen ich noch nicht wusste, wie das bei mir ist, hatte ich aber nur ein einziges Mal noch ein Third-Night-Stand.«, fasste Mirash zusammen.

»Verblasst dein Interesse nur, wenn du sexuelle Dinge mit einer Person hattest, oder auch, wenn du sie näher kennen lernst, ohne dass Sex passiert ist?«, erkundigte sich Flederschatten.

»Auch in letzterem Fall.«, antwortete Mirash. »Sex fühlt sich für mich mit Leuten nicht gut an, die ich besser kenne. Dann ist da kein Interesse bei mir.«

Flederschatten lächelte sanft und hob den Kopf wieder. Mirash konnte nicht anders, als dieses Lächeln anzusehen. »Das hört sich für mich nach einer stressigen sexuellen Orientierung an. Ist Orientierung hier das richtige Wort? Ist es eine Form von demisexuell?«

»Das perfekte Label habe ich noch nicht gefunden.«, antwortete Mirash. »Einfach ist was anderes. Aber mit doch noch gerade so brauchbaren Mikrolabeln und guten Profil-Matching-Algorithmen finden sich gelegentlich Leute für so etwas. Ansonsten habe ich nicht selten Sex mit dafür kreierten, virtuellen, imaginären Personen. Trotzdem ist so eine Situation wie diese hier sehr besonders und eher selten für mich. Wenn du immer noch Interesse hast.«

»Habe ich.«, sagte Flederschatten. »Ich bin auch unsicher, und ich sage noch nicht zu allem zu. Je nachdem, was du willst und so. Aber wenn dich im Zweifel schon glücklicher macht, nur meine Hände und meine Kleidung anzufassen, klingt das schon einmal nach etwas, wozu ich gern konsentieren würde.«

Mirash sog hastig die Luft ein. »Es wäre«, as zögerte und setzte neu an. »Auch das wäre schon sehr besonders und würde mich glücklich machen, wenn du es magst.«

»Lasst uns über das mehr reden, das, was du noch willst, oder besser, was wir beide noch wollen.«, sagte Flederschatten. »Wie gehst du normalerweise bei so etwas vor? Du hast mehr Erfahrung.«

Mirash lächelte. »Der erste Punkt war, dich deutlich darüber aufzuklären, was für eine Schlampe ich bin.«, sagte as. »Wie oberflächlich. Nicht böse oder abwertend gemeint. Es ist eine bewusst gewählte Selbstbezeichnung. Es ging mir darum, dass du weißt, worauf du dich einließest.«

»Ich denke, das habe ich jetzt verstanden.«, sagte Flederschatten. »Es hat nichts mit Freundschaft oder partnerschaftlicher Beziehung zu tun. Wir machen das losgelöst von Spiel-Intrigen, wie auch immer die aussehen. Es geht darum, körperliche Bedürfnisse zu decken und einen Haufen Hormongedöns in eine ein- bis zweimalige, gegebenenfalls leidenschaftliche Sexsache umzusetzen.«

Mirash nickte. »Ich arbeite außerdem mit Safe Words.«

»Nicht unüblich.« Flederschatten nickte. »Ich habe zuletzt mit der Ampel gearbeitet. Rot für sofortiges, komplettes Auflösen. Gelb für Innehalten, und wenn das nicht reicht, langsam Stück für Stück auflösen, bis geredet werden kann. Und Grün, wenn eine Person mitteilen will, dass etwas sehr okay ist, auch wenn es nicht gut anderswodurch erkennbar ist.«

»Ja, damit habe ich auch viel gearbeitet. Das können wir so halten.«, stimmte Mirash zu.

»Wie häufig hast du Sex?«, fragte Flederschatten. »Ist das eine zu persönliche Frage? Ich weiß nicht einmal genau, warum ich das wissen will.«

»Kommt drauf an, was zählt.«, antwortete Mirash. »Mit NPCs sozusagen etwa einmal in der Woche. Mit Avatars, hinter denen echte Personen stecken, eher so drei Mal im Jahr, aber dann meist je zwei Mal.«

Flederschatten grinste. »Daraus ergibt sich die nächste viel zu persönliche Frage: Und wie oft mit Menschen außerhalb des Internets?«

»Noch nie.« Davon gingen die meisten nicht aus und Mirash gab sich

oft nicht die Mühe, deren Vorstellungen zu korrigieren. »Deine Fragen sind in Ordnung. Du darfst alles fragen. Wir sind fast alle unangenehm durch, und wenn ich irgendetwas nicht beantworten will, sage ich das einfach.«

»Dir war unangenehm, dir vorzustellen, meine Hände anzufassen.«, erinnerte sich Flederschatten. »Ist das so, weil du eigentlich gern keine Vorstellungen hättest, solange Leute nicht Einverständnis äußern, aber deine Gedanken schneller sind, als deine Beherrschung?«

Mirash nickte. »Besser hätte ich das nicht auf den Punkt bringen können.«

»Solange du mir nur auf Nachfrage davon erzählst, was du dir vorstellst, kannst du dir gern mit mir alles vorstellen, was du willst.«, erlaubte Flederschatten.

Ein weiteres Lächeln machte sich auf Mirashs Gesicht breit. »Das entspannt auf der einen Seite, aber auf der anderen ist vorhersehbar, dass mein Fantastik-Apparat im Gehirn gleich frei dreht.«

Flederschatten kicherte. »Ich bin, wenn ich mich nicht zurückhalte, etwas sadistisch. Ist das okay für dich.«

»Wow, ja!« Mirash fiel erst zu spät ein, dass das nicht uneingeschränkt stimmte. »Also, kommt auf den Sadismus an. Du hast so ein paar sadistische Vibes, die ich sehr mag.«

Die so lässig halb lehrende Gestalt, verschränkte die Arme und setzte ein bestimmtes, saches Lächeln auf. »Was sind die anderen unangenehmen Fragen?« Sha hob kurz einen Finger aus der Armbeuge hervor. »Das war eine Reflex-Frage, als du sagtest, wir wären fast alle unangenehm durch. Die ich unterdrückt habe. Diesen Sadismus meine ich. Immer in die wunden Punkte spielen.«

Mirash kicherte. »Nehme ich. Gefällt mir.«, stimmte as zu. »Es wären welche nach meinen Kinks.«

Sie blickten sich einige Momente erwartungsvoll an. Mirash vermutete, dass Flederschatten darauf hoffte, dass as gleich darüber reden würde –

ohne noch einmal extra danach gefragt zu werden. Aber das Spiel war zu schön, sha diesen Gefallen nicht zu tun.

»Die da wären?« Flederschatten schürzte gespielt die Lippen.

»Vorweg: für mich ist wichtig, dass so etwas im Spielkontext bleibt und nicht plötzlich unabgesprochen in einem anderen Rahmen Anwendung findet, auch wenn eine Situation aufkommen sollte, die sich doch wieder romantisch anfühlt.«, stellte as klar.

Flederschatten nickte. »Verstanden.« Sha klang dabei überhaupt nicht verspielt, was Mirash ein angenehmes Gefühl von Sicherheit gab.

»Ich stehe darauf, wenn im Spiel Leute Dinge nachahmen, die in der Welt da draußen übergriffig wären.«, erklärte Mirash. Ihm wurde sehr heiß dabei und as senkte den Blick, bevor as fortfuhr. »Ich stehe auf Gier, ich stehe darauf, wenn Leute mir klar machen, wie sehr sie etwas von mir wollen.« As stockte der Atem. Da war noch mehr, aber as war verheddert.

»Was interessant ist, denn du hast angefangen, weil du willst.«, sagte Flederschatten leise, mit dieser Weiche in der Stimme.

Mirash blickte kurz auf in dieses Gesicht, aber senkte den Blick direkt wieder. Eins nach dem anderen. »Ich stehe darauf, etwas in der Bewegungsfreiheit eingeschränkt zu werden. Nicht gefesselt, aber sachte gegen Wände gedrückt, festgehalten oder vorsichtig umklammert. Ich mag es, wenn Leute fordernd sind. Gierig, und«, as stockte einen Moment, »Knie zwischen Beine schieben vielleicht.« Endlich wagte as es, wieder aufzusehen.

Flederschatten stand unverändert an den Tisch gelehnt und blickte zurück, reagierte nicht sofort. Und dann sagte sha leise: »Ich mag das auch.«

»Das war so ein bisschen meine Hoffnung, als du meinstest, du wärest sadistisch, muss ich zugeben.« Mirash versuchte ein unsicheres Lächeln.

Aber Flederschatten schüttelte den Kopf. »Missverständnis. Mist.«, sagte sha. »Beim Sadismus geht es nicht unbedingt um so etwas. Eher um Teasen und um fies sein. Weniger darum, zu fixieren oder um die Form von Dominanz, die Gegenstück zu deinen Kinks ist. Kink war das Wort, das du für alles davon benutzt hast, richtig?« Flederschatten wartete

Mirashs Nicken ab, bevor sha fortfuhr. »Ich meinte, ich habe eher ungefähr die selben Kinks. Ich habe sehr, wirklich sehr darauf reagiert, als du mir mitgeteilt hast, dass du mich anfassen willst. Und wo.«

Mirash atmete heftig ein. Und kicherte dann. »Ja, ich würde dich gern anfassen, wenn du möchtest und mich lässt.«

»Und vielleicht lasse ich dich nicht.« Flederschatten grinste. »Also, wenn dich der Entzug quält, und du nicht stattdessen nicht mehr willst, weil du nur willst, was ich zulasse.« Sha zögerte plötzlich kurz und korrigierte: »Und wenn die Qual, nun, süß für dich ist. Wenn du dich gern quälen lässt.«

Mirash senkte den Blick. »Es kann funktionieren. Tease And Denial funktioniert bei mir nicht immer. Mein Inneres reagiert da manchmal mit Trotz drauf. Aber du darfst gern probieren.«

»Und wie sieht das mit Wechseln aus, was etwa das gegen Wände oder auf Unterlagen drücken angeht?«, fragte Flederschatten.

Ihrer beider Blicke wanderten bei dem Wort »Unterlagen« zum Bett. Dann trafen sie sich wieder und sie grinsten beide.

»Ja, ich drücke auch gern Leute gegen Wände, wenn sie dabei schmelzen und ich das sehe oder sowas.«, sagte Mirash flapsig. »Ich experimentiere überhaupt gern. Wenn du mit mir irgendetwas bestimmtes ausprobieren möchtest, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass ich das möchte. Es ging gerade spezifisch um meine Kinks. Die versetzen mich noch einmal in ein etwas unkontrollierteres Mindset.«

»Für Kontrollverlust bin ich wiederum sehr gern verantwortlich.« Flederschatten rieb sich die Hände.

Mirash kicherte. »Ich glaube, wir werden Spaß haben.«

Flederschatten nickte, wirkte dann aber plötzlich wieder ernster. »Ich wollte schon immer Mal etwas bestimmtes ausprobieren.«, sagte sha. »Und zwar mag ich erste Male und habe mich gefragt, woran das liegt. Ich mochte besonders die ersten Male, bei denen ich mit einer anderen Person sehr unsicher war, was wir wollen. Dagegen mochte ich die ersten Male weniger gern, wo wir von Anfang an wussten, wir wollen küssen oder dies oder

jenes und das einfach gemacht haben. Du wirkst jetzt schon skeptisch.«, Flederschatten unterbrach den Redefluss.

»Ein wenig.« Mirash hatte tatsächlich die Stirn gerunzelt. »Ich bin eigentlich lieber eine Person, die vorher gern relativ genau abspricht, wozu es kommen darf und wozu es ganz sicher nicht kommen soll. Ich bin gerade sehr unsicher, wie das mit dem, was du da beschreibst, zusammen gehen kann.«

»Indem du mich zum Punkt kommen lässt.« Flederschatten grinste wieder einen kurzen Moment. »Ich würde gern ausprobieren, vorher abzusprechen, was wir machen, aber die Dinge trotzdem nicht sofort umsetzen. Ich glaube, ich habe starke romantische Gefühle, bevor gewollte physische Interaktionen tatsächlich ausgeführt werden. Und ich wollte immer Mal ausprobieren, wie sich mit romantischen Gefühlen in dieser Art spielen lässt.«

»Also du magst quasi auch gern geteaset werden?«, schloss Mirash vorsichtig, dieses Mal erst, als es sicher war, dass Flederschatten ausgesprochen hatte.

Sha wirkte nachdenklich und gab ein untermalendes »Hm« von sich. »Irgendwo hast du recht, aber es fühlt sich nicht wie das gleiche an. Es ist weniger ein Entziehen, als eine Langsamkeit, ein Fallenlassen in Erwartungen, bevor etwas passiert. Ein Auskosten eines Moments davor.« Flederschatten runzelte die Stirn. »Vielleicht ergibt das alles keinen Sinn. Und es ist einfach Teasen.«

»Vielleicht ein bestimmtes Teasen.«, überlegte Mirash. »Ich finde, es ergibt schon Sinn. Und mir macht die Unterhaltung gerade sehr viel Spaß.«

Flederschattens Haltung wurde weicher. »Mir auch.«, sagte sha sanft. »Was sind denn Dinge, die du gern tun würdest, und Dinge, die eher nicht passieren sollten?« Wieder wirkte sha kurz nachdenklich und fügte hinzu: »Was für technische Möglichkeiten brauche ich?«

»Oh.«, machte Mirash. »Daran habe ich noch nicht gedacht. Natürlich bieten nicht alle EM-Anzüge Einsätze und sind auch grundsätzlich verschieden ausgestattet, wegen verschiedener Bedürfnisse an Sensorik.

Klassisch natürlich die sensorisch sehr sensiblen Stellen und erogenen Zonen betreffend. Mein EM-Anzug schließt sauber um Brüste ab, sitzt sehr gut im Schritt, und ich hätte da auch entsprechende Einsätze für filigrane penetrative Zwecke. Er ist auch in der Lippentechnik ziemlich neu und gut. Weil ich eben ausschließlich virtuell Leute treffe für so etwas. Ich hatte noch nie ein Date mit einer Person, die da nicht so ausgestattet ist, wie sie das jeweils will.«

»Ich habe keine Einsätze. Ich habe Lippenhaut-Gedöns, das ist nicht brandneu, aber taugt, um mit Lippen Dinge recht präzise zu ertasten. Ich habe das vorwiegend, weil ich mit Lippen gern stimme. Sagt dir das was?« Sha hatte das »s« von »stimmen« stimmlos ausgesprochen. Es war ein vom Niederelbischen Stimming¹ abgeleitetes Wort.

Mirash nickte. »Ich habe einige liebgehabte Wesen im Umfeld, die stimmen.«, sagte as. »Ich habe gerade das Gefühl, irgendwie Druck gemacht zu haben. Du wirkst bei dem Thema unsicher. Ich möchte gerne klarstellen, dass EM-Anzüge alle in einer Weise ausgestattet sind, dass damit viele Dinge möglich sind, die ich mag, und ich nicht mehr für mich erhoffe oder so etwas. Es macht mir nur gelegentlich Spaß. Es geht hier nicht darum, was du bräuchtest, sondern was mit dem, was du hast, möglich ist.«

Flederschatten nickte. »Ich bin nur nervös, das ist alles.«, sagte sha. »Ich muss den Anzug wahrscheinlich ohnehin hiernach erst einmal waschen.«

Mirash grinste. »Jetzt schon?«

»Ja, jetzt schon.« Flederschatten fiel in das Schmunzeln ein. »Du bist halt heiß.« Den Blick sehr genau auf Mirashs Körperhaltung gerichtet, legte sha den Kopf schief und hob wieder einen Finger aus der Verschränkung. »Deshalb habe ich das gesagt. Damit das passiert.«

Mirash versuchte aus dem Knäuel aus Belustigung, Feuer und stockendem Atem, das was war, wieder aufzutauchen. »Du bist gut! So gut!«

»Eben nicht nur im Spiel overpower.«, sagte Flederschatten.

¹Es ist eigentlich Englisch und eingedeutscht, und beschreibt Emotionsregulierung durch bewusst zugeführte Reize. Dazu können zum Beispiel Haare drehen, auf Beißringen rumkauen und so etwas gehören. Es gibt auch eine Reihe Stimm-Toys.

Mirash stockte der Atem, als es aufstieg, was mit dem Element Zeit noch machbar wäre. »Du könntest binnen Augenblicken unerwartet vor mir stehen.«

»Das klingt nach einem Plan.« Flederschattens Stimme hatte einen sachlichen Ton wiedergefunden und erinnerte: »Du hast nur die Anzufrage halbwegs beantwortet.«

»Ich werde Mal sehr konkret, in Ordnung?«, fragte Mirash.

Flederschatten nickte. »Ich bitte darum.«

»Ich habe eine Vagina und ich mag nicht, wenn da etwas eingeführt wird, was größer als ein Finger ist. Ich denke, ich werde mich vor der Session nicht noch einmal umziehen, weshalb Einführen eine Sache wäre, von der nur du etwas mitbekämst. Deshalb würde ich das für heute gern ganz lassen.«, beschloss Mirash.

Flederschatten nickte wieder. »Ich habe auch eine Vulvina. Ich bin, nach manchen Definitionen zumindest, inter, was sich bei mir vor allem in einem etwas selteneren Hormonspiegel auswirkt, oder auch in anderer Körperfett- und Muskulaturverteilung. Ich weiß nicht, ob das Grund dafür ist, oder dass ich manchmal so etwas wie Dysphorie habe, was meine Brüste betrifft, aber ich mag nicht gern, wenn Fokus auf ihnen liegt, und sie fühlen irgendwie vergleichsweise wenig. Ich mag, wenn Mal eine Hand außen davon entlangstreicht, aber alles andere finden irgendwie viele andere toll, ich aber nicht.«

»Das klingt nervig.«, sagte Mirash, aber konkretisierte dann zügig: »Also nicht für mich, sondern dass du auf eine wohl unfreiwillig experimentelle Art herausfinden musstest, dass du etwas nicht magst, wovon viele denken, es müsste toll für dich sein. Bei mir hat so etwas zumindest viel Zweifel ausgelöst, ob an meiner Art oder meinem Körper vielleicht etwas nicht stimmte.«

»Wow.« Flederschatten wirkte plötzlich traurig, dass es Mirash fast erschreckte. »Ja! Ja, das trifft genau meine Erfahrung. Und ja, es war nervig und anstrengend und ich fühle mich gerade verstanden.«

Mirash hätte Flederschatten ja gern eine Umarmung angeboten. Aber

war das im Moment hilfreich? Oder würden sie daraus vor fertiger Absprache irgendetwas anfangen. Mirash nickte einfach und kam sich dabei seltsam fehl am Platz vor.

»Ich hatte deine Listung unterbrochen und mit meinen Brüsten angefangen. Wie geht deine weiter? Oder soll ich mit meiner fortfahren?«, fragte Flederschatten.

»Fahr gern mit deiner fort.«, beschloss Mirash.

»Ich mag küssen, aber ich mag keine Zungenküsse.«, sagte Flederschatten. »Beziehungsweise, es kommt darauf an, was schon als einer gilt. Ich mag, wenn meine Lippen kurz mal von einer Zungenspitze berührt werden, schon, aber nicht, wenn Zungen zu sehr hineingedrängt werden oder sehr aktiv sind.« Sha runzelte schon wieder die Stirn und die Ergänzung ließ nicht lange auf sich warten: »Das spielt keine Rolle, weil ich keinen EM-Fortsatz für Zungen habe, oder?«

»Du würdest meine Zunge dort spüren können, wo du EM-Anzug hast. Und ich würde deine verhältnismäßig brauchbar dort spüren können, wo ich EM-Anzug habe, weil Virtualitäten auch von Bildern aus Berührung ergänzen können, nicht nur über die Übertragung von EM-Anzug-Daten.«, erklärte Mirash. »Aber wenn du kein Mundinnenstück hast, oder Alternativ ein modulares EM-Tuch, das eben Dinge auch mit etwas Physik nachbildet, dann spürst du an der Zunge nichts und das finden zumindest viele etwas seltsam.«

»Ich habe nichts dergleichen. Hast du eins davon?«, fragte Flederschatten.

»Letzteres.«, antwortete Mirash. »Die EM-Tuch-Variante ist aber weniger perfekt. Die Haptik bleibt für die Zunge halbwegs Tuch. Ich habe Mal mit einem Mundinnenstück experimentiert, aber das fühlte sich für mich nicht so gut an. Da muss noch dran gefeilt werden. Fazit jedenfalls, ich könnte dich, außer an den Stellen, wo du nicht mit EM-Anzug bedeckt bist, mit der Zunge liebkosen oder anlecken, und wir beide würden das brauchbar spüren. Umgekehrt schwieriger.«

»Würde dir was fehlen, wenn ich dich einfach nicht anlecke?« Flederschatten übernahm ohne Zögern die Wortwahl. Sie grinsten wieder beide.

Mirash schüttelte den Kopf. »Gar nicht. Wenn ich dich richtig verstanden habe, möchtest du vor allem im Mund nicht ausführlich angeleckt werden, aber woanders schon?«

»Eigentlich auch anderswo nicht ausführlich.«, widersprach Flederschatten. »Kannst du mir zeigen, wenn wir soweit sind, wie du das machen würdest, und ich sage, ob ich es mag?«

Mirash nickte. »Schon.«, sagte as, aber runzelte zögerlich die Stirn. »Ich stelle mir also gerade diese Sache mit dem Abwarten vor. Zum Beispiel, einfach hypothetisch erstmal, wir liegen sehr lange dicht nebeneinander auf dieser Unterlage, die wir aus welchen Gründen auch immer bisher nicht einfach Bett genannt haben, und nähern uns sehr langsam an, bis ich dir vielleicht vorsichtig die Nasenspitze küsse. Und dann sagst du: Hey, das war mir zu wenig Zunge, da kannst du ruhig eine Nuance mehr.«

Flederschatten lachte, und Mirash, das das ja beabsichtigt hatte, stieg mit ein. »Für später, denke ich.«, sagte sha. »Ich denke, wenn du mir die Nasenspitze küsst, wird das ohne Zunge erstmal wundervoll sein. Ich mag deine Vorstellung. Auch, wenn ich der Szenerie ein Intro vorweg verpassen würde, in dem wir diese Sache umsetzen, in der ich mit Zeitmagie zu schnell und sehr dicht vor dir lande. Und du meine Hände anfasst. Und vielleicht unsicher meine weiche Kleidung. So stelle ich mir das gerade vor.« Und in Mirashs schnelleren Atem hinein fügte sha hinzu: »Dein Körper wirkt schonmal einverstanden.«

»Ich auch.« Mirash merkte, wie die eigene Stimme etwas rau klang.

»Und dann machen wir da so lange vorsichtige Anfass-Dinge in dicht, ohne, dass die Gesichter etwas berühren, bis das ausgekostet ist, und ziehen aufs Bett um, wo du irgendwann meine Nasenspitze küsst. Wir fahren sehr langsam fort, bis wir irgendwann vielleicht doch einer unbarmherzigen Leidenschaft nachgeben – oh, ich glaube die Lyrik geht mit mir durch –, die uns aneinander schweißst und uns küssen und anfassen lässt. Ein Knäuel, in dem wir abwechselnd die jeweils andere Person mal nach unten

drücken, den Kopf festhalten, Finger in Haare verkrallen, in den Hals beißen. Moment, bin ich zu schnell? Mag dein Körper auch Halsbisse?«

»Sehr, aber die funktionieren wieder nur mit EM-Schiene.« Mirash wusste nicht, wie as nun überhaupt noch im Stande war, zu sprechen.

»So eine habe ich. Für Stimming. Sollte aber auch dafür taugen, ein bisschen an dir herumzunagen.« Flederschatten grinste, und Mirash war sich ziemlich sicher, dass es eine befriedigte Reaktion auf Mirashs Körperreaktionen war.

»Wow.«, hauchte as. »Unter den technischen Voraussetzungen gäbe es für mich nichts mehr zu besprechen. Wie sieht das mit dir aus? Gibt es noch Tabus oder so etwas?«

Flederschatten legte kurz die Finger an die Lippen, als Geste fürs Nachdenken, die aber auch eine gewisse Erotik innewohnen hatte. »Nichts, was mir gerade einfiel und im Zweifel gibt es noch Safe Words.«

Mirash nickte. Ein paar Momente sahen sie sich schweigend an. Mirash nickte noch einmal. Dann stieß sich Flederschatten von der Tischkante ab und eröffnete das Spiel. In Mirash verabschiedete sich einiges an Kontrolle. As tauchte in ein Mindset aus Verlangen, Gier und Genuss, das jetzt auch voll und ganz erlaubt und erwünscht war.

Sex

Flederschatten ließ sich Zeit. Sie standen sich gegenüber, etwa drei große Schritte auseinander. Vier, wäre Mirash an die Wand zurückgewichen. Flederschatten betrachtete as einfach und über sainen Körper floss dabei ein Gefühl wie trockenes, heißes Wasser in Schauern.

Ohne Vorwarnung, ohne dass Mirash viel davon gesehen hätte, stand Flederschatten plötzlich direkt vor ihm. Mirash stockte der Atem, wie kaum anders zu erwarten. As unterdrückte zunächst den Reflex, den letzten Schritt an die Wand zurückzutreten. Die Nähe war gut. Aber dann tat as es doch, in der Hoffnung, Flederschatten würde mitgehen und as an die Wand drängen.

Stattdessen hob Flederschatten die Unterarme, sodass sie einen 90° Winkel zu shanem Körper bildeten, Handflächen nach oben gedreht. Sie berührten as nicht, dazu war die Geste nicht gedacht. Sie forderte as heraus, dem Drang nachzugeben, die Handflächen oder die weichen, fingerlosen Handschuhe zu berühren. Mirashs Blick wurde von den Händen gefangen genommen. Die zunächst ausgestreckten Finger entspannten sich, sodass sie leicht gekrümmt, flackernden Schatten aufeinander warfen. So schön.

Mirash atmete zittrig ein und hob schließlich die eigenen Hände. As erinnerte sich an das Gespräch über Vorfreude, über das Warten, und näherte sich sehr langsam mit den eigenen Fingern. As wanderte mit den Händen unter die Flederschattens, dicht an ihnen entlang, aber immer noch ohne selbige zu berühren, und näherte dann sehr langsam saine Daumen shanen. Mirash blickte mit einem sanften Lächeln auf, als as das erste Mal eine heftige Unregelmäßigkeit im Atem des Gegenübers

wahrnahm. Flederschatten blickte zurück. Kein Lächeln auf dem Mund, ein ruhiges Gesicht und doch voller Anspannung. Es strahlte für Mirash eine gewisse Dominanz aus.

Weil Mirash nicht mehr dort hinsah, berührte sein Daumen überraschend doch schon für einen Moment Flederschattens. As zuckte zurück. Flederschatten nutzte die nun sicherere Distanz zwischen ihren Daumen, um einen halben Schritt auf Mirash zuzugehen, weiterhin, ohne sie zu berühren. Aber nun spürte Mirash seinen Atem in seinem Gesicht.

Flederschatten war etwas kleiner als Mirash. Und roch gut. War das die Virtualität, die einen eigenen Geruch für Flederschatten erfand, oder übertrug sie den eigenen? Ob sie für seinen auch gut roch? Nein, nicht die Stirn küssen, das war noch nicht dran. Mirash atmete sehr langsam. Hielt sich mühsam zurück. Aber die Daumen vorsichtig berühren, das durfte sie.

As hatte nicht bemerkt, wie sie die Augen geschlossen und das Kinn gesenkt hatte, und verband den Blick nun wieder mit Flederschattens, als sie sehr vorsichtig und dieses Mal absichtlich mit den Daumen die Außenseite seines Daumen berührte. Es war erleichternd. Und Flederschattens bewusste Atemkontrolle war eine schöne Reaktion.

Mirash strich sehr zart an der Seite der Daumen entlang, versuchte, nicht innezuhalten, aber ihre Haut haftete zwischen den Gelenken an den weichen Stellen doch kurz aneinander. As strich einmal hin und einmal zurück, und nahm dann von unten Flederschattens Hände vorsichtig in seine. Diese Berührung reichte aus, um Mirashs Körper von innen zu elektrisieren, vielleicht gerade weil sie so sanft und wenig war. Aber es waren die Hände! Mirash liebte Hände. Der Stoff fühlte sich weich an, wie erwartet. Flederschattens Fingerspitzen waren kühl.

»Wow.«, hauchte Flederschatten.

Mirash blickte wieder auf. Nein, küssen war immer noch nicht dran. Mirash sehnte sich nicht einmal danach, dass sich ihre Lippen aufeinander legten, sondern überhaupt etwas dieser anderen, schönen Person mit den Lippen zu erforschen. As riss sich zusammen. Und wanderte stattdessen vorsichtig mit den Händen an der Seite der Handschuhe entlang zum

Ärmelstoff des Hoodies. As strich so vorsichtig über den Stoff, dass er sich zwar über die Haut darunter bewegen musste, aber as selbst den Arm nicht spürte. Sain Blick hatte sich schon wieder von alleine gesenkt und beobachtete nun den zitternden Brustkorb vor ihm. Kurz darauf hörte as den nicht mehr ganz so leisen Atem aus dem halb geöffneten Mund Flederschattens – und grinste.

»Stört dich, wenn ich rede?«, fragte sha. »Oder wäre dir Schweigen lieber?«

Mirash hielt in der Bewegung inne, atmete einmal durch, um sich zu fokussieren, und blickte Flederschatten wieder ins Gesicht. »Kommt darauf an, worüber du reden willst.« As merkte, dass saine Stimme keineswegs so gut ansteuerbar war, – womit as auch nicht so richtig gerechnet hatte. »Für mich wäre nun eher ein schlechter Zeitpunkt, dir beim Darlegen über irgendwelche thermodynamischen Gesetze oder so etwas zu folgen.«

Flederschatten kicherte. »Ich mag dich spontan schon ganz schön gern.«, sagte sha. Und korrigierte sich wieder: »Ich habe eigentlich keine Ahnung, ob ich dich mag. Das machen die Hormone mit mir.«

»Oh, das kenne ich sehr gut.«, warf Mirash ein.

»Ich fasse es noch nicht ganz.« Flederschatten kicherte immer noch, schnaubte sogar einmal. »War das eine komplizierte Art, mir mitzuteilen, dass ich besser nicht über das Wetter reden soll?«

»Oh, ups, jetzt, wo du es sagst.« Mirash grinste nun auch, runzelte aber zugleich die Stirn. »Ist Thermodynamik immer Wetter?«

»Ich könnte darüber nun ins Detail gehen,« – Flederschatten betonte den Satz überzogen, als hätte sha von Flammenfinger gelernt – »aber eigentlich war mir viel eher danach, dir was anderes zu sagen.«

Allein diese Ankündigung. Mirashs Blick wanderte über dieses schelmische Gesicht etwas unterhalb von sainem. »Sprich!«, flüsterte as.

»Du bist sehr gut.«, flüsterte Flederschatten zurück. »Die Langsamkeit funktioniert.«

»Das habe ich auch schon bemerkt. Du atmest so schön.« Mirash lächelte sanft, als das nicht unerwartete, etwas raschere Einatmen des Gegenübers nicht ausblieb.

»Ich lasse dich noch ein bisschen machen.« Flederschatten lächelte und schloss die Augen, die Mirash gerade so unter der Maske erkennen konnte. »Bevor ich übernehme.«

Diese eine beiläufige Bemerkung, und Mirash brannte von innen. Saine Hände zitterten, als sie vorsichtig weiter über den Stoff führte. Und dann waren da plötzlich Flederschattens Hände, die die ganze Zeit ja schon in der Gegend verweilt hatten, auf Mirashs Brust. Sie ruhten sich dort im Wesentlichen aus. Und es war sehr schön, wie sie das taten, manchmal ein zartes Zucken in den Fingern.

Mirash wanderte vorsichtig weiter die Ärmel hinauf, bis zu den Schultern, und wieder hinab. Bei der Wiederholung der Bewegung spürte sie dieses Mal durch den Stoff hindurch, ertastete den Körper darunter, mit sanften Berührungen. Mirash merkte, dass sie Beherrschung verlor, sich weniger Zeit ließ, mit den Händen nun an Flederschattens Seiten herabzurinnen. Wieder erst so sanft, dass sie den Körper unter dem weichen, warmen Stoff nicht fühlte, und dann mit einer Spur mehr Druck. Sie fühlte das weiche Fettgewebe. Sie an die Hinweise zu Flederschattens Brüsten erinnernd, fuhr sie nur einmal sachte an den Seiten der Brüste entlang. Der Körper zuckte und lehnte sich einen Moment sanft gegen Mirashs Vorderseite. Flederschattens Hände verweilten dazwischen, Mirashs Rücken spürte die Wand. Flederschattens Kopf war für einen Moment sehr dicht neben seinem und sie hielt sich abermals mit Gewalt davon ab, nicht seinen Hals zu küssen.

Dann war diese Nähe wieder vorbei. Also, Nähe war noch da, aber sie stellte sich wieder hin wie zuvor. Mirashs Finger klammerten sich an den Saum von Flederschattens Hoodie, wie auch immer sie sich dahin verirrt hatten. Mutig schob sie die Hände vorsichtig unter den Stoff. Spürte, wie die Bauchdecke sich unkontrolliert hob und senkte.

Plötzlich ging einiges sehr schnell. Flederschattens Hände wanderten

zünftig um Mirashs Brust herum auf seinen unteren Rücken, zogen as in eine sehr feste Umarmung und hoben as von den Füßen. Im nächsten Moment landeten sie auf dem Bett, nebeneinander. Zeitmagie. Flederschatten löste vorsichtig die Arme wieder und ließ Mirashs Atem Platz.

Mirash tat erst einmal gar nichts, außer beinahe zu hyperventilieren. Gerade, als as wieder ein wenig Kontrolle darüber wiedererlangen zu können glaubte, berührte Flederschatten as sachte und fies schmunzelnd mit einem Zeigefinger auf der Wange. »Kontrollverlust?«, fragte sha leise.

»Hättest du wohl gern.« Ja, Mirash fühlte sich, als wäre da wenig Kontrolle, aber hätte as keine, würde Flederschatten nun unten liegen und Mirashs Lippen wären irgendwo auf shanem Körper verteilt.

Flederschatten lächelte vorsichtig. »Schon.«

Das war zu viel. Fast. Mirash streckte den oberen Arm aus und grub seine Hand unter Flederschattens Kleidung, schob sie den Rücken hinauf. Nicht so sanft dieses Mal. Ertastete das Rückengewebe, zog shan näher an sich heran. As blickte sham ins Gesicht, während as sein Becken gegen shanes lehnte und shan an diesem, ein Bein über shan legend, auf den Rücken drehte. As legte die andere Hand auf Flederschattens Stirn, verteilte das ganze eigene Körpergewicht auf der Person unter sich und hielt Millimeter vor einer Berührung mit den eigenen Lippen vor shanen inne.

Flederschatten wimmerte. Es war ein schönes, zartes Wimmern, ein wundervolles Geräusch, das sich halb in Zittern und Atem auflöste. Aber Mirash wollte es trotzdem rückversichert haben, es nicht misszuverstehen. »Gut?«

»Ja.« Der Laut war nicht weniger Wimmern als der Atem. »Wow.«

Mirash lächelte und vergrößerte die Distanz ihrer Münder ein kleines bisschen. Nur um Flederschatten nicht ausversehen zu küssen. Dann streichelte as shanen Körper, wo as jeweils mit den Fingern hinkam, schob shane Kleidung nach oben, dazu die Knie links und rechts vom Körper unter sich platzierend. Flederschatten erwiderte die Zärtlichkeiten. Shane Hände wanderten über Mirashs Rücken, versuchten sich unter die zu enge Kleidung zu graben und zogen sie Mirash schließlich über den Kopf.

Mirash fragte sich etwas spät, wie das eigentlich in diesem Spiel mit Nacktheit war. Eigentlich war as per Spielmechanik verpflichtet, Schwarz zu tragen, oder Schattierungen davon, und hellgraue Wappen. Aber Flederschatten wusste bestimmt Bescheid. Saine Gedanken wurden allerdings jäh davon unterbrochen, dass Flederschatten etwas tat, was in eine klassische Reihenfolge von Körpererforschen so überhaupt noch nicht passte. Shanes eine Hand, die gerade noch Mirashs Kleidung wegsortiert hatte, landete ohne Vorwarnung für einen Moment wie beiläufig zwischen seinen Beinen. Mirash atmete heftig ein. Das entstandene Zittern ließ sich kaum in den Griff kriegen.

»Zu frech?«, fragte Flederschatten. »Du wolltest Übergriffigkeit. Ist es zu viel?«

Mirash nickte, dann schüttelte as den Kopf. Die Gesten waren genau falsch herum, aber Mirash konnte ärgerlicherweise gerade nicht auf Stimmnutzung zugreifen. Flederschatten lag still und ruhig unter ihm, während Mirash versuchte, sich wieder zu fassen. Shan Gesicht vermittelte zunehmend Besorgnis.

»Grün.«, hauchte Mirash schließlich. Das Gesicht unter ihm entspannte sich wieder. »Und, oh my, bin ich nun sehr plötzlich sehr feucht.«

Die Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Flederschatten sah fast ein wenig erschreckt aus, ein ähnlicher Gesichtsausdruck, wie vorhin beim Wimmern. Mirash bekam Lust, dieses Wimmern wieder hervorzurufen. Aber das musste warten. Denn Flederschattens streifte die Handschuhe ab und shane Finger wanderten zu Mirashs Hosenbund. Die eine zog daran, sodass sich ein Eingang bildete, die andere glitt in Mirashs Hose und fühlte im Schritt nach.

Flederschatten nickte. »Dein Anzug weiß, wie feucht du bist? Oder wird das anderswie nachgeneriert.«

»Den Effekt hatte ich vorhin auch vergessen zu erwähnen.«, murmelte Mirash. »Der Anzug weiß es. Also meiner, nicht alle Anzüge können das.« Dann versagte as die Stimme, als as sich in die Berührung der Finger hinein fühlte, die sehr vorsichtig über sein Genital streichelten, nicht zwischen

die Lippen drangen, und senkte dabei den Kopf sehr langsam herab, bis sich seine Lippen abermals nur Millimeter über Flederschattens Mund befanden. Shan Atem zitterte und seine Hand hielt inne. Durfte es nun soweit sein? Oder war es viel schöner, es noch ein wenig aufzuheben?

Mirash verharrte hier einfach. Wartete ab, wie der Atem dabei von selber schneller wurde. Ihrer beider. Näherte sich noch ein winziges Stück, aber hatte den Abstand unterschätzt, zog sich zurück, als sie die versehentliche Berührung fühlte, die nun auf der Haut nachbrannte. Da war es wieder, das Wimmern. Und dieses Mal auch ein Fiepen.

Flederschatten zog die Hand aus Mirashes Hose, verteilte anschließend beide auf Mirashes Rücken, wo sie sich wundervoll anfühlten, und drehte Mirash wieder auf die Seite. Bei der Bewegung hatten sich ihre Gesichter wieder etwas entfernt, aber sha näherte sich ohne viel Hadern wieder auf diese gefährlich nahe Distanz. Shans Hände wanderten über Mirashes Rücken, zärtlich, fester, wieder sanfter, wieder fester. Wanderten immer wieder in Mirashes Nacken, schoben sich in seines Nackenhaar und wieder hinaus. Auch Flederschatten passierte es ein oder zwei Mal, dass sich ihre Lippen ausversehen berührten. Oder war es kein Ausversehen? Sie waren so zart. Sie bliesen warmen Atem über Mirashes Haut, und senkten sich dann sehr langsam an die Stelle links oberhalb seiner Lippe neben der Nase, um dort einen ersten sehr zärtlichen, vorsichtigen Kuss zu hinterlassen.

Dieses Mal wimmerte Mirash. As war gar nicht bewusst gewesen, dass das zu seinem Geräuschrepertoire überhaupt gehörte.

Flederschattens Lippen lösten sich nur sehr kurz, bevor sha kaum versetzt zum ersten den zweiten Kuss sanft in Mirashes Gesicht ausformte – von Drücken konnte kaum die Rede sein. Diese zarten, weichen Lippen. Mirash erlaubte sich, einen Kuss zu erwidern. Seine Lippen befanden sich gerade an Flederschattens Kinn, knapp unterhalb seines Mundes, also landete er dort. Ihre Nasen berührten sich inzwischen. Mirash genoss es tatsächlich, all diese Berührungen ihrer Körper, die kein Kuss auf den Mund waren. Mirash mochte Küsse auf den Mund, hatte aber auch schon mit Personen sexuell interagiert, die solche nicht mochten, und auch ohne

solche hatte ihm nichts gefehlt. Hier war es ein Suchen. Ihre Nasen wanderten umeinander. Mirash lernte haptisch das andere Gesicht kennen. Und es war haptisch ein sehr schönes Gesicht. Ihre Lippen lösten sich zunehmend weniger vom Gesicht der jeweils anderen Person, sondern wanderten erforschend darüber, bis sie sich ausversehen fanden, aber doch noch nicht dort verweilten, weil es anderswo gerade noch interessanter war. Aber dann wollte Mirash, vergrub die Hand im Nacken Flederschattens, hätte die Finger gern im Haar verklammert, aber der Zopf war zu fest, und erlaubte sich, Flederschatten bewusst und länger auf den Mund zu küssen.

Flederschatten atmete rasch und lehnte sich in den Kuss, klammerte sich an Mirash fest, shanerseits eine Hand im Nacken, allerdings tatsächlich fest in Mirashes Haar verkrallt. Der Kuss hielt ein paar Momente an, bis mit Flederschatten etwas passierte, was Mirash zu kennen glaubte. Etwas passte für shan nicht. Mirash löste sich aus dem Kuss und blickte shan fragend an. Aber Flederschatten sagte nichts, küsste stattdessen noch einmal sanft Mirashes Wange, wie vorhin.

»Es geht dir wirklich um das Vorher, und das Küssen selbst war nicht so deins?«, fragte Mirash.

Flederschatten hielt inne, aber antwortete nicht. Der Atem ging viel ruhiger als vorhin. Mirash konnte völlig falsch liegen, aber es wirkte auf as so, als wäre der längere Kuss ein Entfremdungseffekt für Flederschatten gewesen. Etwas, was shan aus dem Flow gerissen hatte.

»Ich glaube, du hast recht.«, murmelte Flederschatten. »Magst du mich noch einmal kurz auf den Mund küssen? Zum Testen sozusagen?«

Mirash tat es. Näherte sich dabei wieder langsam, und beobachtete, was es mit Flederschatten machte. Die Erwartung löste wie vorhin ein leichtes Zittern oder einen Drang aus, der spürbar war, aber nicht so stark wie vorhin. Flederschatten erwiderte auch diesen Kuss, und Mirash bemühte sich, ihn von sich aus zügig zu unterbrechen. Es sollte ja nur kurz sein.

»Und noch einmal länger?«, bat Flederschatten.

Mirash folgte auch dieser Bitte mit dem gleichen Ergebnis wie beim ersten langen Kuss, außer, dass kein so starker Flow vorweg gegangen war.

Vielleicht war es gar keine so gute Idee gewesen, es zu probieren, überlegte Mirash, als sie nun nebeneinander lagen und die Leidenschaft von eben irgendwohin verschwunden war. Flederschatten konnte gerade nicht mehr, und das war natürlich auch in Ordnung.

»Ich glaube, die Vorstellung von Küssen ist für mich einfach gut, sehr gut, und mein Gehirn trickst mich volle Kante aus, mir einzureden, ich würde es mögen, aber ich mag es gar nicht.«, überlegte sha.

Mirash lächelte. »Freches Gehirn.«, sagte as. »Ich habe irgendwo am Rande mal von so etwas gelesen.«

»Ich meine, es war ja erst gerade eben. Der letzte Kuss ist wirklich nicht lange her, und mein Gehirn schreit schon wieder, du sollst mich küssen.«, fuhr Flederschatten fort. »Aber es wird sich ja nicht jetzt plötzlich gut anfühlen. Trotzdem denke ich bei diesem ganzen Vorspiel die ganze Zeit daran, zu küssen, und das macht das Vorspiel besonders schön. Es ist so albern! Warum bin ich so?«

Mirash strich mit zwei Fingern über Flederschattens Wange. »Sexualität und Romantik und Kink und all dies sind sehr, sehr seltsam.«

Flederschatten nickte bedeutungsschwer. Sha streckte eine Hand aus, um über Mirashs Schultern seinen Körper hinabzustreicheln, und unvermittelt landete shane Hand abermals in Mirashs Schritt. Es hatte fast die selbe Wirkung, wie vorhin. Flederschatten grinste, und betrachtete Mirash eingehend dabei, wie as in shanen Händen zerfloss. Mirash rückte vorsichtig der Hand entgegen. Diese aber hielt abrupt inne. Deshalb wohl.

»Teased du?«, fragte Mirash.

»Ich bin noch nicht sicher.«, antwortete Flederschatten. Sha rückte wieder näher an Mirash heran. »Bei mir ist langsam die Luft raus. Aber ich bin gerade nicht sicher, ob das für dich überhaupt Sex war.«

»War es.«, hauchte Mirash zittrig. »Sehr guter. Wenn du nicht mehr willst, ist deine Hand da aber nicht so gut untergebracht.«

Flederschatten grinste. »Ich glaube, wenn du Orgasmen magst, und ich dazu im Stande bin, dich dahinzubringen, würde ich dich gern noch ein bisschen dort anfassen.«

Mirash wagte einige Augenblicke nicht, sich zu rühren. Dann nickte as vorsichtig. »Wenn du das wirklich willst.«

Flederschatten zog Mirashs Hose halb herunter, sodass sie Mirash etwas oberhalb der Kniehöhe in der Bewegungsfreiheit einschränkte, drehte as auf den Rücken und presste mit dem anderen Arm seinen Oberkörper nach unten. Der eine verweilte unten. Die Hand daran fand abermals den Weg vorsichtig zwischen Mirashs Beine, erforschten dieses Mal die Vulvalippen, bis sie ihren Platz dazwischen gefunden hatten und vorsichtig rieben. Mirashs Atem zitterte, aber es fühlte sich nicht richtig an. As fragte sich, wie as irgendwelche Hinweise geben konnte, aber wusste selbst nicht genau, was falsch war – und schüttelte schließlich den Kopf.

Flederschatten fasste es wohl als Gelb auf, denn sha verharnte. Das war auch nicht verkehrt. »Nicht gut?«, fragte sha.

»Ich würde auch gern lieber aufhören.«, sagte Mirash. Die Libido verflog irgendwohin. »Magst du noch einmal in den Arm genommen und auf die Wange geküsst werden, oder wäre das etwas, was auch von der Luft betroffen ist, die raus ist?«

»Wenn ich dich aufgeräumt habe, darfst du das sehr gern.«, beschloss Flederschatten. Sha richtete sich auf, zog die Hand zwischen Mirashs Beinen hervor und betrachtete sie skeptisch. »Dieses Spiel hat nicht ernsthaft Körperschleim so perfekt implementiert, dass er an den Fingern bleibt.«, murrte sha. »Es ist kein Erotik-Spiel.«

»Ich würde schon vermuten, dass wir nicht die ersten sind, die auf diese Idee kommen.«, überlegte Mirash. »Es passt zur Atmosphäre. Und wo soll der Schleim sonst hin.«

Flederschattens Gesicht entspannte sich. »Immerhin schmeckt Schleim hier nach nichts. Und Infektionsgefahren oder so gibt es auch nicht. Du erlaubst, dass ich mich sauber lutsche?« Sha wartete Mirashs Nicken ab, bevor sha sich den virtuellen Schleim von der Hand leckte. Anschließend zog Flederschatten Mirash die Hose wieder hoch und legte sich, als Mirash untenherum wieder ordentlich gekleidet war, neben as. »Ich wüsste trotzdem gern: War dir etwas sehr unangenehm?«

Mirash schüttelte den Kopf. »Ich fand alles sehr schön.«, sagte as. »Nur war irgendwann halt auch bei mir vorbei. Einfach so. Libido weg. Und bei dir?«

»Ich glaube, du hast sehr deutlich gemerkt, was mir wie gut gefallen hat.«, sagte Flederschatten und lächelte.

Mirash nickte. »Ich glaube schon. Ich frage dich bei Gelegenheit noch einmal detailliert, wie genau meine Interpretationen passen, wenn das okay ist.«

Flederschatten hob wieder zwei Finger, um Mirash näher zu winken. »Du wolltest mich noch einmal umarmen und auf die Wange küssen.«

Mirash nickte abermals, atmete einmal tief durch und tat es. Es war anders als vorhin, der Sog war weniger, aber die weiche Wangenhaut auf den Lippen war immer noch wunderschön, und Flederschattens zufriedenes Atmen. »Danke.«

Besprechen

Mirash war lange nicht mehr in einer Virtualität eingeschlafen, die nicht speziell dafür gedacht war. Nach gut einer Woche intensiven Spielens und der ganzen Aufregung war das wohl nur natürlich, dass es passierte, wenn etwas unvermittelt zu Entspannung führte und Raum dafür da war. Vielleicht hätte Mirash ein ungutes Gewissen gehabt, einfach nach so etwas einzuschlafen, aber Flederschatten schlief ruhig und entspannt fienersits. Die Pronomen hatten sich in der Nacht geändert und waren nun fer, fien(e), fiem, fien. Sie hatten noch kurz darüber gealbert, was sie alles vorher besprochen hatten und nicht getan hatten – beißen zum Beispiel, oder ausführlicheres Sadistischsein. Sie hatten dabei vorübergehend aus Spaß in dritter Person von einander geredet und dabei hatte Flederschatten festgestellt, dass nun andere Pronomen dran wären. Auch schöne Pronomen, fand Mirash.

As blickte sich im Raum um. Die Kerzen waren fast heruntergebrannt, aber zwielichtiges Morgenlicht fiel durch die dünnen, von Motten angeagten Vorhänge. Die Kröte schlief auf dem Tisch. Sie hatte die ganze bisherige Zeit unter dem Bett verweilt.

Der Raum sah abgesehen von der Kröte so unspektakulär aus – also, was eventuelle Magie, Rüstungen, Waffen oder sonst etwas in der Richtung betraf. Es war ja an sich Mirashes Aufgabe, für die Zeit-Fraktion bei Flederschatten zu spionieren. Der Schrank war geschlossen, dort könnte Mirash vielleicht nun hineinschauen, heimlich. Aber as legte sich stattdessen wieder hin. Das war nicht richtig. Der Schlaf war noch Resultat vom romantisch-sexuellen Miteinander. Dann hätte die Sache eine Auswirkung

ins Spiel hinein, das fand Mirash nicht in Ordnung. Also legte as sich wieder hin und blickte in Flederschattens Gesicht. Ein Schmunzeln hatte sich dort hineingestohlen. Flederschatten schlief nicht mehr. Wie lange war das schon der Fall?

»Ich habe Fragen.«, teilte fer mit.

Mirash hatte noch nicht wieder herausgefunden, wie Worte funktionierten, also nickte as einfach.

»Ist für dich Anfassen, Kuschneln und sowas wie Wangen oder Hände küssen immer sexuell oder romantisch?«, fragte Flederschatten.

Mirash dachte eine Weile nach und schüttelte schließlich den Kopf. »Ich hatte ja erzählt, dass ich vor allem sexuelles, aber auch romantisches Interesse nur an fremden Personen habe. Sobald ich sie kennen lerne, verblasst das zügig. Aber ich mag dann trotzdem noch kuschneln und ein wenig zärtlich sein, wenn die andere Seite das auch möchte.«

Flederschatten lächelte. »Darauf zielte die Frage ab. Ich hätte Lust, dich noch ein wenig zärtlich anzufassen. Ich habe bestimmte Vorstellungen.«, sagte fer. »Aber noch kennen wir uns nicht gut. Wäre das etwas, was bei dir im Moment automatisch wieder sexuelle oder romantische Gefühle hervorruft?«

Mirash seufzte vorsichtig. »Zu spät.«, sagte as resigniert.

»Es ist nicht so schlimm.«, sagte Flederschatten. »Solange du damit zurechtkommst, dass ich gerade keine leidenschaftliche Sache anfangen möchte.«

»Komme ich.«, sagte Mirash. Und fragte sich direkt im Anschluss, wie sehr das der Wahrheit entsprach. »Es würde helfen, wenn wir das Thema wechseln, oder zumindest zeitgleich ein weiteres hätten. Es sei denn, das passt für dich nicht. Dann muss ich mich einfach irgendwie beherrschen.«

»Ich kenne dich überhaupt nicht.«, sagte Flederschatten. »Ich wüsste bisher drei Themen, über die ich mit dir reden könnte: Sex und Romantik, was aber gerade ausgeschlossen ist, es sei denn vielleicht. Es wäre albern oder sachlich kommuniziert? Politik und Mechanik in diesem Spiel, worüber ich sehr dringend mit dir reden möchte, aber wir wollten das eigentlich

nicht in romantisch aufgeladene Situationen hineinmischen. Sollten wir die Regel vielleicht aufweichen? Und Thermodynamik, aber ich habe den Eindruck, das war ein Beispielthema, das du nicht deshalb genannt hast, weil du, wären wir nicht gerade bei Sex gewesen, auf einen Info-Dump gebrannt hättest.«

»Was für Vorstellungen hast du überhaupt?«, fragte Mirash.

Flederschatten hob die Brauen. »Ich hätte jetzt damit gerechnet, dass erzählen kontraproduktiv ist, aber wenn du willst?« Fer wartete Mirashes Nicken ab, bevor fer auflistete. »Wenn du im Gegensatz zu mir Berührung an den Brüsten magst, würde ich sie gern ein bisschen streicheln, vielleicht vorsichtig drücken, ihre Konsistenz erfühlen. Klingt das ausreichend unerotisch?«

Mirash kicherte und schüttelte den Kopf. »Das darfst du machen. Aber erotisch ist es trotzdem.«

»Anschließend würde ich dich gern, angezogen oder nicht, einfach ein bisschen im Arm haben, dir vielleicht gelegentlich ein Küsschen auf deine Schläfe oder deine Wange oder deine Nasenspitze geben, während ich mit dir rede.«, schloss Flederschatten.

»Wenn ich bei ersterem rascher atmen und bei letzterem über irgendetwas albern oder reden darf, klingt das sehr gut.«, sagte Mirash.

»Ich bin gespannt, worüber du alberst.« Fer wartete allerdings keine Antwort ab, bevor fer sich wieder näher an Mirash heranrückte und mit den Händen seine Brüste untersuchte.

Mirash atmete gar nicht so viel schneller. Irgendwie tat Flederschatten es sachlich, oder zumindest nicht sexualisiert. Durchaus zärtlich, aber eher das Gewebe genießend und erforschend, als irgendetwas aufgeladen. Trotzdem war es, wie sonst auch, ein Gefühl von Zartheit, von Verletzlichkeit, das von den Berührungen ausgelöst wurde. Ein intensives Gefühl, dass es gern hatte.

Flederschattens Finger beschäftigten sich vor allem mit dem weichen Gewebe an den Außenseiten, fuhren nur einmal zart um die dunkler gefärbte Haut in der Mitte. Als Flederschatten genug hatte, fuhr seine Hand

über Mirashs Schulterpartie und fiene Arme zogen as sanft in eine Umarmung, in der Mirash mit dem Rücken an fiem gelehnt endete. Flederschatten küsste zärtlich Mirashs Schläfe. »So.«, sagte fer. »Worüber möchtest du albern.«

Es fiel Mirash schwer, sehr schwer, die Gedanken zu sortieren. Flederschatten hatte recht gehabt. Mirash war gerade nur voll von diesem Spiel und seiner Politik, vielleicht noch von ihrer romantisch-sexuelle Interaktion. Alles andere hatte gerade keinen Fokus, schien eine Ewigkeit her zu sein. »Ich finde den Spagat in meinem Kopf gerade recht albern«, leitete Mirash vorsichtig aber mutig ein, »dass ich mich in deinen Armen wohl fühle, während du gleichzeitig eine Person bist, die ich hochgradig unsympathisch finden könnte oder sollte.«

»Das ist Reden über das Spiel.«, stellte Flederschatten vollkommen korrekt fest. Aber fer klang nicht, als würde es fiem stören. Vielleicht klang fer leicht amüsiert, aber auch gleichzeitig interessant ernst.

»Stimmt.« Mirash holte tief Luft und versuchte, nach etwas zu suchen, worüber as zuletzt viel nachgedacht hatte, vor Lunascerade, aber als die Lungenflügel gerade gefüllt waren, legte Flederschatten ein weiteres zartes Küsschen auf Mirashs Schläfe ab. Mirash versuchte reflexartig mehr einzuatmen, was kaum befriedigte, weil zuerst ausatmen dran war. »Shit, ey.«, murmelte as. »Sadistisches Wesen, du.«

Flederschatten streichelte as vorsichtig, wo fiene Hand eben gerade lag, selbige nicht viel bewegend. »Schlimm?«

Mirash schüttelte den Kopf, der sich dabei unter Flederschattens Kinn entlang bewegte. »Ich mag es. Es flasht mich nur sehr.«

»Ich wäre eigentlich übrigens dafür, dass wir das Thema mit dem Spagat besprechen, wenn das für dich okay ist.«, teilte Flederschatten mit. »Ich empfinde das nämlich genau so. Also, mit vertauschten Rollen.«

»Ich könnte eine Person sein, die du hochgradig unsympathisch finden könntest oder solltest?«, fragte Mirash. As konnte Belustigung nicht verbergen. Es war eine so absurde Situation.

»Ja.«, sagte Flederschatten schlicht.

Das Amusement ließ sich Zeit, um sich verdrängen zu lassen, aber machte dann einem sehr heißen, unangenehmen Gefühl Platz. Mirash schluckte.

»Ich meine, du hast eine Situation kreiert, aus der ich nicht ohne heftigen Schaden rauskam.«, hielt Flederschatten fest. »Ich bin nicht sicher, wie bewusst du dir darüber bist, was für eine Zwickmühle das war.«

»Einigermaßen.«, murmelte Mirash. Vorm Ausführen hatte sich das noch besser angefühlt. As fühlte sich brauchbar in der Lage, sich zu verteidigen, hatte aber nicht vor, dies ohne Aufforderung zu tun.

»Ich meine, hätte ich nicht eingegriffen, dann hätte nicht nur ein Teil der Spielenden geglaubt, dass ich hinter der Explosion gesteckt hätte, sondern hätten definitiv Recht damit, dass ich eine Mitschuld getragen hätte, weil ich die Macht hatte, die Dramaturge zu retten.«, leitete Flederschatten die Analyse ein. »Ich musste mich also einmischen. Ich war im Zugzwang.«

»Ich finde es schwierig, von müssen zu reden.«, widersprach Mirash. »Andernfalls wäre ein Teil der Dramaturge explodiert und du wärest teilbelastet gewesen. Inwiefern war dir das verboten.«

Flederschatten lachte leise, aber mit wenig Freude darin. »Stimmt. Es gibt kein Gesetz in diesem Spiel, das mir verbietet, mich entsetzlich zu verhalten.« Völlig im Gegensatz zu dem Gesagten, strich fer noch einmal sachte über Mirashs Arm.

»Warum hast du dich auf so eine Sache mit mir eingelassen und bist zärtlich zu mir, wenn du meine Aktion so wenig vertretbar findest?«, fragte Mirash.

Flederschatten zog Mirash als Reaktion fester in die Umarmung, küsste sehr sachte auf seine Schläfe, dann auf die Partie direkt vor Mirashs Ohr und flüsterte anschließend hinein: »Chaos!«

Mirashs Körper bebte und atmete und es brauchte ein paar Momente, bis er wieder halbwegs geradeaus denken konnte. »Das war auch Absicht, oder?«

»Du bist schön, Mirash.«, erklärte Flederschatten, nun wieder recht sachlich. Fer ließ auch die Umarmung wieder lockerer. »In Rosa wie in Schwarz, aber vor allem in deinem ganzen Dasein, das ich bis jetzt von dir

kennenlernen durfte. Dunkelschön, würde ich sagen. Du magst halt auch Chaos, oder nicht?« Und dann fügte fer mit einräumendem Tonfall hinzu: »Und ja, es war Absicht. Sag bitte jederzeit, wenn das zu viel wird.«

Mirash nickte und bestätigte auch die vorherige Frage: »Ich mag Chaos sehr.«

»Du hattest sicher interessante Motive dafür, mir zu versuchen, den Boden unter den Füßen wegzureißen.«, fuhr Flederschatten fort. »Die wüsste ich gern.« Fer strich abermals mit der Hand über Mirashs Arm.

»Ich finde, ein einzelner Charakter sollte nicht so eine Macht haben, wie du sie hast.«, antwortete Mirash. Dann fiel as erst ein, dass as hier nicht mit der Wahrheit hatte rausrücken wollen. Mist. As fiel so schnell kein Argument ein, dass dieses nun ausgesprochene halbwegs umdrehen oder entkräften würde. Wie das nun wohl mit den Chancen aussah, Flederschattens Vertrauen zu gewinnen, um Gelegenheit zu bekommen, fiene Basis auszuspionieren? Aber vielleicht war Ehrlichkeit, und anschließend sich von Flederschatten selbst von etwas anderem scheinbar überzeugen zu lassen, gar kein so schlechter Weg.

»Valid.«, sagte Flederschatten.

»Valid?«, fragte Mirash irritiert. Das war etwa das Gegenteil von hilfreich beim Versuch, sich von Flederschatten scheinbar überzeugen zu lassen.

»Ja, finde ich.«, sagte fer. »Du hast da eben Recht. Egal, wie herum wir das betrachten: Entweder, ich existiere hier einfach neutral und unbeteiligt herum. Warum bräuchte ich dann diese Macht? Oder ich bin Villain, warum ich dann entmachtet werden sollte, ist wahrscheinlich offensichtlich. Oder ich bin in Wirklichkeit ein gut gesinnter Charakter. Wenn ich aber dann meine Macht benutze und nicht abgebe, um Leute zu retten oder ihnen zu helfen, betreibe ich Saviorism. Und dann gibt es sicher noch viele Wege irgendwo dazwischen. Aber du hast halt schon recht. Es gibt wohl eher kein Szenario, in dem ich Einwände dagegen haben sollte, wenigstens etwas entmachtet zu werden.«

»Gibst du mir gegenüber gerade sozusagen zu, dass du evil bist?«, fragte Mirash belustigt.

»Schon.«, sagte Flederschatten. »So ungefähr.«

»Und davor hast du argumentiert, dass du mich unsympathisch finden müsstest. Weil ich dich in eine Zwickmühlensituation mit Zugzwang gebracht habe.«, fasste Mirash zusammen. »Ist das dann die Argumentation, dass du mit deiner evil Gesinnung eben die Guten, aka mich, als feindlich ansehen müsstest?«

Flederschatten gluckste leise und gab Mirash noch ein Küsschen auf die Schläfe. »Ich liebe deine logische Argumentation, aber nein.«, sagte fer. Und seufzte tief. »Und nun wird es komplizierter zu erklären.«

Mirash gab Flederschatten ein paar Augenblicke Zeit, noch etwas hinzuzufügen, aber als fer das nicht tat, sagte Mirash: »Und nun kommt der Part, in dem ich dir einfach vertrauen soll, dass deine Pläne doch irgendwie einen Sinn haben?«

»Niemals.«, widersprach Flederschatten. »Wenn du die Geduld und Zeit mitbringst, würde ich dich gern aufklären, vollständig und transparent, mit Material zum Nachlesen. Ich würde dir Anlaufstellen nennen, die mir gegenüber ambivalent bis feindlich gesinnt sind, mit denen du über mich reden kannst, um mich aus verschiedenen Blickwinkeln sehen zu können. Ich würde dich motivieren, dir auch deine eigenen Informationsquellen zu suchen, sodass du dir eine eigene Meinung bilden und deine eigene Position finden kannst.«

Dieses Mal drückte sich Mirash mehr in die Umarmung und legte die eigene Hand auf die Flederschattens. Fiene Fingerspitzen waren wieder kalt, also wärmte Mirash sie. »Das Angebot würde ich gerne annehmen.«, sagte as, und fügte dann nachdenklich hinzu: »Ich erkenne RedFlags schlecht, ich gehe leicht ausversehen Beziehungen ein, die toxisch sind, ich habe gerade Angst, dass mir das passiert.«

»Ich habe mir das fast gedacht. Alles davon.«, murmelte Flederschatten. »Ich verstehe zum Beispiel jetzt, dass du definitiv eigene Motive hattest, mich anzugreifen. Aber ich frage mich trotzdem, wie sehr du auch dadurch beeinflusst worden sein könntest, dass du dich über die Lehre der Zeitfraktion beschwert hast, und dir nun ein Angebot gemacht worden ist,

eine Rolle zu spielen, bei der dir scheinbar bei jedem Punkt zugehört wurde, sodass es sich für dich angefühlt hat, als dürftest du dabei nun nicht wirklich ablehnen.«

Mirash fühlte ein Gefühl von Unbehagen wachsen, dass seit Tagen vorsichtig irgendwo in ihm herumkeimte, aber keinen Raum zum Wachsen bekommen hatte. As wusste nicht sofort, ob es dort jetzt nur deshalb wuchs, weil Mirash Erfahrungen mit toxischen Beziehungen gemacht hatte, und dieses scheinbar etwas tun müssen, weil ihm eingeredet wurde, dass es wäre, das jenes gewollt hätte, ihm so sehr bekannt war, oder ob es hier wirklich auch der Fall war.

»Ich kann völlig falsch liegen.«, beschwichtigte Flederschatten. »Ich kenne die Zeit-Fraktion. Schon lange. Ich habe eine miese Meinung über diesen Haufen. Ich weiß aber nicht, ob sie mies zu dir waren.«

»Ich muss vielleicht gleich eine Spielpause machen.«, murmelte Mirash.

»Jederzeit.«, sagte Flederschatten. »Puh, das wird kompliziert, wenn du dann wieder online kommst. Ich würde nicht auf gut Glück hier beliebig lange warten. Derzeit würdest du wahrscheinlich ungefähr nirgends sicher sein. Vielleicht sollte ich dich doch in meine Basis bringen, wenn du möchtest.« Fer überlegte und machte ein summendes Geräusch dabei.

»Dies ist nicht deine Basis?«, fragte Mirash.

»Ist es nicht.«, bestätigte Flederschatten und weihte Mirash in fiene weiteren Überlegungen ein: »Vertrackte Situation. Alternativ bin ich zu jeder vollen Stunde hier, und wenn dir das nicht zu viel Eingriff in Inspiel-Dynamik ist und du gern mit mir anknüpfen möchtest, meinen Schutz haben möchtest, wenn du wieder online kommst, dann machst du es zu einer vollen Stunde. Andernfalls kannst du natürlich auch ohne Schutz herumlaufen. Mehr als mehrfach umgebracht werden, bis du wieder am Anfang bist, passiert dir auch nicht. Klingt das manipulativ für dich?«

»Ich weiß es nicht.«, sagte Mirash ehrlich. »Wäre ich nicht in der Dramaturge sicher?«

»Flammenfinger würde dich sicher einlassen, wenn nichts los ist, und dich verstecken, aber sey kann derzeit nicht vertreten, einer Person Zugang

zum Raum zu geben, während viel los ist, die sich zuletzt hauptverantwortlich für eine geplante und nicht einmal gefakete Sprengung bekannt hat.«, erklärte Flederschatten. »Außerdem ist dir wahrscheinlich nicht entgangen, dass Flammenfinger und ich, nun, vielleicht nicht auf der ganzen Ebene zusammenarbeiten, aber in manchen Punkten schon.«

»Weshalb du mir erzählen möchtest, wenn ich nicht zu dir wollte, wenn ich wieder jointe, weil ich dir nicht vertraute, dann wäre Flammenfinger keine bessere Adresse?«, fragte Mirash.

»Den Schluss möchte ich nicht für dich ziehen, und ich will dich auch nicht dazu drängen, ihn selbst zu ziehen. Uffz.«, machte Flederschatten. »Mirash, ich bin voreingenommen, vor allem gegenüber der Zeit-Fraktion. Ich habe auch sonst keine neutrale Sichtweise im Spiel, auch wenn ich versuchen kann, meine Voreingenommenheit herauszufiltern. Ich gebe dir gerade Bruchstückhaft, weil ich unkoordiniert bin, die Information, die mir gerade wichtig erscheinen für dich, damit du möglichst schnell das Spiel verlassen kannst, und eine informierte Entscheidung fällen kannst, wie du dich verhalten möchtest, wenn du wieder joinst. Ich habe gerade sehr viel Angst, das nicht gut hinzubekommen.«

Mirash nickte und verschränkte die eigenen Finger mit denen Flederschattens. »Wenn du mich in deine Basis mitnehmen würdest, käme ich da gerne mit hin.«, sagte er schließlich. »Wie ist das? Bist du dort im Prinzip die ganze Zeit? Oder hast du einen Mechanismus, der dir sagt, dass ich wieder joine, sobald ich es tue?«

»Ich bin dort nicht die ganze Zeit, aber ich hätte keine Probleme damit, dort in den nächsten Tagen überwiegend zu sein.«, antwortete Flederschatten. »Ich schlafe normalerweise nicht in Lunascerade, aber da ich meine Basis nicht gern unbewacht lasse, würde ich dann eine Weile dort auch In-Game schlafen. Du darfst mich dann gern wecken, wenn du joinst. Oder dich zu mir kuscheln, wenn dir das lieber ist.« In feinen letzten Worten lag ein Schmunzeln und Mirash hätte mit einem weiteren Küsschen gerechnet, aber jenes blieb aus. »Wenn in der Dramaturge Hochbetrieb ist, bin ich dort und passe auf. Hm.«

Mirash grinste vorsichtig, wartete ein weiteres Summen Flederschattens ab, bevor as die unausgesprochene Schlussfolgerung selber zog: »Wenn ich dann jointe, hast du keine so guten Möglichkeiten, deine Basis vor mir zu schützen. Ich könnte sie mehr oder weniger ausversehen in die Luft jagen. Ist es das, worüber du nachdenkst?«

»Ja, so ungefähr.«, sagte Flederschatten. »Wobei es vielleicht wahrscheinlicher wäre, dass du dich selber in die Luft jagst. Ich kann nicht alleine eine Basis 24/7 durch meine Anwesenheit schützen. Natürlich habe ich einige interessante Fallen. Am besten zeige ich dir, wie du heile rauskommst, und du entscheidest dich eben, wenn du wieder jointst, ob du auf mich wartest, rausgehst – und dann nicht mehr so einfach wieder reinkommst –, oder irgendwelche gewagten Risiken eingehst. Klingt das fair?«

Mirash nickte. »Das klingt okay, denke ich.«

»Wollen wir dann direkt umziehen, damit du das Spiel verlassen kannst? Willst du noch irgendwas tun oder fragen vorher?«, fragte Flederschatten.

»Ich würde gern betonen, dass ich gesagt habe, dass ich vielleicht eine Spielpause machen muss. Ich glaube, das >vielleicht< ist bei dir nicht angekommen.«, erinnerte Mirash.

Flederschatten nickte, was Mirash im Nacken spürte. »Stimmt, das habe ich zwar wahrgenommen, aber dann irgendwo auf dem Weg vergessen. Es tut mir leid.«

Mirash zog die Hand, in die seine Finger verschränkt waren, sachte zu seinem Mund und küsste den Handrücken. Bei der Gelegenheit stellte as fest, dass as die Hände noch nicht ausführlich geküsst hatte und Lust dazu hatte. Aber nicht jetzt, jetzt war anderes dran. »Ich würde am liebsten jetzt, wenn das mit deinen Plänen vereinbar ist, in deine Basis umziehen, mich duschen, meinen EM-Anzug waschen, etwas essen, einen Spaziergang machen und dann wiederkommen.«, sagte as. »Ich würde mir einen Tee machen und den trinken wollen. Ich weiß, dass diese Virtualität keine Getränke und so vorsieht. Ich vermute, um keine Leute auszuschließen, für die Nahrungsaufnahme ein anstrengendes Thema ist?«

Flederschatten nickte abermals. »Genau. Und aus kulturellen Gründen. Dass zu sozialen Treffs oder ähnlichem immer Essen oder Trinken gehörte, ist ja nicht überall so, und dieses Spiel hat sich für eine Sitte entschieden, bei der das nicht dazu gehört.«, bestätigte und ergänzte fer. »Wenn deine Frage ist, ob wir in meiner Basis zusammensitzen und unsichtbaren Tee aus unsichtbaren Tassen trinken können, der eigentlich nur im Outernet existiert, sodass das vielleicht etwas seltsam aussieht, als würden wir imaginären Tee trinken: Sehr gern. Sowas habe ich schon oft gemacht.«

»Ja, so hatte ich mir das vorgestellt.« Mirash küsste doch die Hand ein weiteres Mal. Ein warmer Schauer durchlief seinen Körper. »Wenn du gern ein Second Night Stand haben möchtest, sag an.«

»Gern, wirklich gern, aber ich möchte das lieber erst, nachdem wir unseren Spagat ausführlich abgeklärt haben.«, sagte Flederschatten. »Wenn wir uns danach zu gut kennen und du nicht mehr magst, dann ist das eben so. Damit kann ich dann gut umgehen, aber ohne das vorherige Abklären möchte ich nicht.«

»Valid.«, sagte Mirash. »Das klingt auch gesünder irgendwie.«

Dieses Mal gab Flederschatten Mirash doch ein weiteres, klitzekleines Küsschen auf die Schläfe. »Du schönes Wesen.«, sagte fer leise. »In deinem Plan war von schlafen keine Rede. Hast du genug geschlafen? Wahrscheinlich sollte ich mich überhaupt nicht einmischen. Lunascerade ist nur so ein Spiel, bei dem Leute oft vergessen, dass sie müssen, weil es nie Tag war und wegen der Spannung und allem.«

Mirash seufzte. »Ich werde nicht schlafen können.«, sagte as. »Und ja, auch weil ich geschlafen habe. Sonst wäre ich vielleicht müde genug.«

»Ich würde mich auch waschen und etwas essen, und mich dann in der Basis hinlegen, bis du mich weckst. Ist das in Ordnung?«, fragte Flederschatten.

»Oder ich kuschele mich dann zu dir.«, wiederholte Mirash Flederschattens Worte von vorhin.

»Oder das.«, sagte Flederschatten sehr leise und sanft. »Aber wahrscheinlich wache ich davon auf und kuschele zurück.«

Wald

In Mirashs Spielraum – dem Raum, in dem die EM-Felder zusammen mit dem EM-Anzug Lunascerade und andere Virtualitäten spürbar machten – lag eine Matratze mit ein paar weichen Decken und Kissen und einer Kuschelmöwe. Direkt darüber befand sich ein Fenster, das nicht völlig durchsichtig war, weil auch in jenes das Drahtgeflecht für die EM-Felder eingearbeitet war. Aber es kam dadurch Licht hinein. Mirash hatte ein Problem mit Räumen, in die kein natürliches Licht fiel, – was vielleicht interessant war angesichts der Tatsache, dass as sich irgendwas bei ein bis drei Ditteln des Tages in Virtualitäten befand. Psychologische Effekte waren manchmal stark und seltsam.

Fenster in Spielräumen jedenfalls waren eher selten. Dafür hatte die Hütte, in der Mirash wohnte, überhaupt nur drei Räume: dieses Spielzimmer, eine Küche mit gerade ausreichend Raum für einen Tisch für zwei und ein Bad. Es gab nicht einmal einen Flur, die Funktion übernahm die Küche ebenfalls.

Es war also nicht viel, aber Mirash brauchte auch nicht viel. As brauchte vor allem Abgeschlossenheit. Jederzeit die Möglichkeit, die ganze soziale Welt für eine Weile auszuschalten und sich in der Realität in einem Wald irgendwo weit draußen auf dem Land zu befinden. Die Hütte stand nicht allein in diesem Wald, das wäre vielleicht schwierig geworden, wenn Mirash gleichzeitig einen Anschluss ans Spinstromnetzwerk und vor allem für den Lebensmitteldrucker haben wollte. Es war ein kleines Waldhüttendorf aus ungefähr 20 etwas verstreuten Hütten, und das nächste Dorf war eine gute halbe Stunde zu Fuß entfernt. Mirash kannte die meisten der anderen Leute,

die hier lebten, vom Sehen. Manchmal gab es Unterhaltungen darüber, wie sie gemeinsam das Gebiet pflegen wollten, wer sich wie um welches Gestrüpp kümmerte. Manchmal wurde as gefragt, ob as eine Person im Falle eines Notfalls in das nächste Dorf fahren würde, oder ab und an Mal vorbeischaun würde, ob das alte Mau drei Hütten weiter es noch hinbekam, sich gut um sich zu kümmern. Inniger wurde es nicht und das passte Mirash gut in den Kram.

Mirash setzte sich auf die Matratze und lehnte sich mit einem Kissen im Rücken an die Wand, die Möwe auf dem Schoß streichelnd. »Wie geht es dir?«, fragte Mirash.

Die Kuschtiermöwe antwortete nicht. Das war Mirash gewohnt.

Sie störte sich allerdings auch nicht daran, wenn Mirash sainerseits davon erzählte, wie es ihm ergangen war. Und es war sehr entspannt, ihr davon zu erzählen. Technisch gesehen Selbstgespräche, aber das ließ die Möwe auch unkommentiert. Es sprach ja auch nichts dagegen.

»Kurzzusammenfassung mit Übertreibungsmodus.«, leitete Mirash ein. »Ich habe mich derbst in eine Person verliebt, die potenziell Super-Villain in diesem Spiel ist. Ich habe Mal wieder irgendwelche RedFlags nicht gesehen, also von irgendwelcher Seite nicht mitbekommen, wann ich in eine Ecke gedrängt oder manipuliert worden bin, und ich weiß nicht einmal von welcher.« Mirash machte ein kurzes nachdenkliches Geräusch. »Eine bisher recht gute Methode, das herauszufinden, war immer Gefühle ernst zu nehmen.«

Wenn Mirash nicht aussprach, worüber as nachdachte, ergoss sich das ganze Universum an Gedanken einfach synchron als Netz in sainem Gehirn. das war nicht immer eine abwegige, schlechte Denkstruktur, aber gerade war sie zu groß, um sie gut zu erfassen. Zum Sortieren half es Mirash, sie laut abzuarbeiten, selbst wenn es dabei immer noch chaotisch zugging. Auf diese Art war as wenigstens gezwungen, sich Verzweigungen in der Struktur konkret anzusehen.

Manche der Gedanken überprang as, weil as sie bereits oft durchdacht hatte, sie aber als Verknüpfung vom gerade besprochenen zu neuem Geäst

gebraucht wurden. In diesem Fall erinnerte sich as daran, dass as bisher in jeder toxischen Beziehung ein unangenehmes Gefühl gehabt hatte, das as lediglich unterbewusst versucht hatte, zu unterdrücken. Das half leider in die eine Richtung wenig. As fühlte sich auch in vielen Beziehungen mit Leuten im Alltag nicht wohl, die nicht toxisch waren, einfach weil as sie nicht so gut verstand, oder weil Bedürfnisse kollidierten, oder weil die Kommunikationsart oft zu Missverständnissen führte. Aber in die andere Richtung half es: Eine Beziehung, in der as nie Angst oder Beklemmung spürte, nie dachte, dass as vielleicht ein Störfaktor sein könnte, hatte sich noch nie als toxisch herausgestellt.

Mirash atmete Erleichterung ein und aus, entspannte sich. Flederschatten war eine Person, bei der Mirash keine dieser Ängste hatte. Oder doch? Da war kurz dieses heiße, miese Gefühl gewesen, als Flederschatten geäußert hatte, dass Mirash Flederschatten unsympathisch sein müsste. Aber das war irgendwie etwas anderes gewesen. Es war eine moralisch fragwürdige Sache gewesen, die Mirash da gemacht hatte. Das heiße Gefühl war schon vorher manchmal leise da gewesen, bevor Mirash das ganze ausgeführt hatte.

Flederschatten hatte mit der Vermutung unrecht, dass Mirash da allzu sehr hineinüberredet worden wäre. Es war nie darum gegangen, der Zeit-Fraktion etwas zu zeigen. Mirash hatte sich nicht gezwungen gefühlt, weil as ja zu allem nein gesagt hätte, und nun ja hätte sagen müssen, weil as nichts argumentativ hätte dagegen sagen können. Mirash fielen spontan viele Gründe ein, die as hätte anbringen können. Aber as hatte sich von Anfang an dazu bereit erklärt, etwas in der Richtung zu tun.

»Warum habe ich denn gefühlt das ganze Spiel gegen mich aufgebracht?«, fragte as die Möwe.

Sie antwortete wieder nicht.

Mirash grub die Finger in ihr weiches Fellgefieder. Es war sehr flaumig. »Flederschatten hat sich so gut angefühlt. Ich möchte so gern wieder, ich habe so einen Drang dazu. Und ja, vielleicht würde er weniger werden,

wenn Flederschatten nicht wollte, aber wahrscheinlich will Flederschatten auch, nur müssen wir eben vorher Dinge klären. Das wird hart.«

As fühlte etwas in sich resignieren und ermatten bei dem Gedanken, dass Masturbieren in der Spielpause wohl eine sinnvolle Sache wäre. Es war nicht so, dass Mirash nicht gern masturbierte, aber as hatte es auch eilig, wieder ins Spiel zu kommen. Masturbieren kostete Zeit und brauchte außerdem ein Mindset, in das Mirash vorher hinein- und hinterher wieder her austauschen musste.

»Eins nach dem anderen. Ich liste dir Mal die Gründe auf, okay?« Die Möwe antwortete nicht. »Ich glaube, mein stärkster Grund war gar nicht der, dass ich finde, dass keine einzelne Person so eine Macht haben sollte. Das ist nach wie vor ein Grund und auch ein guter Grund. Der, den ich am besten nach außen vertreten kann.«, erklärte Mirash. »Mein persönlicherer und stärkerer Grund ergibt sich aus der Art, wie ich dieses Spiel spiele, aber andere eben nicht. Dieses Spiel ist voll uraltem, sozialem Gedöns, das sich bestimmt irgendwo in Foren nachlesen lässt. Aber ich bin nicht Teil davon, noch nicht. Und wenn ich davon erfahren will, dann müsste ich mich von irgendwelchen Personen aufklären lassen. Also, dachte ich, schreibe ich selbst Geschichte, verändere was Großes, stehe im Mittelpunkt.«

In diesem Moment spaltete sich Mirashs Gedankengang in zwei Richtungen auf und as konnte sich nicht davon abhalten, beide gleichzeitig zu versuchen zu denken und dabei zu scheitern. »Ich stehe gern im Mittelpunkt.«, murmelte as. Aber die anderen Argumente für die Aktion suchte as erst einmal vergeblich. Vielleicht, weil eine kurze Welle von Scham as dafür überrollte, gern im Mittelpunkt zu stehen. Mirash hatte nie so richtig verstanden, was die Scham da eigentlich sollte. Aber das war auch ein Problem für einen anderen Zeitpunkt.

Mirash würde ein paar Tage Abstand vom Spiel brauchen, um dieses Gedankengewusel sortiert zu bekommen. Dazu war as gerade noch nicht bereit. Es wäre für Psycho-Hygiene wahrscheinlich gesünder gewesen, aber Mirash forderte die eigene Gesundheit in gewissem Rahmen durchaus

bewusst und kontrolliert heraus. As kannte das. Die Folgen waren es ihm wert.

Mirash machte ein paar erdende, mit Atmung verbundene Entspannungsübungen und legte anschließend die eigene Bettdecke zwischen die Beine. Es gab sicher Werkzeuge, die zum Masturbieren eher gedacht waren, aber Mirash hatte als Kind Bettdecken dafür genutzt, weil as sie eben zugänglich gehabt hatte, ohne sich weiter informieren zu müssen, und so war es eine altvertraute Gewohnheit. Mirash versuchte sich zunächst davon abzuhalten, beim Masturbieren an Flederschatten zu denken, auch wenn die Bilder alle so frisch waren. Dann erinnerte as sich daran, dass Flederschatten dem zugestimmt hatte, aber schließlich verdrängte Mirash das Erinnerungsgefühl an Flederschattens Körper trotzdem wieder aus seinen Vorstellungen. As war erschöpft und hatte Bedenken, das Traumabbild später mit in die Realität der Virtualität zu vermischen, da nicht sauber trennen zu können. Also stellte sich Mirash dabei eine sehr fiktive, frisch erfundene Person vor. Ohne Vorstellungen konnte Mirash nicht.



Anschließend lag Mirash ein paar Momente auf dem Rücken, um die Pläne zu sortieren. Essen, Trinken, Spazieren, Duschen. Duschen war vor Spazieren dran. Und vor Essen, aber das Essen konnte schon drucken, bevor as duschte. Und als erstes käme der EM-Anzug in die Wäsche. Aber in seiner Hütte hatte as keine Waschmaschine, dazu musste as über den Platz zum Raum mit den Maschinen gehen. Und das war mehr als ärgerlich. Vor dem Duschen wollte as nicht in saubere Kleidung steigen. Aber der Anzug brauchte am längsten, um ausreichend zu waschen und zu trocknen, daher sollte der Schritt schon als erstes passieren. Aber nackt mit Schleim im Schritt im Winter über den Platz spazieren, war auch nicht das Highlight, das Mirash sich für diese Pause erträumt hätte.

Mirash seufzte und entschied sich, sich mit weniger benutzten Stellen des EM-Anzugs grob abzuwischen, einen Bademantel zu benutzen und den Plan ansonsten trotzdem umzusetzen. Anzug wegbringen, während der Matsch des durchgeweichten Waldbodens in die Badelatschen schwappte, Druckauftrag starten, duschen, anziehen, essen und dann ein Spaziergang im Wald. Für diesen trug Mirash geeigneteres Schuhwerk als Badelatschen, aber leider keine Kröte in der Kapuze. Natürlich waren Mirashs Gedanken voll mit Flederschatten beschäftigt, mit diesem ruhigen Gesicht, das gleichzeitig so neugierig und so chaotisch war. Aber auch mit Flammenfinger, ein wenig mit Zeitkick und Holgem, und mit dem Spiel im Allgemeinen.

Es war weit nach Mitternacht und Mirash sah den schmalen Waldweg unter seinen Füßen nicht, insgesamt fast gar nichts. Aber as kannte die Windungen genau. Außerdem wurde dort, wo der Weg am Rande aufhörte, der Boden weicher und bewachsener. Mirash fühlte, wenn as vom Weg abkam. Es roch kalt und feucht. Und endlich hatte Mirash wieder Bewusstsein dafür, für sich selbst zu atmen.

As fokussierte sich auf die Pläne, die as nun für sich entwerfen wollte. As wollte kein Abhängigkeitsverhältnis mit Flederschatten haben. Und es war nun ein wenig trickreich, das einzufädeln, oder wieder auszufädeln. Auf der anderen Seite fühlte sich Mirash schließlich mit Flederschatten wohl, das hatte as festgestellt.

Vor ihrer Sex-Sache hatten sie ausgemacht, dass diese ihre Haltung zueinander nicht beeinflussen sollte. Zu dem Zeitpunkt vorher war der Plan gewesen, in Flederschattens Basis zu gelangen, um dort für die Zeit-Fraktion zu spionieren. Und gegebenenfalls zu sabotieren.

Spionage hielt Mirash immer noch für eine gute Idee, stellte as fest. As war dort nicht im Zusammenhang mit der Sex-Sache hingelangt, sondern im Gespräch, in dem es bereits wieder um Politik gegangen war. Und heimlich Dinge über Flederschatten zu wissen, war eine Absicherung. Mirash konnte dann immer noch entscheiden, was as mit Informationen machte, – falls as welche fand. As war sich noch nicht sicher, was as von der Zeit-Fraktion

abschließend halten sollte. Es gab sicher eingefahrene Strukturen, von denen as schon mitbekommen hatte und die ihm missfielen. Aber sie war vielleicht trotzdem die einzige Fraktion, die Flederschatten etwas entgegensetzen könnte und würde. Mirash war immer noch recht überzeugt davon, dass es nicht gut wäre, wenn ein einzelner Charakter im Spiel so viel Macht hätte. Vielleicht würde es sich als sinnvoller Kompromiss herausstellen, mit der Zeit-Fraktion in ein paar Punkten zusammen zu arbeiten. Einen Moment lang überlegte Mirash, auch wenn ihm so etwas gar nicht behagte, die beiden Parteien gegeneinander auszuspielen, um den anderen Fraktionen mehr Raum zu verschaffen. Dazu hätte Mirash aber vielleicht doch mehr von Intrigen verstehen müssen. Und bräuchte insgesamt mehr Hintergrundwissen.

Informationen würden ihm in jedem Falle helfen, um abgleichen zu können, ob Flederschatten oder beliebige andere Parteien die Wahrheit sprachen. Oder sie konnten einfach ein Stück Macht sein, das as dann Flederschatten gegenüber hatte, um das besagte Abhängigkeitsverhältnis anzukratzen.

Risiko bestand natürlich, dass Mirash sich dabei ausversehen in die Luft jagen würde. Aber auch das wäre interessant: Würde Flederschatten Mirash dann abschreiben? Oder nicht? Wieviel war Flederschatten die Sache wert? Was war Flederschattens Motiv, sich sainer anzunehmen?

Einen Augenblick überlegte Mirash, doch Forendiskussionen oder so etwas nachzulesen. Natürlich nicht selber. As las nicht so gern lange Texte. Aber dafür gab es KIs, die für as das aus Texten herauslasen, was as wissen wollte, und die Inhalte für as zusammenfassten. Es wäre bei der Komplexität des Spiels, die sich weniger aus der Spielmechanik als viel mehr jahrelanger sozialer Entwicklung ergeben hatte, vielleicht zur Abwechslung nicht verkehrt gewesen. Hier wurde mit Psyche gespielt, das war immer etwas haariger, als wenn es bloß um Spielmechanik ging. Aber noch sträubte sich alles in Mirash dagegen, mit dem Prinzip zu brechen. Vielleicht wenn sich saine eigentlich recht stabile Psyche irgendwann doch

zu labil anfühlte. Oder, wenn sich die Lage in einer Woche nicht gebessert hätte, zusammen mit einem Account-Neustart.

Dann wiederum hatte Flederschatten auch einfach recht damit: Mirash war nun ein sehr interessanter Charakter in diesem Spiel.

Fallen

Flederschattens Schlafraum, in dem Mirash materialisierte, als es wieder jointe, hatte zwei dreieckige Glasfronten an den beiden Enden des Raums, die nicht Dachschrägen waren. Glas, wie es damals in Fork verbaut gewesen sein mochte, Mirash konnte sich nicht so sehr aus. Der Raum gehörte zu einer Wohnung am Rande Forks in den oberen Lagen. Die Aussicht war atemberaubend beeindruckend. In der einen Richtung erstreckte sich Fork in diesem düsteren, kalten Stil. Irgendwo unter ihnen konnte Mirash sogar das Wasser sehen, das die halbe Stadt bedeckte. Manchmal schwamm ein heller Fleck durch den dunklen, stillen Strom, – wohl eine Nixe mit Unterwasserbeleuchtung, oder vielleicht der geschminkte Hecht. Auf der anderen Seite blickte Mirash auf ein paar wenige Felder hinaus, die sehr altertümlich bewirtschaftet wirkten, obwohl sie wahrscheinlich gar nicht bewirtschaftet waren, und dahinter erstreckte sich ein schwarzer, qualmender, explosiver Himmel über eine dunkle Vulkanlandschaft. Mirash stand hier staunend, konnte sich seit bestimmt einer sechstel Stunde kaum davon losreißen und erblickte nun den zweiten Kometen, der irgendwo weit entfernt auf die Oberfläche des Planeten krachte. Nichts war zu hören. Aber das, das war der Planet Arda simuliert zu einer Zeit, bevor er von irgendetwas auch nur Maden-ähnlichem bewohnt gewesen war. Es war wunderschön.

Mirash riss sich vom Anblick los. Leider war der Raum voll solcher Anblicke. Es gab hier einen schlichten Dielenboden, eine brennende, große Nachtkerze auf einem niedrigen Tisch, unter dem die Kröte schlief, und ein niedriges Doppelbett, das so unglaublich einladend kuschelig wirkte.

Auch diese Räumlichkeiten wirkten nicht so luxuriös wie manches in der Zeit-Basis, aber vielleicht waren sie es trotzdem. Es entsprach sehr Mirashs Geschmack und er rechnete damit, dass Flederschatten einfach einen ähnlichen hatte. Dass er sich zusammengesammelt hatte, was er nun einmal gefiel.

Es lagen verschiedene, weiche und weniger flauschige Decken im Bett, sowie Flederschatten selbst auf den Bauch in einige davon halb gewickelt. Flederschatten atmete ruhig. Mirash hätte er ein bisschen zur Seite drängen müssen, hätte er sich dazu legen wollen. Aber das wollte er gar nicht. Trotzdem blieb Mirashs Blick eine Weile an diesem Anblick hängen. Flederschatten hatte den Zopf gelöst. Das lange, feste, dicke Haar lag im Bett verteilt. Es sah insgesamt so einladend gemütlich und schön aus.

Mirash unterdrückte ein Seufzen und schlich leise die Treppe hinab ins Stockwerk unter dem Schlafzimmer. Bevor er die Stufe nahm, bei der sein Kopf unterhalb des Schlafzimerbodens verschwinden würde, blickte er noch einmal auf das Bett. Er erwartete einen Augenblick, dass die Gestalt nicht mehr dort liegen, sondern, sobald er sich umdrehte, direkt vor ihm stehen würde, aber er lag dort unverändert.

Auch dieses Stockwerk hatte das Problem, sehr schön zu sein, aber nicht Mirashs Ziel: Es war voller Bücher, und zwar zu einem großen Teil selbstgeschriebener Bücher. Bei ihrer Mini-Führung, bevor Mirash das Spiel verlassen hatte, hatte Flederschatten erklärt, dass er hier häufig gelehrt hatte. Einige Personen lernten gut, wenn Dinge aufgemalt oder aufgeschrieben wurden, also hatte er sich mit ihnen hingesezt und sie hatten in leere Bücher gekritzelt. Hier hob Flederschatten die Bücher auf. Es waren vielleicht drei Regale voll.

Das Stockwerk darunter war eines mit Zugang zu einer Brücke nach draußen. Den hatte Flederschatten Mirash zeigen wollen, damit er entscheiden könnte, Flederschatten zu verlassen.

Es gab außerdem eine Garderobe, eine Sitzgruppe und eine verschlossene Tür, die Flederschatten nicht weiter erwähnt hatte. Sie hatte ein Schloss, das sich mit Zeitmagie öffnen ließ und für Mirash nicht zu schwierig

wirkte. Trotzdem besah Mirash es noch einen Moment eingehend, ob as irgendetwas übersehen haben könnte, bevor as sich daran traute.

Mirash ließ es möglichst sachte aufspringen, lauschte und sah sich noch einmal gründlich um, bevor as die Tür nur einen winzigen Spaltbreit öffnete. Etwas fühlte sich seltsam an dabei. Die Tür wirkte schwerer, als so eine Holztür sein sollte. Mirash blickte nach oben und entdeckte einen schweren Gegenstand, der auf Türrahmen und Tür auflag. Mirash versuchte zu erkennen, ob er herunterfallen würde, wenn as die Tür weiter aufschieben würde. Aber as hatte keine Chance, außer auszuprobieren. Mit einer Hand nach oben gestreckt, um den Gegenstand im Falle des Herabfallens aufzufangen, schob Mirash sehr langsam die Tür so weit auf, dass as sich hindurchquetschen konnte. Es wirkte wackelig, aber nichts passierte.

Als Mirash im Raum an der Wand stand, blickte as noch einmal zurück, ehe as die Tür hinter sich wieder vorsichtig schloss. Mirash konnte nicht genau ausmachen, um was für einen Gegenstand es sich handelte. Er lag nun wieder wie magisch auf Türrahmen und Tür auf, als gehörte er genau dort hin.

In den Raum fiel fahles Licht von der Seite. Mirash blickte sich um und erkannte zügig, dass es über ein paar optische Linsen gebündelt zu zwei Stahlen wurde, die nur eine Fußlänge vor ihm den Weg versperrten. Natürlich nicht versperrten, Licht konnte durchschritten werden. Aber die kaum im Staub ausmachbaren Lichtstrahlen trafen auf der anderen Seite in zwei kleine Spiegel. Also vermutete Mirash, dass sie eine Funktion hatten. Dass die Strahlen nicht durchbrochen werden durften.

Immerhin befanden sie sich nur auf Knie und auf Knöchelhöhe. Vielleicht, damit sie nicht auffielen. Mirash blickte sich weiter um, um möglichst nichts zu übersehen und stieg, als as erst einmal nichts weiter entdecken konnte, vorsichtig über die Strahlen hinweg, ohne sie zu berühren. Nichts explodierte. Mirash verharrte ruhig an der neuen Position. Das konnte es nicht gewesen sein, oder?

Mirash erinnerte sich an die Fallen, die schon da gewesen waren. Eine

mit Zeit, eine mit Kraft, eine mit Optik. Es fehlten Reibung und Transformation. War der Boden besonders glatt? Er wirkte schon relativ glatt, aber als Mirash vorsichtig mit dem Fuß darüber rieb, auch nicht so glatt, dass as nicht hätte ohne große Vorsicht darübergewandern können. Er hatte ein feines Muster aus Sprüngen und Rillen, als wäre er alt, als hätte das Haus schon damit gearbeitet.

Der Raum war insgesamt nicht sehr groß und nicht sehr voll, aber ein bisschen Gerümpel stand herum. Ein Hutständer etwa, ein Farbeimer, eine kleine Hebebühne, ein Besen und ein Rollbrett. Mirash hatte sich seit der Vorstellung einige Gedanken über Reibung gemacht und assoziierte das Rollbrett sofort mit diesem Element. Zu den übrigen Gegenständen hatte Mirash keine direkte Assoziation, aber die Hebebühne wirkte am extravagantesten. Was fehlte, war Transformation, – das konnte passen. Mirash nahm die Hebebühne genauer in Augenschein und stellte fest, dass sie sich nur auf einer Seite anheben würde, wenn as an der Kurbel kurbeln würde. Sie war schwer zu bewegen. Wenn Mirash mit dem Rollbrett von ihr herunterrollen würde, während sie gekippt war, würde as einfach in den übrigen Teil des Raums fahren. Etwas rechts vom abgeschätzten Aufprallpunkt mit der Wand befand sich ein Heizungsrohr, sonst war der Raum leer.

Mirash betrachte den Raum noch einmal gründlich, konnte sich aber keinen besseren Reim auf alles machen. Auf die Gefahr hin, dass irgendwas explodieren würde, legte sich Mirash vorsichtig auf das Rollbrett, das as solange am oberen Rand der Hebebühne fixierte und ließ los. As beschleunigte ziemlich schnell, aber der Boden hatte eine überraschend hohe Reibung und auf der einen Seite mehr davon als auf der anderen, sodass das Rollbrett kurz vor dem Heizungsrohr zum Stehen kam. Mirash nahm das Rohr in Augenschein und stellte fest, dass es keineswegs ein Heizungsrohr war.

Mirash rüttelte vorsichtig daran, und es ließ sich tatsächlich bewegen. Mirash brauchte aber noch einige Momente, bis as auf die Idee kam, es

anzuheben, wodurch sich ein Treppenschacht öffnete. Keine so beeindruckende Wendeltreppe, wie in manchen Filmen mit Special Effects für einen Geheimgang. Es hob sich dadurch einfach ein Teil des Bodens etwas an, dessen Ränder sich einigermaßen nahtlos in die Sprünge im Boden eingefügt hatten, und der eine Falltür darstellte. Mirash öffnete sie vorsichtig ganz, blickte sich noch einmal um und stieg die schmale Treppe hinab.

As landete in einem Raum voller Kleidungsstücke. Sie waren vorwiegend schwarz und passend zu Flederschattens Körper. Einige hatten Schattierungen in dunkelgrau. Es war sehr verschiedene Kleidung: Kurze und lange Kleider, Anzüge, mehr Weiches wie Hoodies, – die Mirash am liebsten befühlt hätte, aber es sein ließ –, Mäntel, Kleidung, die fester wirkte. Mirash schritt auf letztere zu. Bei der Vorbereitung mit der Zeit-Fraktion auf so eine Situation hatte Mirash grob gelernt, Rüstwert von Kleidung einzuschätzen. Aber eigentlich hatte all die Kleidung keinen besonders hohen Rüstwert, glaubte Mirash zu erkennen. Oft hatte eher Unterkleidung einen.

Die Zeit-Fraktion hatte auch erklärt, dass Personen hier grundsätzlich verschiedene Garderoben hatten: Welche nur zum Ausgehen, für die Dramaturge vor allem oder für Bälle, wenn welche stattfanden, welche für Straßenkämpfe, wo weniger wertvolle Rüstung getragen wurde, welche für Raids, oder auch welche für Kämpfe, bei denen davon ausgegangen wurde, dass Personen nicht starben. Diese Garderobe hier sah aus wie eine nur zum Ausgehen.

Trotzdem betastete Mirash doch vorsichtig Kleidung in der Ecke des Raums, wo sie etwas fester wirkte.

»Dachte ich es mir doch.« Flederschattens Stimme kam von neben dem Treppenabgang.

Mirash blickte sich, möglichst gelassen wirkend um. »Dass ich es doch hinkriegen würde, mich nicht in die Luft zu jagen?«

»Dass das ganze Motiv hinter der Sache, die du da abgezogen hast, war, dass du bei mir in der Basis landest, um zu spionieren oder zu sabotieren.«, korrigierte Flederschatten.

Wow, das war mal präzise geschlossen. Mirash wurde wieder einen Augenblick sehr heiß. As überlegte, ob rausreden eine sinnvolle Strategie wäre, erst einmal unabhängig davon, ob as das überhaupt könnte. Aber dann entschied sich Mirash doch dagegen. »Wie lang denkst du dir das schon?«

»Ich würde sagen, von Anfang an.«, sagte Flederschatten. »Aber das ist nicht ganz richtig. Am Anfang war ich noch ein bisschen zu sehr davon eingenommen, die Dramaturge zu retten, als das ich sofort hätte klar denken können.«

Mirash dachte darüber nach, ob das nicht eigentlich für Flederschatten ein sehr offensichtlicher Schluss gewesen sein müsste. Aber eigentlich hatte as da auch schon vorher drüber nachgedacht und war zu dem Schluss gekommen, dass das nicht so klar wäre.

»Du wirkst noch unüberzeugt oder nachdenklich.«, sagte Flederschatten.

»Ich frage mich, warum das für dich so offensichtlich wirkt.«, gab Mirash zu.

»Nicht offensichtlich. Nur sehr wahrscheinlich.«, korrigierte Flederschatten. »Die Zeit-Fraktion kennt mich gut genug, dass sie weiß, dass ich einschreite. Richtig?«

Mirash nickte. »Soweit klar. Ich hätte mich nicht darauf eingelassen, irgendetwas in der Richtung zu tun, wenn nicht sehr nahegelegen hätte, dass du die Dramaturge rettest.«

Flederschatten grinste und verschränkte die Arme. Das Haar war immer noch offen und leicht gewellt wegen des Zopfs, der darin gewesen war. Fer trug ein schwarzes Nachthemd mit schwarzglänzenden, aufgestickten Gespenstern. »Schon witzig, dass euer Plan beinhaltet, dass das angebliche Super-Villain rettet, was euch wichtig ist.«

»Weil es dir eben auch wichtig ist.«, argumentierte Mirash.

»Schon.« Flederschattens Grinsen wurde breiter. »Aber stell dir das Mal in Real Life irgendwo historisch vor: Die Guten stellen eine Falle, indem sie etwas kaputt zu machen drohen, was ihnen lieb ist, damit die Bösen kommen und es retten. Etwas kurios, nicht?«

Nun musste auch Mirash grinsen. »Schon irgendwie.«

»Das klingt, als wolle ich es kritisieren, glaube ich.« Flederschatten wirkte plötzlich nachdenklich.

»Willst du nicht?«, fragte Mirash.

»Ich bin noch nicht sicher.«, sagte Flederschatten. »Ich glaube, es steht mir nicht zu.« Flederschatten entschränkte die Arme. »Jedenfalls würde die Zeit-Fraktion nicht dieses riskante Setup erzeugen, nur, damit ich die Dramaturge rette, und dabei trotzdem irgendwie in Verdacht gerate, die Dramaturge zerstören zu wollen, was ohnehin nicht so gut funktioniert. Und dann kommt noch oben drauf, dass sie dich dazu auserwählt haben.«

»Ich bin neu.«, gab Mirash die Argumente wieder. »Ich habe den Mut dazu, ich mag Chaos und gehe gern Risiken ein, und habe weniger zu verlieren, als der Rest.«

»Wirkt die Zeit-Fraktion auf dich so, als würde sie gerne Risiken eingehen?«, fragte Flederschatten herausfordernd.

Das war eine spannende Frage. Mirash geriet ins Grübeln, aber Flederschatten unterbrach die Grübeleien im Keim.

»Ich manipulierte schon wieder ausversehen mit Fragen, die wirken, als wäre eine bestimmte Antwort darauf richtig. Es tut mir leid.«, sagte fer.

»Es geht.«, widersprach Mirash. »Ich merke es, dass du eine bestimmte Antwort selber hast, aber es fühlt sich für mich an, als würdest du offen sein dafür, dass ich dich von etwas anderem überzeuge.«

Flederschatten nickte. »Das bin ich.«, sagte fer und wechselte dann kurz das Thema. »Hier unten ist es kalt und ungemütlich. Magst du dich mit mir an den Tisch zu einem Tee setzen? Oder ins Bett?«

»Das Bett klingt sehr gemütlich.«, sagte Mirash und nickte.



Wenig später – Mirash hatte die Virtualität noch einmal kurz zum Teeko-chen verlassen – saßen sie sich mit unsichtbaren Teetassen und in Decken gehüllt im Bett gegenüber. Sie hatten den kleinen Beistelltisch ins Bett gestellt, um darauf die Hände abzulegen. Mirash musste allerdings aufpassen, die unsichtbare Tasse nicht darauf abzustellen, weil die Keramik-Tasse sonst dadurch hindurchgefallen wäre. Sie spürte das EM-Feld nicht. Sie konnte aber immerhin einfach durch das Bett hindurch unters Bett gestellt werden. Oder kippelfrei in die Laken versenkt. Mirash musste sie dann nur durch Ertasten wiederfinden, weil sie ja unsichtbar war.

»Meinst du, die Zeit-Fraktion wollte mich loswerden?«, fragte Mirash.

»Von allem, was ich mitbekommen habe – und ich habe es nur am Rande mal durch Flammenfinger oder in der Dramaturge aufgeschnappt –, wollten sie dich zumindest nicht lehren. Und du nicht von ihnen gelehrt werden.«, sagte Flederschatten.

Da war es wieder. Dieses vertraute Gefühl, das Flederschatten in Mirash auslöste. Als wäre fer einfach eine Person, die sich wirklich Gedanken darum machte, wie es Mirash ging.

»Hast du dich von Anfang an für mich interessiert?«, fragte Mirash. »Ich hatte mich gefragt, ob du am Anfang viele Leute rettetest und dich deshalb mir nicht vorgestellt hast, weil, wenn du es immer tätest, du dich nicht retten könntest vor Leuten, die dann an dir klebten.«

Flederschatten schmunzelte. »Ich werde nicht von neuen Leuten überlaufen.«, sagte fer. »Ich weiß nicht genau, warum ich mich nicht vorgestellt habe. Vielleicht, weil ich nicht gewohnt bin, dass mich irgendjemand nicht kennt. Aber ich weiß es wirklich nicht mehr.« Fer machte eine kurze Pause, vielleicht um Gedanken zu sortieren, in der fer aus feiner unsichtbaren Tasse nippte. »Als ich gefragt wurde, ob ich dich zur Dramaturge bringen würde, war mein Interesse an dir persönlich noch relativ gering. Das passiert tatsächlich öfter, dass ich neue Leute erstmal in die Dramaturge bringe. Oder manchmal Leute aus den Straßenkämpfen hole, die nicht mehr dabei sein wollen. Sowas.«, fuhr fer schließlich fort. »Aber ich fand dich durchaus interessant, als du erzähltest, wie du an Spiele herangehst,

und dass du es auch mutig auf dieses anwenden würdest. Ich mochte das sehr. Und dann hast du Zeit gewählt und, hui, ja, das macht dich zu einer Person, hm, wie fasse ich das zusammen?«

»Die du gern ausspionieren würdest?«, fragte Mirash und versuchte fies zu klingen. Dann fiel ihm ein: »Vielleicht sollte ich diese Frage nicht so stellen, wo ich das doch quasi mit dir vorhatte.« Nun hatte es offiziell zugegeben.

Aber Flederschatten lächelte nur milde. »Das sind zwei verschiedene Dinge. Wenn ich dich ausspioniere ist das was sehr anderes, als wenn du es mit mir probierst.«, sagte fer. »Und ja, ich hatte ein schlechtes Gewissen, weil ich Dinge über dich in Erfahrung bringen wollte, und habe dabei versucht, nicht zu krasse Sachen zu machen. Dass ich mir Sorgen gemacht habe, rechtfertigt Ausspionieren in diesem Spiel überhaupt nicht. Falls das beruhigt: Ich bin dir weder in die Zeit-Basis nachgelaufen – in die habe ich auch ohnehin keinen Zutritt –, noch habe ich eine Person auf dich angesetzt. Ich weiß von dir aber eben trotzdem ein paar Details, die in der Dramaturge gefallen sind.«

Mirash nickte zögerlich. »Warum ist es so sehr was anderes? Gehört nicht einfach zu diesem Spiel, dass spioniert wird?«

»Vielleicht. Ein wenig.« Flederschatten wiegte den Kopf nachdenklich und sortierte dabei die Haare neu. »Aber du hast quasi deinen Spielstand, und auch deine Möglichkeit, dich zu entwickeln, alles komplett aufs Spiel gesetzt, nur um überhaupt in meine Basis zu kommen, und hast nichts finden können. Ich dagegen habe die meiste Power im ganzen Spiel, die auf eine einzelne Person kommt. Ich könnte dich, außer in der Zeit-Basis, verhältnismäßig mühelos stalken, ohne dass du es merkst.«

Mirash nickte und grinste. »Wie eben. Also, Stalking war das nicht. Es ist ja deine Basis, in der ich im Keller gelandet bin. Habe ich irgendeine Falle ausgelöst, sodass du wusstest, dass ich da war?«

Flederschatten schüttelte den Kopf. »Der Bereich des Kellers tut nur so, als wäre er geschützt.«, sagte fer. »Da ist was Schweres auf der Tür, aber das ist an ihr befestigt, das kommt nie runter. Das Licht, falls du es

gesehen hast, hat auch keine Funktion, es tut nur so. All der Kram ist nur dazu da, dass Leute, nun ja, Zeit brauchen, und denken, sie würden etwas hinkriegen.«

»Wie fies.«, murmelte Mirash. »Hat funktioniert.«

Flederschatten grinste. »Ich habe nie gesagt, ich wäre nicht fies.«

Mirash blickte ein paar Momente genießend auf dieses entsprechend fiese Grinsen, das allmählich wieder verblasste. Selbst mit Nachthemd im Bett trugen sie Masken. Das war auch irgendwie witzig. »Zurück zum Punkt.«, sortierte Mirash. »Ich verstehe nun, warum es was anderes ist, wenn ich dich versuche, auszuspionieren, als umgekehrt. Ich verstehe noch nicht, welche Sorgen du genau um mich hattest, und warum du so gelassen nimmst, was ich dir bis jetzt versucht habe, anzutun. Oder ob du nun glaubst, dass die Zeit-Fraktion mich loswerden wollte oder nicht. Wenn sie keine Risiken eingehen, dann bin ich wohl kein großer Verlust für sie, sozusagen.«

Flederschatten nickte. »Diesen letzten Schluss, den habe ich auch ungefähr so gezogen.«, sagte fer. »Mist, jetzt lege ich dir schon wieder Schlüsse nahe. Die Zeit-Fraktion ist ziemlich gut organisiert und strukturiert. Alle Leute haben einen Platz, alles hat ein System. Soweit ist das grundsätzlich vielleicht nicht schlimm. Aber dann kamst halt du zur Zeit-Fraktion, und sie konnten nicht so einfach von dir profitieren. Du hast bei Flammenfinger lieber gelernt als in der Zeit-Fraktion. Das ist der Schnipsel, den ich neben deinem Hang zu Chaos mitbekommen habe.«

Mirash nickte. »Mit Flammenfinger hat es mir gefallen.«, sagte as. »Ich habe mich schon gefragt, ob ich die Zeit-Leute damit sehr verärgere. Oder ob ich was Schlimmes mache, wie Flammenfinger zu mehr Macht zu verhelfen.«

Flederschatten grinste abermals, es wirkte vieldeutig. »Und du hast es trotzdem gemacht.«

»Die Zeit-Fraktion wirkte nicht so ultra wütend.« Mirash wirkte nachdenklich. Auf die Sache war der Vorschlag gefolgt, mit dem Mirash bei Flederschatten landen würde. »Sie haben mir nahegelegt, ich könnte mich

von dir ausbilden lassen. Dabei würdest du im Prinzip noch mächtiger werden, aber sie meinten, bis es dir auf deinem Fähigkeitsstand etwas bringen würde, hätte ich sehr viel in Erfahrung bringen können und wäre wieder weg.«

Flederschatten nickte. »Da haben sie auch recht.«, sagte fer. »Und du kümst mit Ausbildung und wahrscheinlich Information wieder. Oder gar nicht. Aber wenn du nicht wiederkommst, hast du erst einmal fast alle Spielenden gegen dich. Und das als neue Person im Spiel. Ich vermute, die Zeit-Fraktion rechnet damit, wenn du nicht regelmäßig an sie Informationen lieferst, dass das bisschen Spiel, was dir übrig bleibt, für dich so langweilig oder unbefriedigend wird, dass du einen neuen Account anlegst oder halt ganz aufhörst.«

Mirash strich sich nachdenklich über das bartfreie Kinn. »Ich habe durchaus von Anfang an einberechnet, dass ich hinterher vielleicht nicht zur Zeit-Basis zurückkehren würde. Auch, dass ich vielleicht einen Account-Neustart in Frage kommen lassen würde. Aber jetzt widerstrebt mir letzteres aus Prinzip.«

»Ich fände das auch schade.«, sagte Flederschatten freundlich. »Aber wichtig ist, dass du tust, womit du dich wohl fühlst.«

Mirash trank vorsichtig einen weiteren Schluck des warmen Tees und merkte, wie eine Anspannung von ihm abfiel. As überlegte noch, ob as dies wirklich sagen wollte, aber entschied sich dann doch dafür: »Ich fühle mich im Moment sehr wohl bei dir. Aber ich möchte keine Abhängigkeitsbeziehungssache haben.«

»Ich auch nicht.« Flederschatten nickte und trank fienerseits einen Schluck. Die Atmosphäre wurde dadurch behaglich, ruhig und gelassen. »Ich habe mir in deiner Abwesenheit, aber vor allem bei deinem Spionage-Versuch Gedanken gemacht, was ich dagegen tun könnte, dass es eines wird, während ich dir gleichzeitig helfen könnte, wenn du Hilfe haben magst. Magst du den Vorschlag anhören, oder möchtest du dir lieber erst eigene Gedanken machen.«

»Gleich.«, schob Mirash auf. »Was ist überhaupt der Grund dafür, dass du mir helfen möchtest? Ist es reine Selbstlosigkeit?«

»Puh.«, machte Flederschatten. Fer sortierte ein weiteres Mal das Haar hinter den Rücken, dieses Mal ausgiebiger. »Die Frage nach der Selbstlosigkeit ist nicht so leicht zu beantworten. Das weiß ich gerade nicht. Es gibt Varianten, über die ich sehr von dir profitieren könnte, aber darum geht es mir nicht.«

Mirash nickte. As hätte den Gesprächsstrang nicht unterbrochen, aber Flederschatten hatte angefangen, sich die Haare zu flechten und das sah hinter dem Rücken anstrengend aus. »Soll ich? Dir die Haare flechten meine ich.«

Flederschatten runzelte die Stirn und wirkte skeptisch.

»Es tut mir leid, das war wahrscheinlich eine übergriffige Frage.«, fiel Mirash ein. »Wir haben so einen seltsamen Zustand von Nähe und Distanz.«

»Stimmt auch wieder.«, sagte Flederschatten und ließ die Hände sinken. »Es muss fest werden. Tu mir dabei ruhig weh.«

Dieses Mal war Mirash es, das die Stirn runzelte. Aber as nickte trotzdem. »Du gibst mir bestimmt Anweisungen, wenn ich dir mehr oder weniger weh tun soll.«

Flederschatten beförderte den Tisch aus dem Bett und drehte Mirash den Rücken zu. Die Kröte hopste auf fienen Schoß. »Jedenfalls lässt sich die Frage vielleicht mit einer Kurzzusammenfassung beantworten: Du kamst ins Spiel, ohne Hintergründe zu kennen, und dann kam raus, dass du zur Zeit-Fraktion geraten bist. Von dem winzigen bisschen schließend, das ich dich kennen gelernt habe, wärest du dort sehr wahrscheinlich nicht gelandet, wenn du dich vorher ausgiebig informiert hättest. Damit bist du also eine Person, die ich eventuell mag, deren Motive ich nicht beschissen finde, in einem sozialen Gefüge, das ich gern zerlegen möchte. Mist.«

Flederschatten wirkte nicht, als hätte fer zu Ende geredet. Ein Schauer lief durch fienen Körper, als Mirash das Haar in drei Stränge aufgeteilt hatte und saine Hände sich im Nacken sortierten. Es fühlte sich wunderschön

zwischen den Fingern an. Mirash fragte sich, ob Flederschatten im realen Leben auch solches Haar hatte. Und dann fiel ihm ein, dass Mirash hier wahrscheinlich nur das virtuelle Haar flocht, das durchaus am Kopf ziehen konnte, aber nur Flederschatten oder eine Person im gleichen Spielraum könnte Flederschattens reales Haar flechten, weil es nichts magnetisches an sich hatte. »Ähm«, machte Mirash deswegen. »Wie ist das mit den Haaren eigentlich für dich? Hättest du selbst auch dein reales Haar geflochten?«

Flederschatten kicherte leise. »Ich habe mich schon gefragt, wann du mit deiner Expertise zu EM-Anzügen was ansprichst.«, sagte fer. »Kennst du EM-Spray für Haare?«

»Wow, ja, aus Berichten und Artikeln. Ich habe noch nie eine Person erlebt, die sowas auch benutzt.« Na dann, dachte Mirash, legte die ersten zwei Windungen für das Flechten und zog so stramm, dass der Körper vor ihm zuckte und Flederschatten ein leises Geräusch von sich gab. »Gut so?«

»Ja.«, antwortete Flederschatten. Nicken konnte fer nicht. »Die Haare sind real leider nicht ganz so lang. Aber die Virtualität übersetzt das gut, sodass sie sich so anfühlen, als wären sie es. Ich mag Haargefühl.«

»Ich auch.« Mirash zog auch die nächsten Windungen so fest, dass Flederschatten zuckte und den Rücken durchspannte. »Wenn sie so stramm geflochten sind, kann ich leider nicht so gut mit den Fingern von unten hineinfahren und meine Hand darin verkrallen.« Die nächste Windung kam nicht mehr so sehr auf der Kopfhaut an und Flederschatten hätte vielleicht entspannen können, wären da nicht Mirashs Worte gewesen. Mirash entging das kurze, rasche Einatmen nicht. »Weiter im Text. Warum hast du ›Mist‹ gesagt?«

»Ich sollte dir gegenüber vorsichtig sein mit Planäußerungen dazu, dass ich die Zeit-Fraktion zerlegen möchte, solange ich mir nicht halbwegs sicher bin, was du mit den Informationen machst.«, sagte Flederschatten. »Ich stehe in dem Konflikt, dass ich durchaus gern sehr transparent mit dir sein möchte, aber du mir auch Pläne durchkreuzen kannst.«

»Es ergibt sich daraus für mich natürlich die Frage, warum du die Zeit-Fraktion zerstören möchtest.«, hielt Mirash fest. »Und ist es dann sowas wie ein Wunsch zu beschützen, weshalb du mir helfen möchtest?«

»Beschützen passt einigermaßen, aber eigentlich möchte ich dich vor allem nicht unwissend zwischen Fronten geraten lassen, von denen ich eine selbst verkörpere.«, fasste Flederschatten zusammen. »Ich möchte dich da nicht hineingeraten lassen, ohne dass du weißt, in was du da steckst, und selbst aussuchen kannst, wie du darin stecken möchtest. Also ist es vielleicht Gerechtigkeitsempfinden?«

»Klingt soweit nachvollziehbar.«, überlegte Mirash. »Und wie schnell lässt sich beantworten, warum ihr euch gegenseitig zerlegen wollt? Und wie funktioniert zerlegen in einem Spiel mit Respawn?«

Flederschatten gab ein schmunzelndes Geräusch von sich. »Du stellst nun schon wieder diese Frage und dann noch eine einfachere hinterer.«, sagte fer. »Beim Sterben verlieren wir Level und etwas wird von den Fähigkeiten angeknappst. Flammenfinger hat zum Beispiel nun die frisch erworbene Zeit-Magie wieder eingebüßt, weil ich sem umgebracht habe.«

»Wow.« Das war Mirash nicht bewusst gewesen. »Warum wollte Flammenfinger sterben?«

»Flammenfinger hat indirekt einen Aufruf eingeleitet, mich zu töten, weil ich angedroht habe, alle Anwesenden zu töten.« Flederschatten drehte sich wieder um, um Mirash mit gerunzelter Stirn anzusehen. Mirash war ausreichend tief mit dem Geflecht angekommen, dass das möglich war. »Flammenfinger steht im Zweifel immer für die Dramaturge und für die Anwesenden, die keine Kampfansage machen. Obwohl prinzipiell in diesem Zusammenhang alle eine gemacht haben. Und, nunja, es wäre vielleicht schon auffällig gewesen, wenn Flammenfinger meinen Angriff überlebt hätte.«

»Legt ihr mir einfach so vollkommen transparent offen, dass ihr euch gut kennt und miteinander arbeitet, während das kein so allgemein bekanntes Wissen ist?«, fragte Mirash. »Weihst ihr mich da in etwas ein, also, speziell mich?«

Flederschatten nickte. »Flammenfinger war dafür, ich war dafür.«, sagte fer leise. Fer nahm Mirash das Zopfende ab und band es mit einem Zopfband zusammen, das auf der Bettkante lag. Dann nahm fer die im Bett versunkene, unsichtbare Tasse wieder auf, etwas danach tastend, und trank einen Schluck. »Und nun zu der Frage, warum ich die Zeit-Fraktion zerlegen möchte.«, murmelte fer. »Und mit Zerlegen meine ich, solange töten und wieder töten, bis sie annähernd alle unter Level 5 kommen und nicht mehr ausbilden können.«

Mirash hob eine Braue und runzelte dabei die Stirn. »Das ist schon ein krasses Anliegen.«

»Ich nehme an, sie wissen davon nichts?«, fragte Flederschatten.

Mirash zögerte, bevor as nickend bestätigte. »Meines Wissens nicht, muss ich dazu sagen.«, sagte as, und überlegte: »Das hätte zur Folge, dass du die einzige Person der Zeit-Fraktion werden würdest, die Fähigkeiten skillen kann, indem du lehrst. Du kannst dir dann aussuchen, wen du lehrst, also wer noch irgendwann wieder skillen kann. Weil ja nur beim Lernen oder beim Lehren gelevelt wird und nur beim Lehren geskillt. Und du bist dann die einzige Person, die lehren kann.«

Flederschatten nickte. »Genau. Du bist schnell mit schließen!« Fer fügte in die unsichtbare Tasse schmunzelnd hinzu: »Was mich nicht überrascht.«

»Wobei, das stimmt nicht.«, korrigierte sich Mirash. »Es können auch Leute lehren, die nicht zur Zeit-Fraktion gehören.«

Flederschatten nickte wieder. »Korrekt.«

»Also, nun endgültig die Frage: Warum?«, fragte Mirash.

»Einige Gründe. Fangen wir an mit meinem Lieblingsgrund: Chaos!« Flederschatten grinste vorsichtig, ein wenig unsicher vielleicht. »Es ist nicht der stärkste Grund, aber ich mag, dass darauffolgend etwas passieren muss, was alte Strukturen bricht, und nicht ganz klar ist, wie. Entweder folgt, dass effektiv nur noch vier Fraktionen mit einander kämpfen. Oder die Spielentwickelnden müssen das Update kippen, dass nur Spielende ab Level 5 lehren dürfen. Das war noch nicht immer so. Das ist hinzugekommen, damit sich neue Leute an Personen wenden müssen, die schon ein

wenig dabei sind, um Durchmischen der Generationen zu motivieren.« Flederschatten zuppelte nun doch ein paar Strähnen im Zopf zurecht, beschwerte sich aber nicht. »Oder aber ich und Personen aus den anderen Fraktionen entscheiden, wie wir Zuwachs der Zeit-Fraktion fördern. In jedem Falle ist meine Hoffnung, dass eine neue, weniger toxische, weniger gatekeepende, weniger elitäristische Struktur in der Zeit-Fraktion wachsen kann.« Flederschatten machte eine bewusste Sprechpause zum Atmen und fuhr in sanfterem Ton fort: »Und nun habe ich all die bösen Worte in den Mund genommen. Toxisch, Gatekeepend, Elitär. Die Beschreibungen würdest du alle kennen, wenn du Foren gelesen hättest. Vielleicht hast du auch ein bisschen davon schon hier im Spiel wahrgenommen. Aber vielleicht auch nicht so sehr. Ich würde dich da gern selbst beurteilen lassen. Diese Strukturen jedenfalls sind meine Motive, die Fraktion zu zerlegen, weil ich glaube, dass das ganze soziale Gefüge in Lunascerade, unter allen Fraktionen zusammen, davon profitieren könnte und alle mehr Spaß haben könnten, wenn die Zeit-Fraktion weniger toxisch wäre. Die Einstellung wirst du tatsächlich viel finden. Die Meinung ist verbreitet, aber es gibt sehr verschiedene Ansichten, wie damit umgegangen werden sollte. Nun kennst du meine.«

Spionage

»Dein Vorschlag.«, erinnerte Mirash.

Es war lange her, dass Flederschatten gesagt hatte, er hätte einen. Seine Pronomen hatten sich wieder geändert, dieses Mal zu er, sein, ihm, er. Inzwischen lagen sie sich im Bett gegenüber, ein bisschen näher als sinnvoll für eine halbwegs sachliche Konversation, aber auch nur ein bisschen. Flederschatten war inzwischen wieder angezogen, mit dieser weichen Kleidung vom Vortag, die Mirashs Finger mit ihrer Haptik so sehr anzog.

»Du meinst, ich solle dir vorschlagen, was ich mir gedacht habe, wie wir es hinkriegen, dass du nicht so abhängig von mir bist?«, fragte Flederschatten.

Mirash nickte. »Genau.«

»Ich schlage dir Doppelspionage vor.«, sagte Flederschatten. »Für mich wäre es von Vorteil, eine Person in der Zeit-Basis zu haben, die sich dort auskennt. Das war, was ich meinte, wie ich sehr von dir profitieren könnte. Ich will dich da aber auch nicht reindrängen. Ich würde dir einfach vorschlagen, dass du hier tatsächlich spionierst. Ich helfe dir dabei nicht, ich schmeiße dich nur für nichts raus. Und mit den Erkenntnissen, die du findest, gehst du in die Zeit-Basis und teilst, was du teilen möchtest. Umgekehrt erzählst du mir alles, was du über den Schutz der Zeit-Basis weißt, wenn du es mit mir teilen willst.«

Mirash runzelte die Stirn. »Das könnte unter Umständen, je nach Entscheidung von mir, mit wem ich was teile, sehr ungünstig für dich werden, oder nicht?«

»Es ist im Rahmen.«, widersprach Flederschatten. »Ich kann bei der

Gelegenheit den Schutz meiner eigenen Basis prüfen und verbessern. Du wirst eine ganz schöne Weile mit allem beschäftigt sein. Ich meine, du musst es unter meiner Nase tun, während ich weiß, dass du es vielleicht tun wirst. Du willst gleichzeitig von mir gelehrt werden. Oder du musst eben irgendwie so wirken, als würdest du gelehrt, wenn du den Zeit-Leuten nicht offen legen möchtest, dass das nicht zwischen uns passiert. Und du musst gelegentlich in der Zeit-Basis auftauchen. Damit allein bist du schon ziemlich gebremst. Während der Zeit wird es voraussichtlich viele Gespräche zwischen uns beiden geben. Oder zwischen dir und anderen hier im Spiel. Irgendwann wirst du eine Entscheidung fällen, mit der ich dann lebe. Ich bin einverstanden mit dem Risiko, dass das zu meinen Ungunsten passieren kann, während ich gleichzeitig die Chance habe, dass es mir stattdessen Vorteile verschafft. Tut es eben auch so: Deine Gesellschaft, viel noch einmal frisch selber reflektieren, meine Schutzmaßnahmen überprüfen und diesem Gerechtigkeitsempfinden nachgeben, von dem ich immer noch nicht weiß, ob das der richtige Begriff dafür ist.«

Mirash nickte, immer noch mit leicht gerunzelter Stirn. »Ich denke drüber nach. Aber lass mich das noch einmal in plakative Worte fassen: Du möchtest als eine Seite von zwei Fronten eine Person im Haushalt haben, von der du weißt, dass sie Doppel-Spionage betreibt und noch keine Seite gewählt hat?«

»Fast.« Flederschatten hob schmunzelnd einen Finger. Diese leicht arrogant gespielte Geste, um etwas zu präzisieren, Mirash mochte sie. »Vier Fronten. Etwa. Sie sind teils ein wenig schwammig.«

Doppelspionage-Crashkurs

Grobes Auskennenlernen zur eigenen Sicherheit (Im Falle von Sterben, sich zurechtfinden.)

(Nach Sex erst fragen, wenn Mirash die Frage, ob da nun kein Machtverhältnis mehr ist, überzeugend positiv beantwortet.)

Flederschatten schlägt vor, dass Mirash Leute kennen lernt, und zwar möglichst bald, damit Flederschatten nicht zu sehr die eigene Meinung aufdrückt.

»Verstehe ich das richtig? Ich soll hinter deinem Rücken über dich reden?«

»Ja, so hatte ich mir das vorgestellt.«

Zur Auswahl stehen Schmied*innen, Rüstende... sowas.

Mirash wählt daraus Schwertfisch.

Flederschatten stellt als Alternative, dass Mirash was zum Bezahlen mitnimmt, oder ohne was hingeht. Ersteres würde in besserer Rüstung resulten, aber auch die Connection zu Flederschatten verraten. Sie entscheiden sich für Schwertfisch den Schmied gegen Bezahlung.

Schwertfisch fragt danach, ob Mirash was hat, aber als Mirash nichts hat, sagt Schwertfisch »Dann muss deine Seele wohl reichen.«

Es gibt eine Umkleide, Mirash darf mit ins Wasser, während die Schmiednixe schmiedet. Der Hecht taucht auf. Unter Wasser ist Musik, deshalb zuckt der Schwanz rhythmisch, wenn der Schmied unter Wasser schmiedet. Schleifen und so hat vorteile unter Wasser, weil es nicht staubt und da eh nicht geatmet wird.

Später geht Mirash zu einer Kleidungsperson, aber dort bringt Flederschatten Mirash hin und droht, wenn Mirash da nicht wohlbehalten rauskommt, das zu rächen.

»Also, soll ich mich frei und ohne Druck mit Mirash über dich reden, unter Morddrohung?«

»Naja, was halt möglich ist.«

Content Notes

Anmerkungen zu den Content Notes

Ich versuche hier eine möglichst vollständige Liste an Content Notes zur Verfügung zu stellen, aber weiß, dass ich nicht immer alles auf dem Schirm habe. Hinweise sind willkommen und werden ergänzt. Über die Content Notes hinaus darf mir gern jede Frage nach Inhalten gestellt werden und ich spoilere in privaten Konversationen nach bestem Wissen. Es bedarf dafür keiner Begründung oder Diskussion. Ich mache das einfach. Das ganze Buch ist in Sachen Gewalt harmloser als fast alle Fantasy-Bücher, die ich kenne. Ich bin hier ausführlich. Ich nehme außerdem teils sehr selten Content Notes für Personen mit auf, die ich kenne, weil sie sich für meine Kunst interessieren.

Für das ganze Buch

Zentrale Themen:

- Physik
- Sterben in Spielen
- Waffen, wie Degen, Schwerter, auch Schusswaffen wie Bögen
- Kampfspiel
- Wettkampf
- Feuer, als Stilelement, dauernd
- Verletzungen In-Game
- Gaslightendes Verhalten einer toxischen Gruppe

- Flirty Main Character (aber es wird, wenn es passiert, bewusst aus dem Subtext geholt und direkt kommuniziert.)

Einzelne Szenen

- Sex
- Genitalien
- Körperflüssigkeiten, Schleim
- Schleim auflecken
- emotionales, selbstverletzendes Verhalten
- Fäkalien
- Ein Gespräch über Suizid, das aber eine etwas andere Bedeutung hat.
- Bedrohung
- Reclaimte Slurs
- Gespielte, abgesprochene Übergriffigkeit
- Dysphorie erwähnt
- Nacktheit
- Masturbieren
- Körperflüssigkeiten
- Ekel?
- Stalking erwähnt

Elemente

- gaslightendes Verhalten einer Person

Zeitkick

- emotionales, selbstverletzendes Verhalten

Enttäuschung

- Gaslighting
- Offensives Flirten

Umplanen

- Bedrohung

Gemetzel

- Ein Gespräch über Suizid, das aber eine etwas andere Bedeutung hat.
- Fäkalien
- Drohung
- Gemetzel

Planung

- Reclaimte Slurs
- Sex
- Küssen
- Romantik
- Gespielte, abgesprochene Übergriffigkeit
- inter Repräsentation, die noch ein SR braucht
- Dysphorie erwähnt
- Genitalien erwähnt

Sex

- Partielle Nacktheit
- Sex
- Genitalien angefasst
- Körperflüssigkeiten, Schleim
- Schleim auflecken

Besprechen

- Kuschn
- Küsschen
- Gaslighting

Wald

- Gaslighting
- toxische Beziehungen in Rückblende
- Masturbieren
- Körperflüssigkeiten
- Ekel?

Fallen

- Stalking erwähnt